

ZUR GESCHICHTE UND INNEREN STRUKTUR DER KUENRINGERSTÄDTE

Von *Folker Reichert*

Nicht nur Personen haben ihre Geschichte; auch die Feststellung dessen, was man zu verschiedenen Zeiten über sie dachte und wie man sie sah, gehört zum Geschäft des Historikers. Ausstellungen tragen dem heutzutage unter der Rubrik ‚Nachleben‘ Rechnung¹⁾. Zu den Exponaten trägt die Fachhistorie in der Regel wenig bei. Dennoch sind ihre Ergebnisse, zumal ihre Wertungen, grundsätzlich in den gleichen Zusammenhang zu stellen wie die sog. ‚populären‘ Vorstellungen, und zuweilen unterscheiden sie sich nur geringfügig von diesen.

Die Kuenringer wurden von der älteren Forschung eher ungünstig beurteilt. Gottfried Edmund Frieß, der Verfasser der immer noch gültigen Monographie, ließ an seinen Vorbehalten und Sympathien keinen Zweifel, sobald die Kuenringer in Opposition zum Landesherrn traten, den er — seiner Zeit gemäß, sicher aber nicht im Sinne der beschriebenen Zeit — als Vertreter (modern-)staatlicher Gewalt auffaßte²⁾. Das Verhalten der kuenringischen Generationen des 13. Jahrhunderts als staatsfeindlich, sie selbst als Raubritter hinzustellen, war in gewisser Hinsicht folgerichtig. Karl Lechner blieb es vorbehalten, die Siedlungsleistung der Kuenringer besonders im nordwestlichen Waldviertel ihrer tatsächlichen Bedeutung entsprechend zu würdigen und Aktionen von Angehörigen des Geschlechts während des 13. Jahrhunderts als politische und eben nicht als mehr oder weniger kriminelle Handlungen darzustellen³⁾, während Otto Brunner zur gleichen Zeit die hierfür grundlegenden Sach- und Begriffsklärungen einleitete⁴⁾. Die jüngst

1) Vgl. etwa *1000 Jahre Babenberger in Österreich (Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums NF 66 [Wien 1976])* 609 ff.; *Die Zeit der Staufer. Geschichte — Kunst — Kultur* hg. v. Reiner Hausherr (Stuttgart 1977) Bd. 1 702 ff., Bd. 3 249 ff.; *700 Jahre Schlacht bei Dürnkrut und Jedenspeigen (Katalog des Niederösterreich. Landesmuseums NF 79 [Wien 1978])* 86 ff. Auch für die Kuenringer-Ausstellung im Stift Zwettl 1981 ist eine Abteilung ‚Nachleben‘ vorgesehen.

2) *Die Herren von Kuenring* (Wien 1874) 65 ff., 114 ff.; d.ers. *Herzog Albrecht I. und die Dienstherren von Oesterreich* in *Bll. VLKNÖ NF 16* (1882) 379—426.

3) *Geschichte der Besiedlung und der ursprünglichen Grundbesitzverteilung des Waldviertels* in *Jb. LKNÖ NF 19* (1924) 10—210, hier 66 ff.; d.ers. *Besiedlungs- und Herrschaftsgeschichte des Waldviertels in Das Waldviertel 7/2* hg. v. Eduard Stepan (Wien 1937) 3—276, hier 77 ff., 110 ff.; d.ers. *Die Babenberger. Markgrafen und Herzoge von Österreich 976—1246 (Veröffentl. des IFÖG 23 [Wien—Köln—Graz 1976])* 229. Vgl. auch Leopold Auer in *UH 47* (1976) 109.

4) *Beiträge zur Geschichte des Fehdewesens im spätmittelalterlichen Österreich* in *Jb. LKNÖ NF 22* (1929) 431—507; d.ers. *Land und Herrschaft. Grundfragen der territorialen Verfassungsgeschichte Österreichs im Mittelalter* (Wien 1965).

angebrachten Korrekturen an Lechners verfassungsgeschichtlichen Aufstellungen, die nicht zuletzt die kuenringischen Herrschaftsgebiete betrafen⁵⁾, beeinträchtigten das Bild, das wir von der Bedeutung der Kuenringer mittlerweile haben, keineswegs.

Weniger gut vorbereitet ist unser Wissen von den Kuenringern als Städtepolitikern. Dies mag zunächst überraschen, da die Erforschung der Siedlungsgeschichte die Darstellung der Siedlungszentren notwendig umgreift. So wurden denn auch die kuenringischen Stadtgründungen im Rahmen der Siedlungsgeschichte mehrfach behandelt, und lokale Untersuchungen ergänzten das dabei gewonnene Bild. Eine Zusammenschau der Daten, die wir von den Städten unter kuenringischer Herrschaft seit langem kennen, unterblieb aber bislang. Ansätze zu Typologisierung und Vergleich, bei denen die kuenringischen Städte eine Rolle spielten, wurden unter rechtlichen wie unter topographisch-funktionalen Gesichtspunkten versucht⁶⁾. Diese wurden dabei aber weder als Einheit erfaßt noch wurden alle Städte berücksichtigt, deren äußere Erscheinung und innere Struktur von den Kuenringern als Stadtgründern und -herren beeinflußt worden sein müssen. Immerhin wurde ihnen das Prädikat zuerkannt, „die wichtigsten Städtegründer unter den Landherren“ gewesen zu sein⁷⁾.

Das Verhältnis eines Stadtherrn zu „seiner“ Stadt muß in verschiedenen Stadien ihrer Entwicklung zum Ausdruck kommen: Bei der Gründung lagen oft Initiative und Planung in der Hand des königlichen, fürstlichen oder adeligen Gründers. Fritz Rörigs Gründungsunternehmertheorie war an den großen Fernhandelsstädten entwickelt worden und blieb selbst für diese umstritten⁸⁾. Auch wenn man den Anteil des Stadtherrn am Gründungsvorgang nicht überschätzen sollte⁹⁾, so lag doch zumindest die Schaffung der rechtlichen und örtlichen Voraussetzungen dafür, daß die Neugründung die ihr zugedachte (strategische, administrative oder

⁵⁾ Max Weltin *Zur Entstehung der niederösterreichischen Landgerichte in Babenberger-Forschungen* red. v. M. Weltin = *Jb. LKNÖ NF* 42 (1976) 276—315; ders. *Die „tres comitatus“ Ottos von Freising und die Grafschaften der Mark Österreich in MIOG* 84 (1976) 31—59.

⁶⁾ Karl Gutkas *Die mittelalterlichen Stadtrechte Niederösterreichs in Beiträge zur Stadtgeschichtsforschung. Festschrift der Stadtgemeinde St. Pölten* (St. Pölten 1959) 58—77, bes. 67 ff., 71 f.; zu den Waldviertler Burgstädten zuletzt ders. *Das österreichische Städtewesen im Mittelalter in Die mittelalterliche Städtebildung im südöstlichen Europa* hg. v. Heinz Stöob (*Städteforschung A* 4 [Köln—Wien 1977]) 134—163, hier 143.

⁷⁾ Ders. *Die Bedeutung der Grundherrschaften für die Stadt- und Markterwerbungen niederösterreichischer Orte in Jb. LKNÖ NF* 33 (1957) 48—64, hier 50.

⁸⁾ *Die Gründungsunternehmerstädte des 12. Jhs. in Fritz Rörig Wirtschaftskräfte im Mittelalter. Abhandlungen zur Stadt- und Hansegeschichte* hg. v. Paul Kaegbein (Köln—Graz 1959) 247—287; vgl. Heinrich Reincke *Über Städtegründung. Betrachtungen und Phantasien in Hansische Geschichtsbll.* 75 (1957) 4—28, nachgedr. in *Die Stadt des Mittelalters* hg. v. Carl Haase Bd. 1 (*Wege der Forschung* 243 [Darmstadt³1978]) 338—370, bes. 338 ff. u. 360 ff.

⁹⁾ Hierzu Berent Schwineköper *Die Problematik von Begriffen wie Stauferstädte, Zähringerstädte und ähnlichen Bezeichnungen in Südwestdeutsche Städte im Zeitalter der Staufer* hg. v. Erich Maschke u. Jürgen Sydow (*Stadt in der Geschichte* 6 [Sigmaringen 1980]) 95—172, bes. 127 ff.; in ähnlicher Absicht bereits Reincke (wie Anm. 8) 346 f.

ökonomische) Funktion ausfüllen konnte, häufig ganz in seiner Hand. Wieweit sich stadtherrliche Einflußnahmen in ökonomische Bereiche hinein entfalteten, ist oft nicht einfach auszumachen. Daß sich mit Städtegründungen in der Regel wirtschaftliche, zumal fiskalische Interessen verbanden, scheint klar. Ob dem auch wirtschaftspolitische Initiativen entsprachen, die über die Vorleistungen des Gründungsaktes hinausgingen, steht im Einzelfall zu untersuchen. Rechte an den das lokale Leben beherrschenden Punkten — Burg und Kirche — gaben dem Stadtherrn das Instrumentarium an die Hand, auch weiterhin Einfluß in der Stadt geltend zu machen. Sein verlängerter Arm waren die hier ‚stationierten‘ Amtsträger, die zunächst noch in deutlicher Abhängigkeit vom Stadtherrn standen. Spätestens seit den bahnbrechenden Forschungen von Knut Schulz ist die herrschaftliche Komponente der städtischen Sozialgeschichte wieder sichtbarer ins Bewußtsein gerückt¹⁰). Ob in jedem Fall von fließenden Übergängen zwischen stadtsässigem Niederadel und bürgerlicher Kommune gesprochen werden darf, ist eine andere Frage; desgleichen, ob in adeligen Kleinstädten überhaupt von kommunaler Bewegung die Rede sein kann. Die institutionelle Verankerung der Stadtherrschaft dürfte hier stärker und dauerhafter ausgeprägt gewesen sein als in den Städten, an denen die Stadtgeschichtsforschung die Verläufe und Inhalte (stadt-)bürgerlicher Emanzipation erarbeitete.

Wir werden die angesprochenen Aspekte — Gründungsvorgang, Topographie, Wirtschaft und Soziales, Recht und Verfassung — unter dem leitenden Gesichtspunkt des Verhältnisses von Stadt und Stadtherr auf lokalgeschichtlicher Grundlage diskutieren, um am Ende zu einer Beurteilung der Kuenringer als Städtepolitiker und zur Anschauung des Ergebnisses ihres städtepolitischen Wirkens zu gelangen. Daß sie städtepolitisch tätig waren, steht fest; ob sie gute Städteplaner waren, ob sie auf der Höhe der Zeit standen und ähnlich wie in der ländlichen Siedlung auch als Träger der stadtgeschichtlichen Entwicklung gelten dürfen, ob wir schließlich von Kuenringerstädten in dem Sinne sprechen können, daß ihnen unverwechselbare, für eine Typisierung ausreichende Merkmale zukamen, die sie ihren Gründern verdankten — das alles steht auf einem anderen Blatt, das wir erst aufschlagen können, wenn wir das verzweigte Material zur Geschichte der kuenringischen Städte gemustert haben.

1. Die Kuenringer und ihre Städte

Die jüngste der Kuenringerstädte ist zweifellos Dürnstein in der Wachau, das 1311 erstmals Stadt genannt wird¹¹). Die städtische Siedlung — angelegt auf

¹⁰) Lit. bei Folker Reichert *Adlige Güter- und Gültenerkäufe an geistliche Kommunitäten. Zu den Beziehungen von Adel und Kirche in der 2. Hälfte des 13. Jhs. in Ottokar-Forschungen* red. v. Max Weltin u. Andreas Kusternig = *Jb. LKNÖ NF* 44/45 (1978/79) 341—379, hier 360 Anm. 181; außerdem Anselm Haverkamp, *Die „frühbürgerliche“ Welt im hohen und späteren Mittelalter. Landesgeschichte und Geschichte der städtischen Gesellschaft* in *HZ* 221 (1975) 571—601, hier 585 ff.; Carl Hans Hauptmeyer *Vor- und Frühformen des Patriziats mitteleuropäischer Städte. Theorien zur Patriziatsentstehung* in *Die Alte Stadt. Zeitschr. f. Stadtgesch., Stadtsoziologie und Denkmalpflege* 6 (1979) 1—20, hier 10 ff.

¹¹) Archiv des Klarissinenklosters Dürnstein (im Stiftsarchiv Herzogenburg; Xerokopien im NÖLA, Wien) Nr. 59 (1311 III 14) = *Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner*

Tegernseer Boden, der von den Kuenringern bevogtet wurde¹²⁾ — dürfte allerdings um einiges älter sein¹³⁾. Bei der Erbteilung am 1. September 1347 fiel die Stadt an Johann (I.) von Kuenring-Dürnstein¹⁴⁾. Nach dem Tode seines Sohns Leutold (III.) (4. 8. 1355) verkauften die Erben die Feste Dürnstein mit der Stadt an Herzog Albrecht II.¹⁵⁾. Der Herrschaftswechsel gab den Anlaß für ein Stadtrechtsweistum, das das Verhältnis der Einwohner zur Herrschaft feststellte¹⁶⁾.

Zistersdorf im Weinviertel wird erstmals 1281, dann 1291 und 1296 eine Stadt genannt¹⁷⁾, 1284 aber lediglich *forum*¹⁸⁾. Der Bauplan läßt auf eine

Diözesanblatt (im folgenden: *GB*) 14 (1951) 135 (zu 1311 IV 25); ebenso Archiv des Klarissinenklosters Nr. 69 (1318 IX 1).

¹²⁾ Vgl. Michael Mitterauer *Formen adeliger Herrschaftsbildung im hochmittelalterlichen Österreich. Zur Frage der „autogenen Hoheitsrechte“* in *MIÖG* 80 (1972) 265—338, hier 299; Herbert Knittler *Städte und Märkte (Herrschaftsstruktur und Ständebildung 2* [Wien bzw. München 1973]) 37; Franz Stundner *Aus der Geschichte Dürnstens in Dürnstein. Eine Burgstadt vom Mittelalter bis zur Gegenwart — Geschichte und Kunst* (Dürnstein 1976) 61. Zu den Rechten des Klosters Tegernsee in Dürnstein vgl. etwa Frieß *Herren von Kuenring* (wie Anm. 2) Reg. Nr. 796 (1357 XI 24).

¹³⁾ Adalbert Klar *Die Siedlungsformen der österreichischen Donaustädte in Die Städte Mitteleuropas im 12. und 13. Jh.* hg. v. Wilhelm Rausch (*Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 1* [Linz 1963]) 93—115, hier 99: „3. Viertel des 13. Jhs.“; zur Stellung der Kuenringer in der Wachau vgl. Otto H. Stowasser *Das Tal Wachau und seine Herren von Kuenring* in *Mitt. d. Vereins f. Geschichte d. Stadt Wien* 7 (1927) 1—21 und Karl Lechner *Die herzoglich-bayerischen Lehen im Lande unter der Enns* (Manuskript im NÖLA, „Nachlaß Lechner“).

¹⁴⁾ Urkundenanhang Nr. 4.

¹⁵⁾ Frieß *Herren von Kuenring* (wie Anm. 2) Reg. Nr. 789 ff. (1356 VI 1; VI 29; VII 1; VII 26); vgl. Lechner *Besiedlungs- und Herrschaftsgeschichte* (wie Anm. 3) 140 ff.; ders. *Die Bildung des Territoriums und die Durchsetzung der Territorialhoheit im Raum des östlichen Österreich in Der Deutsche Territorialstaat im 14. Jh.* 2 (VuF 14/2 [Sigmaringen 1971]) 389—462, hier 426; Stundner (wie Anm. 12) 63.

¹⁶⁾ Der Druck (*Niederösterreichische Weisthümer 2* hg. v. Gustav Winter [Oesterreich. Weisthümer 8, Wien u. Leipzig 1896] 981—985) basiert auf einer Abschrift des 19. Jhs. Das Original, ein Pergamentlibell von 8 Blatt, von dessen Existenz leider selten Kenntnis genommen wird, befindet sich im Stadtarchiv Dürnstein, Urkunden Nr. 1 (vgl. König Richard I. Löwenherz 1189—1199. *Ausstellung in den historischen Gebäuden der Winzergenossenschaft „Wachau“* [Dürnstein 1966] Nr. 74 u. *Dürnstein. Geschichte und Kunst — Katalog der Ausstellung Stift Dürnstein 22. Mai bis 1. Nov. 1976* 11 Nr. 62). Es ist nicht in einem Stück geschrieben, sondern enthält Nachträge von zwei späteren Händen, die aber noch dem 14. Jh. angehören (für paläographische Beratung danke ich Herrn Dr. M. Weltin, Wien, und Herrn Dr. J. Goetze, Heidelberg). Das Dürnstener Stadtarchiv besitzt außerdem die Bestätigung Kaiser Friedrichs III. vom 18. 7. 1492 (Urkunden Nr. 7: *GB* 11 169) sowie ein Vidimus des Propstes Niklas von Dürnstein vom 8. 4. 1518 (Urkunden Nr. 8), die Winter beide vergeblich suchte. Zum Inhalt des Weistums vgl. Hans Plöckinger *Das Dürnstener Recht in Beiträge zur Heimatkunde. Aus der Kremser „Land-Zeitung“* ges. v. H. Plöckinger (Krems o. J. [1928?]) 6—8.

¹⁷⁾ *FRA* II/3 227 (1281 XI 17), 288 (1291 V 6), Frieß *Herren von Kuenring* (wie Anm. 2) LXI Nr. 471 (1296 VI 25).

¹⁸⁾ *FRA* II/3 287 (1284 III 18). Die Begriffe *civitas* / „stat“ sind zunächst alles andere

Gründungszeit zwischen 1225 und 1250 schließen¹⁹⁾. Der Baugrund war perneggisches bzw. landesfürstliches Lehen²⁰⁾. Die Stadt blieb bis 1347 im Besitz der Dürnsteiner Linie der Kuenringer. Bei der Erbteilung zwischen Johann (I.)

als eindeutig; erst seit der 2. Hälfte des 12. Jhs. verfestigen sie sich (vgl. Walter Schlesinger *Burg und Stadt in Aus Verfassungs- und Landesgeschichte. Festschr. zum 70. Geburtstag von Theodor Mayer* Bd. 1 [Konstanz 1954] 97—150, wieder abgedr. in W. S. *Beiträge zur deutschen Verfassungsgeschichte* Bd. 2: *Städte und Territorien* [Göttingen 1963] 92—147; ders. *Stadt und Burg im Lichte der Wortgeschichte in Die Stadt des Mittelalters* 1 [wie Anm. 8] 102—128; Karl Gutkas *Die Entwicklung des österreichischen Städtewesens im 12. und 13. Jh.* in *Die Städte Mitteleuropas* [wie Anm. 13] 77—91, hier 78; ders. *Das österreichische Städtewesen* (wie Anm. 6) 140; Gerhard Köbler *Burg und stat — Burg und Stadt?* in *Hist. Jb.* 87 [1967] 304—325). Dennoch kennt auch das 13. Jh. noch manche begriffliche Ungenauigkeit. So wird etwa Enns in ein und derselben Urkunde als *civitas* wie als *villa* bezeichnet (*BUB* 1 251 Z. 25, 252 Z. 37, 253 Z. 19, Nr. 183 [1212 IV 22]). Noch 1265 nennt Heinrich von Liechtenstein seine Burg Rabenstein eine *civitas* (Jacob Falke *Geschichte des fürstlichen Hauses Liechtenstein* 1 [Wien 1868] 510); ob dies den Markt Falkenstein einschloß, der 1262/64 zwischen Heinrich von Liechtenstein und Kadolt von Wehing umstritten war (Max Weltin *Die „Laaer Briefsammlung“. Eine Quelle zur inneren Geschichte Österreichs unter Ottokar II. Přemysl* [Veröffentl. des IFÖG 21, Wien 1975] 119 ff. Nr. 52 f.) und 1265 (noch) nicht unter Heinrichs Gütern aufgeführt wurde, oder ob mit *civitas* gar nur das Zentrum der Herrschaft Rabenstein gemeint ist — was ungewöhnlich wäre —, mag ich nicht entscheiden (zur Ortsgeschichte vgl. Hans Wolf *Falkenstein. Seine Berge, Geschichte, Baudenkmäler* [Horn 1959]; Anton Kreuzer *Das mittelalterliche Feldsberg* [Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Südmährens 2/3, Geislingen/Steige 1971] 71; Hermann Watzl *Heiligenkreuzer Miscellen* in *Jb. LKNÖ NF* 40 [1974] 1—32, hier 5). Sicher ist, daß gerade die Bedeutungsgrenze zwischen *civitas* und *forum* noch lange fließend bleibt; Marktbewohner werden in aller Regel als *cives* oder „purger“ bezeichnet. Umgekehrt trägt die Marktfunktion so viel zu Charakter und Erscheinung der Stadt bei (s. u. S. 157 ff.), daß sich dies gerade in der Frühzeit begrifflich niederschlagen muß (vgl. Walter Schlesinger *Der Markt als Frühform der deutschen Stadt in Vor- und Frühformen der europäischen Stadt im Mittelalter* 1 hg. v. Herbert Jankuhn, Walter Schlesinger, Heiko Steuer [Abhandl. d. Akad. d. Wiss. in Göttingen. Phil.-hist. Kl. III/83, Göttingen 1973] 262—293). Eindeutige Schlüsse sind aus den Begriffen daher selten zu ziehen; als Anhaltspunkte mögen sie immerhin gelten. Die Antwort auf Fragen der Abgrenzung von Stadt und Markt wird noch erschwert durch die definitorischen Probleme, die mit dem Stadtbegriff verbunden sind, denen wir uns hier aber nicht stellen müssen (vgl. hierzu Carl Haase *Stadtbegriff und Stadtentstehungsschichten in Westfalen. Überlegungen zu einer Karte der Stadtentstehungsschichten in Die Stadt des Mittelalters* 1 [wie Anm. 8] 67—101; Gerhard Dilcher *Rechtshistorische Aspekte des Stadtbegriffs in Vor- und Frühformen* 1 12—32; Alfred Heit *Die mittelalterlichen Städte als begriffliches und definitorisches Problem* in *Die Alte Stadt. Zeitschr. f. Stadtgesch., Stadtsoziologie und Denkmalpflege* 5 [1978] 350—408).

¹⁹⁾ Adalbert Klar *Die siedlungstechnischen Grundzüge der niederösterreichischen Stadt im Mittelalter* in *Jb. LKNÖ NF* 29 (1944—48) 365—385, hier 382; Knittler *Städte und Märkte* (wie Anm. 12) 38: „Anfang des 13. Jhs.“

²⁰⁾ Karl Bednar *Das Schenkungsgut der ersten Königsschenkung für den Markgrafen Siegfried vom 7. März 1045. (Zur Grundbesitzgeschichte des Neumarkgebietes im 11. Jh.)* in *Jb. LKNÖ NF* 22 (1929) 402—430, hier 408; Rudolf Streihammer *Studien zur Geschichte der Stadt Zistersdorf* (Diss. phil. Wien 1970) 7; Knittler *Städte und Märkte* (wie Anm. 12) 38.

und Leutold (II.) kam sie an letzteren²¹). Nach dessen Tod (21. 8. 1348) sah es zunächst so aus, als sollten die Liechtensteiner auch hier die Kuenringer beerben²²); schließlich aber setzten sich die Pottendorfer durch, die bis 1487 die Stadt als landesfürstliche Lehen beherrschten. Danach war Zistersdorf oftmals verpfändete landesfürstliche Stadt²³).

Von den Waldviertler Städten der Kuenringer blieb G m ü n d die unbedeutendste. Im ausgehenden 12. Jh. angelegt²⁴), nennt es Heinrich von Heimburg, vormals selbst Pfarrer in Gmünd, immer noch lediglich Markt²⁵). In frühhaburgischer Zeit dürfte die Anlage erweitert worden sein²⁶). Als Gmünd *civitas* genannt wird²⁷), überwiegt bereits der liechtensteinische Besitz. Das oft genannte Datum des Beginns der liechtensteinischen Ortsherrschaft — 1262 — ist freilich willkürlich. Wie lange die Kuenringer nennenswerten Einfluß in Gmünd ausübten, ist ungewiß. Albero (V.) von Kuenring-Dürnstein scheint sich im Besitz des Landgerichts befunden zu haben²⁸), und im Aufstand von 1295/96 gehörte die Stadt zum Einflußgebiet, das der sog. Seifried Helbling Alberos Sohn Leutold (I.) unter dem poetischen Decknamen „Iuslâf“ zuschlug²⁹). An den steirischen Zweig der Liechtensteiner kam Gmünd durch einen komplizierten Erbgang, den wir im einzelnen nicht darlegen wollen. Anteile besaßen sie bereits durch die Tochter Euphemias von Pottendorf-Kuenring, Alheid, die mit Otto (II.) von Liechtenstein-Murau verheiratet war. Die Besitzanteile Leutolds kamen durch seine Tochter Agnes an den Enkel Ottos (II.), Andreas (I.) von Liechtenstein-Murau, der in Gmünd residierte³⁰). Das Landgericht und andere Rechte erscheinen später als landesherrliche Lehen³¹).

Weitra wurde zwischen 1201 und 1208 von Hadmar (II.) von Kuenring

²¹) Frieß *Herren von Kuenring* (wie Anm. 2) CII Nr. 773.

²²) Vgl. etwa ebd. Reg. Nr. 807 (1366).

²³) Vgl. Hans P. Schad'n *Geschichte der Stadt Zistersdorf im Zeitalter der Reformation und des Dreißigjährigen Krieges (1500—1650)* (Horn 1957) 12; Franz Binder *Beiträge zur Geschichte der Stadt Zistersdorf* (Zistersdorf 1963) 8; Streihammer (wie Anm. 20) 8 f.

²⁴) Klar *Die siedlungstechnischen Grundzüge* (wie Anm. 19) 373 ff.; Walter Pongratz — Gerhard Seebach *Burgen und Schlösser Litschau — Zwettl — Ottenschlag — Weitra (Niederösterreichs Burgen und Schlösser III/1 [Wien 1971])* 22.

²⁵) *MGH SS* 17 716 (ad a. 1278).

²⁶) Klar *Die siedlungstechnischen Grundzüge* (wie Anm. 19) 382.

²⁷) *FRA II/3* 504 (c. 1311).

²⁸) Oskar v. Mitis *Eine interessante Familienurkunde der Kuenringe* in *Jb. LKNÖ* NF 13/14 (1914/15) 157—160, hier 160; hierzu vgl. unten S. 159 f.

²⁹) Seifried Helbling hg. v. Joseph Seemüller (Halle a. S. 1886) 135 f. IV vv. 209 ff. Zu den Ereignissen vgl. Frieß *Herzog Albrecht I.* (wie Anm. 2).

³⁰) Bernhard Linck *Annales Austrio-Clara-Vallenses, seu foundationis monasterii Clarae-Vallis Austriae, vulgo Zwettl, ordinis Cisterciensis initium et progressus* 1 (Viennae 1723) 753 (1350 II 6). Der Erbgang nach Ignaz Pilz *Die Stadt Gmünd in Niederösterreich. Aufbau und Entwicklung der Stadt mit anschließender Häuser- und Familiengeschichte* (Gmünd 1935—37) 8 f.; knapper, aber ungenauer: Rupert Hauer *Heimatkunde des Bezirkes Gmünd* (Gmünd 1951) 301. Zur Genealogie der Liechtensteiner vgl. Falke 1 (wie Anm. 18); zu Euphemia von Pottendorf jetzt Christiana Haider *Die Herren von Pottendorf* (Phil. Diss. Wien 1970) 23 ff.

³¹) Falke 1 (wie Anm. 18) 210; Pilz (wie Anm. 30) 16.

auf allodiale Grund angelegt; vielleicht wurde auch nur der Gründungsvorgang während dieses Zeitraums abgeschlossen³²). Der Verfasser des Zwettler Stiftungsbuches bezieht sich auf die Gründungszeit, wenn er Weitra eine *parua cinitacula satis bona* nennt³³). Der erste urkundliche Beleg für die *civitas* Weitra stammt aus dem Jahre 1261³⁴). Seit Heinrich (II.) († 1293) ist Weitra Sitz einer der beiden kuenringischen Hauptlinien. Heinrich (II.) und Heinrich (V.), Vater und Sohn, stellten sich in der entscheidenden Phase der Auseinandersetzungen zwischen Rudolf von Habsburg und Ottokar II. Přemysl auf die Seite des Böhmenkönigs. Nach Ottokars Niederlage zwischen Dürnkrut und Jedenspeigen und der Einnahme Westras durch Stephan von Maissau 1281 wurden Stadt und Herrschaft konfisziert³⁵). Erst 1292 konnte Leutold von Kuenring-Dürnstein Weitra für die Familie zurückgewinnen — nunmehr als herzogliches Lehen³⁶). Nach dem mißglückten Aufstand von 1295/96 ging Weitra den Kuenringern neuerlich, diesmal endgültig verloren³⁷). Bis auf die Zeit der böhmischen Pfandschaft (1323—1332) wurde die Herrschaft von landesfürstlichen Pflegern bzw. Burggrafen verwaltet. Dennoch nannte sich Albero (VII.) von Kuenring-Seefeld noch 1301 nach Weitra³⁸).

Die älteste der Kuenringerstädte, Z w e t t l, wurde nach allgemeiner Auffassung bereits im letzten Drittel des 12. Jhs. angelegt³⁹). Wie bei den anderen Städten beruht die Datierung auf topographischen Anhaltspunkten. Als *civitas* wird Zwettl erst 1251 und 1261 bezeichnet⁴⁰). Nimmt man die Grenzangaben des königlichen Stiftungsprivilegs der nahegelegenen Zisterze gleichen Namens ernst, dann lag die Stadt Zwettl auf deren Grund und Boden⁴¹). Stadt- bzw. Markt-

³²) Lechner *Besiedlungs- und Herrschaftsgeschichte* (wie Anm. 3) 87 f.; Klaar *Die siedlungstechnischen Grundzüge* (wie Anm. 19) 375; Hauer (wie Anm. 30) 420 f.; Herwig Birkbauer *Die Stadt Weitra von ihrer Gründung bis zu den theresianisch-josephinischen Reformen* (Phil. Diss. Wien 1965) 31; *Die Rechtsquellen der Stadt Weitra* hg. v. Herbert K n i t t l e r (FRA III/4 [Wien—Köln—Graz 1975]) 12.

³³) FRA II/3 67.

³⁴) *Rechtsquellen* (wie Anm. 32) 71 Nr. 2 (1261 XII 14); dann FRA II/3 245 (1270 VI 21).

³⁵) Hierzu Joachim R ö s s l *Böhmen, Ottokar II. Přemysl und die Herren von Kuenring in Ottokar-Forschungen* (wie Anm. 10) 380—404, hier 403.

³⁶) Frieß *Herren von Kuenring* (wie Anm. 2) LIII Nr. 436 (1292 II 23).

³⁷) Ebd. LXI Nr. 471 (1296 VI 25).

³⁸) FRA II/3 402 (1301 XI 30).

³⁹) Adalbert Klaar *Der Stadtplan von Zwettl in UH 7* (1934) 218—223, hier 221 f.; Lechner *Besiedlungs- und Herrschaftsgeschichte* (wie Anm. 3) 81; Klaar *Die siedlungstechnischen Grundzüge* (wie Anm. 19) 375; Johann Hermann *Die Stadt Zwettl* (Zwettl 1964) 10; Pongratz—Seebach (wie Anm. 24) 146.

⁴⁰) FRA II/3 224 (1251 XI 1); *Rechtsquellen der Stadt Weitra* (wie Anm. 32) 71 Nr. 2 (1261 XII 14).

⁴¹) DK. III. 36 (1139 X) wurde von Heinrich Koller *Die Besiedlung des Raumes um Zwettl (Niederösterreich)* in *Bll. f. dt. Landesgeschichte* 110 (1974) 43—82 als verfälscht bezeichnet. Kritisch hierzu Joachim R ö s s l *Die Frühgeschichte des Zisterzienserklosters Zwettl* in *Bll. f. dt. Landesgeschichte* 113 (1977) 44—88, hier 51 Anm. 41, 69 ff. u. Folker Reichert *Polansteig und Böhmensteig. Zur ältesten Besitzgeschichte der Zisterze Zwettl* in *Jb. LKNÖ NF* 43 (1977) 64—80. Die Replik Kollers (*Die Entvoftung bei*

gründungen auf Kirchenbesitz sind weder im kuenringischen Machtbereich (Dürnstein!) noch im übrigen Herzogtum Österreich⁴²⁾ noch anderswo⁴³⁾ unbekannt. Vogteirechte spielten dabei häufig eine Rolle. Für Zwettl wurde derartiges bislang nicht erwogen. Es wurde allerdings vermutet, daß das herzogliche Privileg für die Stadt vom 28. Dez. 1200⁴⁴⁾ im Zusammenhang zu sehen ist „mit den Ansprüchen des Klosters auf Grund und Boden der Stadt und die (sic!) Übernahme der ausschließlichen Vogtei durch den Landesfürsten“⁴⁵⁾. Die Stadt Zwettl erfuhr hierbei eine Behandlung, wie sie sonst nur landesherrlichen Städten und Märkten zuteil wurde⁴⁶⁾. Die Einwohner nennt der Aussteller, Herzog Leopold VI., *urbanos nostros*⁴⁷⁾. Ähnlich verhielt es sich, als König Rudolf den landesherrlichen Städten Rechte erteilte und dabei auch Zwettls Privileg erneuerte⁴⁸⁾. An der kuenringischen Stadtherrschaft ist freilich nicht zu zweifeln; die Formulierung, die Herzog Leopold wählte, ist als bloßer Anspruch zu werten. Im auffälligen Fehlen eines Kuenringers unter den Zeugen dieser Vorgänge sieht die Forschung einen Hinweis darauf, daß die Privilegierung von Stadt und Kloster zumindest ohne, wenn nicht gegen den Willen der Stadtherren geschah^{48a)}.

Ob die Niederlage Hadmars (III.) und Heinrichs (II. bzw. III.) im Ministerialenaufstand von 1230/31 die Stellung des Landesherrn auch in Zwettl dauerhaft

den Zisterziensern in *Archiv f. Diplomatie* 23 (1977) 209—223; vgl. auch den s. Hochmittelalterliche Siedlungsplanungen und Stadtgründungen im Ostalpenraum in *Forschungen zur Geschichte der Städte und Märkte Österreichs* 1 hg. v. Wilhelm R a u s c h [Linz/Donau 1978] 1—68, hier 42 u. passim) überzeugt mich nicht. Vgl. jetzt auch Herwig W o l f r a m *Zisterziensergründung und Ministerialität am Beispiel Zwettls* (in diesem Bd. S. 1 ff., bes. S. 10 f.).

42) Vgl. Michael Mitterauer *Zollfreiheit und Marktbereich. Studien zur mittelalterlichen Wirtschaftsverfassung am Beispiel einer niederösterreichischen Altsiedellandschaft* (*Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich* 19 [Wien 1969]) 274 ff.

43) Z. B. in der staufischen Städtepolitik (Karl W e l l e r *Die staufische Städtegründung in Schwaben in Württemberg. Vierteljahreshefte f. Landesgeschichte* NF 36 [1930] 145—268; Hella F e i n *Die staufischen Städtegründungen im Elsaß* [*Schriften des Wissenschaftlichen Instituts der Elsaß-Lothringer im Reich an der Universität Frankfurt* NF 23, Frankfurt a. M. 1939]).

44) *BUB* 1 150 f. Nr. 115.

45) K n i t t l e r *Städte und Märkte* (wie Anm. 12) 47 Anm. 12. Das angesprochene Vogteiprivileg in *BUB* 1 151 ff. Nr. 116 (1200 XII 28).

46) Der Rückvermerk stellt klar, daß es sich hierbei um die Verleihung von Zollfreiheiten, keinesfalls um ein Stadtrecht (so G u t k a s *Die mittelalterlichen Stadtrechte* [wie Anm. 6] 58 f.) handelte. Die gleichen Rechte hatten die landesherrlichen Städte Krems, Enns und Linz und erhielten die Bürger des Marktes Ottensheim, als er landesherrlich wurde (*BUB* 2 112 f. Nr. 278 [1228 X 22]).

47) *BUB* 1 151 Z. 15. Daß der erste Buchstabe von *nostros* auf Rasur steht, sollte man m. E. nicht überbewerten.

48) *RI* VI/1 Nr. 1302 (1276/81); vgl. Thomas Michael M a r t i n *Die Städtepolitik Rudolfs von Habsburg* (*Veröffentl. des Max-Planck-Instituts für Geschichte* 44 [Göttingen 1976]) 75 ff. Den engen Zusammenhang von Privilegienverleihung und Herrschaft betont Alfred H o f f m a n n *Landesherrschaft und Privilegienrechte in Österreich ob der Enns* in *Festschrift zum 70. Geburtstag von Karl Lechner* = *Jb. LKNÖ* NF 37 (1965—67) 80—91 (mit besonderer Berücksichtigung von Mautbefreiungen).

48a) Vgl. zuletzt W o l f r a m (wie Anm. 41) S. 28.

festigte, wissen wir nicht. Nach Heinrich besaßen seine Söhne Hadmar (IV.) und Heinrich (III.) († 1241) die Stadt⁴⁹⁾. Hadmar (IV.) ist 1249 zum letztenmal bezeugt⁵⁰⁾. Sein Vetter Albero (V.), der während des sog. ‚Österreichischen Interregnums‘ in Dürnstein und Krems residierte⁵¹⁾, übernahm von ihm das Marschallamt, in dem er erstmals erscheint, als er die Gerichtsverhältnisse der Zwettl Klosterleute in einer Weise neu regelte⁵²⁾, die unter den Historikern gelegentlich Aufsehen erregte⁵³⁾. Wenig später muß die Verpfändung der Stadt Zwettl durch Ottokar erfolgt sein, über die wir durch den Revers Leutolds (I.) zu einer rudolfinischen Bestätigung unterrichtet sind⁵⁴⁾. Sie ist dort im gleichen Atemzug mit der Verleihung des Dorfes Rossatz erwähnt, das nachweislich 1252 mit der Übertragung der ehemals babenbergischen Vogtei über die Mettener Güter an die Kuenringer gekommen war⁵⁵⁾. Hier wie dort hielt die herzogliche Verleihung nur bereits bestehende Zustände fest; bezüglich anderer Rechte, die Albero nach dem Tode Friedrichs des Streitbaren in Bestand genommen hatte⁵⁶⁾, scheint Ähnliches arrangiert worden zu sein^{56a)}. Die Pfandnahme Zwettls könnte hausinterne Ursachen gehabt haben. Neben Albero hatten auch sein Bruder Heinrich (II.) und vor allem Euphemia von Kuenring-Pottendorf erbliche Rechte am Nachlaß Hadmars (IV.). Euphemia erhielt Besitz um und in Zwettl sowie den Patronat der Pfarre⁵⁷⁾, obwohl Albero auch hierauf Anspruch erhob⁵⁸⁾. Zur

49) Wir wissen hiervon durch die Erbteilung zwischen Albero (V.) und Heinrich (II.) (Mitis [wie Anm. 28] 159 f.).

50) Frieß *Herren von Kuenring* (wie Anm. 2) Reg. Nr. 238 (1249 VIII 30).

51) Max Weltin *Landesherr und Landherren. Zur Herrschaft Ottokars II. Přemysl in Österreich* in *Ottokar-Forschungen* (wie Anm. 10) 159—225, hier 162 mit Anm. 12. Ebd. 161 zur Neubestimmung des Begriffs ‚Österreichisches Interregnum‘; zur Begriffsgeschichte d. r. s. *Ottokar II. Přemysl in Österreich in 700 Jahre* (wie Anm. 1) 22—27, hier 22.

52) *FRA* II/3 222 ff. (1251 XI 1).

53) Vgl. etwa Karl Bosl *Die Reichsministerialität der Salier und Staufer. Ein Beitrag zur Geschichte des hochmittelalterlichen deutschen Volkes, Staates und Reiches* (Schriften der MGH 10 [Stuttgart 1950/51]) 477.

54) *HHStA* Wien AUR 1280 VII 21: ... *dominus noster Rudolfus Romanorum rex universa et singula, que olim inclitus Otacharus rex Boemie domino Alberoni de Chunringen patri nostro pie recordacionis quondam pro castro in Ried cum suis attinentiis et iuribus universis ... ex donacionis empacionis vel permutacionis causa contulisse dinoscitur et dedisse videlicet in obligacione civitatis in Zwetel et in infeodacione ville in Rossazze cum suis attinentiis ... , regalis benignitatis instinctu nobis et nostris heredibus confirmavit.* Aus *RI* VI/1 Nr. 1213 geht der Sachverhalt nicht deutlich genug hervor.

55) *CDB* IV/1 569 Nr. 437 (1252 III 19); vgl. Otto Friedrich *Winter Rossatz — 500 Jahre Markt in Mitt. des Kremser Stadtarchivs* 2 (1962) 3—11, hier 5; d. r. s. *Rossatz. Heimat im Weinland zwischen Wald und Strom in 500 Jahre Marktgemeinde Rossatz 1462—1962* (Rossatz 1962) 27—103, hier 44; d. r. s. *Die babenbergische Vogtei über Stift Metten in Babenberger-Forschungen* (wie Anm. 5) 323—336, hier 330.

56) *FRA* II/51 131 f. Nr. 124 (1246 VIII 24) betr. Göttweiger Vogteien bei Kottes und im Gebiet unterhalb des Kamps.

56a) Dies vermuten Adalbert Fuchs *Das Benediktinerstift Göttweig* (III) in *Stud. u. Mitt. zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige* NF 7 (38) (1917) 51—113, hier 102 u. Karl Burdak *König Przemysl Ottokars II. österreichische Kirchen- und Adelspolitik* (Phil. Diss. Wien 1936) 97.

57) Vgl. *FRA* II/3 144 ff. (1278 XII 10), 148 f. (1276 III 12), 152 f. (1253); zur Pfarre

Erlangung des Gerichts in der Stadt und der Stadtherrschaft könnte die Pfandnahme vom Herzog Albero dienlich gewesen sein; mit seinem Bruder verständigte er sich vertraglich⁵⁸⁾. Die Erben Euphemias jedenfalls betrachteten ihren Anteil nicht als herzogliches Lehen. Als Rudolf (IV.) von Liechtenstein 1419 die Stadt Zwettl mit allem Zugehör für 6000 Pfund an Herzog Albrecht V. verkaufte, nannte er sie sein rechtes Eigen⁶⁰⁾. Dies spricht dafür, daß die Pfandnahme der Stadt nach dem Erbfall, nach 1249 also, aber vor 1252 erfolgte.

Das Gericht zu Zwettl galt allerdings seit der 2. Hälfte des 13. Jhs. zumeist als landesfürstliches Lehen. Als Leutold (I.), damals noch kinderlos, Gericht und Zoll an Otto (II.) von Liechtenstein, den Schwiegersohn der Euphemia für 300 Mark Silber „wol gewegens“⁶¹⁾ verkaufte, sagte er beides Herzog Albrecht I. auf, behielt aber sich den Lehensbesitz bis zu seinem Tode und seinen eventuellen Nachkommen ein Rückkaufrecht vor⁶²⁾. Er selbst war 1309 noch „der stat gewaltig“⁶³⁾. Nach seinem Tode (18. 6. 1312) übte Rudolf von Liechtenstein Hoheitsrechte in „seiner Stadt Zwettl“ aus⁶⁴⁾. Die mittlerweile mündig gewordenen Söhne Leutolds, Johann (I.) (* 1302) und Leutold (II.) (* 1308), gaben sich freilich mit der Situation nicht zufrieden, fochten den Kauf an und sagten dem Liechtensteiner die Fehde an⁶⁵⁾. Zunächst konnten sie sich durchsetzen, mußten sich aber nach einem Schiedsspruch König Friedrichs des Schönen mit dem Besitz des Zwettler Landgerichts bescheiden⁶⁶⁾. Dieses blieb 1347 mit Zoll, Maut und Fischweid bei Leutold (II.)⁶⁷⁾; von ihm fiel es 1348 an Herzog Albrecht II. heim, um bald an Elisabeth, die Witwe Rudolfs (I.) von Liechtenstein, verpfändet zu werden⁶⁸⁾. Die Stadt selbst kam — wie bereits erwähnt — 1419 durch Kauf von den Liechtensteinern an den Landesfürsten. Seither rechnet Zwettl zu den ‚mitleidenden Städten‘.

Gerade das Beispiel Zwettl läßt verfolgen, was bereits bei der Behandlung Zistersdorfs, Dürnsteins und Weitras deutlich geworden sein mag: Daß die

vgl. Hans Wolf *Erläuterungen zum Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer* II/6 (Wien 1955) 278.

⁵⁸⁾ *Mitis* (wie Anm. 28) 160.

⁵⁹⁾ Ebd. 159 f.

⁶⁰⁾ E. M. Lichnowsky *Geschichte des Hauses Habsburg* 5 (Wien 1841) Reg. Nr. 1904 (1419 VII 25).

⁶¹⁾ Hierzu Arnold Luschin v. Ebengreuth *Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der neueren Zeit (Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte* hg. v. G. v. Below u. F. Meinecke Abt. IV. [München u. Berlin 1926]) 183 f.

⁶²⁾ *Regesta Habsburgica* II/1 Nr. 343; *Frieß Herren von Kuenring* (wie Anm. 2). Reg. Nr. 1056 (1288 III 20) (der genaue Kaufpreis nach dem Abdruck in *Notizen-Blatt für österreichische Geschichte und Literatur* 1 hg. v. Joseph Chmel [Wien 1843] 77 Nr. 11).

⁶³⁾ S. Urkundenanhang Nr. 2 sowie Archiv des Klarissinnenklosters Dürnstein Nr. 59 = *Frieß Herren von Kuenring* (wie Anm. 2) Reg. Nr. 601 (1311 III 14).

⁶⁴⁾ *FRA* II/3 632 f. (1320 V 3).

⁶⁵⁾ *Cont. Zwettl. tertia* ad a. 1325 (*MGH SS* 9 668); vgl. *Frieß Herren von Kuenring* (wie Anm. 2) 151 f.; *Uhlirz* (wie Anm. 108) 7.

⁶⁶⁾ *Regesta Habsburgica* III/1 Nr. 1532 (1325 IV).

⁶⁷⁾ *Frieß Herren von Kuenring* (wie Anm. 2) CII Nr. 773.

⁶⁸⁾ *Lichnowsky* (wie Anm. 60) 3 (Wien 1838) Reg. Nr. 1689 (1354 VI 4).

Landesherrschaft über lange Zeit hinweg bestrebt war, in den Bereich autonomen adeligen Rechts einzudringen, mit anderen, mit Otto Brunners Worten: die Sphäre des besonderen Schutzes der Landesherrschaft zu erweitern⁶⁹). In Zwettl bot die Schirmvogtei über die Landesklöster⁷⁰) Gelegenheit, zunächst nur theoretische Ansprüche auch auf die Stadt auszudehnen. Während in Weitra politische Ereignisse relativ früh zur unmittelbaren Herrschaft des Landesfürsten führten, galten in Zistersdorf und Zwettl nur lehnrechtliche Abhängigkeiten. Die endgültige Ablösung der Erben der Gründer geschah hier wie auch in Dürnstein trotz der notorischen Geldknappheit der landesfürstlichen Kasse in Kaufgeschäften. Auch wenn die Neuerwerbungen häufig wieder verpfändet werden mußten, so hatte sich doch an der Rechtsqualität des Besitzes einiges geändert.

Wir haben den Raum rasch umschritten, in dem wir uns im folgenden bewegen werden. Städte, in denen Seitenlinien der Kuenringer oder nahe mit ihnen verwandte Familien zeitweilig eine Rolle spielten (Allentsteig, Eggenburg⁷¹), lassen wir beiseite. Die Besitzgeschichte der fünf Kuenringerstädte Dürnstein, Zistersdorf, Gmünd, Weitra und Zwettl sollte die zeitlichen Eckwerte der Untersuchung vorgeben. Doch kann sie uns lediglich Annäherungswerte vermitteln. Entweder sind die Besitzverhältnisse verwickelt und wir wissen wenig über die Handhabung der Stadtherrschaft — das ist in Gmünd der Fall —, oder das Ausscheiden der Kuenringer aus der Geschichte einer Stadt geschah nicht von heute auf morgen, sondern läßt — wie in Zwettl — Phasen erkennen, in deren Verlauf Rechte nach und nach abgebaut wurden. Zum dritten müssen wir überhaupt vermuten, daß der Einfluß der Gründerfamilie und ersten Stadtherrn gerade in der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte weiter reichte, als die politische und Besitzgeschichte zu erkennen gibt. Es wird demnach zulässig sein, über die zeitlichen Grenzen der kuenringischen Stadtherrschaft hinauszugehen und Nachrichten noch des späten 14., ja sogar des 15. Jhs. heranzuziehen, um uns ihren Erkenntniswert für die frühe, die kuenringische Epoche in der Geschichte der fünf genannten Städte zunutze zu machen.

2. Die Kuenringerstädte als Gründungsstädte: Bemerkungen zur Topographie⁷²)

Ältere Standardwerke zur europäischen Stadtgeschichte unterscheiden klar und deutlich zwischen alten gewachsenen und sog. Gründungsstädten⁷³). Es ist kein

⁶⁹) *Land und Herrschaft* (wie Anm. 4) 372 ff.

⁷⁰) Vgl. in diesem Zusammenhang Alfons Dopsch *Reformkirche und Landesherrlichkeit in Österreich* in Alfons Dopsch *Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters. Gesammelte Aufsätze* (Wien 1928) 66—84.

⁷¹) Vgl. Ernst Krenn *Geschichte der Stadt Allentsteig* (Allentsteig 1948); Ludwig Brunner *Eggenburg. Geschichte einer niederösterreichischen Stadt* (Eggenburg 1933).

⁷²) Baualterpläne im Maßstab 1:1000, erstellt von Adalbert Klaar, erliegen im Bundesdenkmalamt in Wien; publiziert sind hiervon die Blätter Dürnstein und Zistersdorf 1:2000 (*Baualterpläne österreichischer Städte* I/1 [Wien 1972], I/4 [Wien 1978]). Für Weitra habe ich eine Kopie von Klaars Baualterplan benutzen können, die Birkbauers Dissertation (wie Anm. 32) beigegeben ist; vgl. auch Pongratz—Seebach (wie Anm. 24) 51. Ebd. 151 Zwettl, hierzu ferner Klaar *Stadtplan* (wie Anm. 39) 219 u. Hans Koepf *Stadtbaukunst in Österreich* (Salzburg 1972) 154. Ebd. 150 Dürnstein, 152 Gmünd (eine Planskizze auch bei Hauer [wie Anm. 30] 300).

⁷³) Etwa Hans Planitz *Die deutsche Stadt im Mittelalter* (Wien—Köln—Graz 1975)

Zufall, daß die Berechtigung des Begriffspaares vornehmlich von dorthier in Frage gestellt wurde, wo man das klassische Paradigma einer Gründungsstadt zu kennen glaubte. In Freiburg im Breisgau ging die Kritik an den Begriffen und den mit ihnen verbundenen Vorstellungen vor allem von folgenden Feststellungen aus: Einmal bestanden nicht nur neben ihr, sondern auch auf dem Boden der Neugründung ältere Siedlungen; zum andern bestimmten Altstraßen den Grundriß in deutlicherem Maße, als die kunstgeschichtlich orientierte und manchmal zur gewaltsamen Typisierung neigende ältere Stadtplanforschung⁷⁴⁾ wahrhaben wollte. Der planerische Anteil des zähringischen Stadtgründers, Konrad, erschien dadurch reduziert. Zuletzt stellte sich die Frage, ob nicht überhaupt von Gründungsvorgängen ausgegangen werden müsse, die sich über längere Zeit erstreckten und womöglich — hierin der Entwicklung gewachsener Städte nicht unähnlich — in Phasen und Schüben abließen⁷⁵⁾.

Wir sind uns dessen sicher, es bei den Kuenringerstädten mit jungen Siedlungen städtischen oder zumindest Marktcharakters zu tun zu haben. Indessen entstand keine von ihnen voraussetzungslos. Bei Zwettl trafen sich mehrere Altstraßen⁷⁶⁾. Eine Altsiedlung kann hier ebenso nachgewiesen werden wie in Zistersdorf, Dürnstein und nahe Weitra⁷⁷⁾. Für Gmünd wird Ähnliches angenommen⁷⁸⁾. Schon

98 ff., 130 ff.; unter topographischen Gesichtspunkten vgl. das stark kompilatorische Buch von Thomas Hall *Mittelalterliche Stadtgrundrisse. Versuch einer Übersicht der Entwicklung in Deutschland und Frankreich* (*Antikvariskt arkiv* 66 [Stockholm 1978]). — Einschränkend bereits Edith Ennen *Die europäische Stadt des Mittelalters* (Göttingen 1979) 96, 100; jetzt auch Heinz Stöob *Die hochmittelalterliche Städtebildung im Okzident in Die Stadt. Gestalt und Wandel bis zum industriellen Zeitalter* hg. v. H. Stöob (*Städtewesen* 1 [Köln—Wien 1979]) 131—156, hier 137.

⁷⁴⁾ Bes. Ernst Hamm *Die Städtegründungen der Herzoge von Zähringen in Südwestdeutschland* (*Veröffentl. d. Alemann. Instituts* 1 [Freiburg i. Br. 1932]).

⁷⁵⁾ Berent Schweineköper *Beobachtungen zum Problem der Zähringerstädte in Schau-ins-Land* 84/85 (1966/67) 49—78; ders. *Zu den topographischen Grundlagen der Freiburger Stadtgründung in Freiburg im Mittelalter* hg. v. Wolfgang Müller (*Veröffentl. d. Alemann. Instituts* 29 [Freiburg i. Br. 1970]) 7—23; ders. *Historischer Plan der Stadt Freiburg i. Br. (vor 1850)* (*Veröffentl. aus d. Archiv der Stadt Freiburg i. Br.* [Freiburg 1975]); ders. *Problematik* (wie Anm. 9) 101, 138. In diesem Zusammenhang spielt auch die Frage der Echtheit der Freiburger Gründungsurkunde eine Rolle: Bernhard Diestelkamp *Gibt es eine Freiburger Gründungsurkunde aus dem Jahre 1120?* (Berlin 1973); Schlesinger *Der Markt als Frühform* (wie Anm. 18) 293; Hans Patze *Stadtgründung und Stadtrecht in Recht und Schrift im Mittelalter* hg. v. Peter Classen (*VuF* 23 [Sigmaringen 1977]) 163—196, hier 169 ff.; zuletzt Hans Schadek *Neuere Beiträge zum ältesten Freiburger Stadtrecht in Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 127 (NF 88) (1979) 391—396.

⁷⁶⁾ Vgl. Peter Csendes *Die Straßen Niederösterreichs im Früh- und Hochmittelalter* (*Dissertationen der Universität Wien* 33 [Wien 1969]) 206 ff.; Reichert Polansteig (wie Anm. 41) 71 ff.

⁷⁷⁾ Alt-Zwettl am Fuß oder am Hang des Propsteiberges (*FRA* II/3 49 = *Germania Pontificia* 1 auctore Alberto Brackmann [Berolini 1911] 232 Nr. 2 [1157 II 13]; Hermann [wie Anm. 39] 9; Adalbert Klar *Die Kuenringerburg in Zwettl in Das Waldviertel* 14 [1965] 114—119, hier 114; Pongratz—Seebach [wie Anm. 24] 146); die Schloßsiedlung Zistersdorf mit Altenmarkt, Ungerndorf und der Wieden (Hans Paul Schad'n in *Mbl. VLKNÖ* 12 [1926] 87; ders. *Einige Beiträge zur Geschichte der Stadt Zistersdorf und Umgebung* [Zistersdorf 1939] 7, 10; ders. *Die Hausberge*

die Ortsnamen können auf diesen Sachverhalt hinweisen: Zwettl, Zistersdorf und wohl auch Weitra stammen aus dem Slawischen und bezeugen die frühe bairisch-slawische Mischsiedlung⁷⁹⁾. In Dürnstein, Zistersdorf und Zwettl war die kuenringische Burg sicher älter als die städtische Siedlung⁸⁰⁾. (Alt-)Zwettl, Alt-Weitra und die Kirchensiedlung bei Zistersdorf waren durch kuenringische Pfarrgründungen bereits Zentren der Seelsorge⁸¹⁾. Eine der dörflichen Vorgängersiedlungen Zistersdorfs hatte Marktfunktionen, wie der Ortsname Altenmarkt erkennen läßt^{81a)}.

Die kuenringischen Stadtgründungen weisen — wie übrigens manche der sog. Gründungsstädte — Züge der Siedlungsverlegung auf⁸²⁾. In Weitra blieb die dörfliche Altsiedlung bestehen, da sie in einiger Entfernung zur Neugründung lag. Alt-Zwettl ging in der Stadt auf, während die ältesten Ansiedlungen bei Zistersdorf und Gmünd zu Vorstädten wurden, wie sie andernorts erst durch das Wachsen über die Stadtmauern hinaus entstanden⁸³⁾. Bereits bestehende Pfarrechte

und verwandten Wehranlagen in Niederösterreich [Prähistor. Forschungen 3, Horn—Wien 1953] 169; Streihammer [wie Anm. 20] 6 f.); Alt-Weitra (Hauer [wie Anm. 30] 272 ff.). Dürnstein war bereits in urgeschichtlicher Zeit Siedlungsplatz (Franz Eppel *Die Wachau* [Salzburg 1968] 70).

⁷⁸⁾ Hauer (wie Anm. 30) 298 f.; Pilz (wie Anm. 30) 7; anders Knittler *Städte und Märkte* (wie Anm. 12) 32 Anm. 69; zum *concursum duorum rivulorum* der Grenzziehung von 1179 (*BUB* IV 1 188 ff. Nr. 862), der bisweilen mit Gmünd identifiziert wurde, vgl. zuletzt Johann Tomashek *Die Grenzziehung von 1179 in Das Waldviertel* 28 (39) (1979) 213—224, hier 220 ff.; zur Besiedlung um Gmünd vgl. Lechner *Geschichte der Besiedlung* (wie Anm. 3) 81; ders. *Besiedlungs- und Herrschaftsgeschichte* (wie Anm. 3) 94.

⁷⁹⁾ Vgl. Karl Lechner *Grundzüge einer Siedlungsgeschichte Niederösterreichs vom 7. bis zum 12. Jh.* in *Archaeologia Austriaca* 50 (1971) 320—373. Zu „svetla (dolina)“ vgl. Gerhard Straßberger *Siedlungsgeschichte des nordwestlichen Waldviertels im Lichte seiner Ortsnamen* (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 11 [Wien 1960]) 183 Nr. 620 u. *HONB* 7 Z. 105; zu „Cistej / čistý“ ebd. Z. 69/71; zu Weitra Straßberger 172 u. *HONB* 7 W 211.

⁸⁰⁾ Alois Plessner *Die Bergfeste Dürnstein und die Ursachen ihrer Verödung* in *UH* 1 (1928) 195—203, hier 195; Stundner (wie Anm. 12) 60 f.; Rupert Feuchtmüller *Kunstwerke als Zeugen der Geschichte* ebd. 9—43, hier 9; Streihammer (wie Anm. 20) 7; Klaar *Kuenringerburg* (wie Anm. 77) 115; ders. *Ein kuenringischer Altbau auf dem Propsteiberg in Zwettl* in *Das Waldviertel* 19 (30) (1970) 254 f.; ders. *Beiträge zu Planaufnahmen österreichischer Burgen* in *Anzeiger der Österreich. Akad. d. Wiss. Phil.-hist. Kl.* 116 (1979) 150—158, hier 156 ff.; Pongratz—Seebach (wie Anm. 24) 146.

⁸¹⁾ Wolf *Erläuterungen* (wie Anm. 57) 278 f., 283 f., 354 f.; *GB* 14 (1951) 3, 101 f.; Wolfgang Katzenschlager *Die Pfarre Weitra von ihren Anfängen bis zu den Josefischen Reformen* (Phil. Diss. Wien 1965); Adalbert Klaar *Baukundliches über Maria Moos in Zistersdorf* in *UH* 41 (1970) 5—9; zur Pfarre in Zwettl jetzt auch Wolfram (wie Anm. 41) S. 7.

^{81a)} *FRA* II/3 578 f. (c. 1311); vgl. hierzu im allgemeinen Ernst Klebel *Die Städte und Märkte des bayerischen Stammesgebietes in der Siedlungsgeschichte* in *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 12 (1939/40) 37—93, hier 69.

⁸²⁾ Vgl. Herbert Fischer *Die Siedlungsverlegung im Zeitalter der Stadtbildung* (Wiener rechtsgeschichtl. Arbeiten 1 [Wien 1952]).

⁸³⁾ Ledertal bei Weitra 1341 III 25 (*Rechtsquellen der Stadt Weitra* [wie Anm. 32] 73

wurden in zeitlich unterschiedlichem Abstand transferiert: In Weitra geschah dies rasch, in Zwettl erst 1483/87. In Zistersdorf blieb die Pfarrkirche zwar in unmittelbarer Nähe, aber außerhalb der Stadt. Es war nur Sorge dafür zu tragen, daß der Pfarrer in Kriegszeiten Wohnsitz und Kirche innerhalb der Stadt habe⁸⁴).

Wann eine städtische Siedlung ummauert wurde und ihr damit der Baubestandteil zuwuchs, der in der älteren Forschung oft für das entscheidende Merkmal städtischer Qualität angesehen wurde, wissen wir häufig nicht; auch nicht, ob die Mauer an die Stelle älterer Erdwerke und Holzpalisaden trat. Weitra scheint schon seit frühester Zeit mit einer Mauer bewehrt gewesen zu sein⁸⁵. Zwettl hingegen wurde nach Ansicht des Redaktors der ‚Bärenhaut‘ erst durch die *canes* Heinrich (II. bzw. III.) und Hadmar (III.) von Kuenring mit einer Mauer umgeben; vorher habe die Stadt nur einen Zaun (*sepes*) besessen⁸⁶. Zumindest letzteres war für die Waldviertler Burgstädte, zu denen auch Zwettl, Weitra und Gmünd zählten, notwendig, sollten sie die ihnen zugedachte fortifikatorische Funktion im Rahmen des nördlichen Defensivsystems erfüllen⁸⁷. Dazu diente bereits die Auswahl des Standorts, die Hochlage — mit Ausnahme Dürnsteins — sämtlicher Kuenringerstädte⁸⁸).

Die Mauern von Dürnstein reichen dem baugeschichtlichen Befund zufolge in das späte 13. Jh. zurück⁸⁹). In Zistersdorf sind sie für die gleiche Zeit urkundlich

Nr. 5); Gmünd: Böhmezeit; die Nasterzeit bestand nach Pilz (wie Anm. 30) 8 schon seit der Gründung; vgl. *FRA* II/3 504: *curia ante civitatem versus Bohemiam ex altera parte aque Lvensnitz* (c. 1311); Zwettl: Syrnav (*HONB* 6 S 358). Zu Vorstädten allgemein vgl. *Stadterweiterung und Vorstadt* hg. v. Erich Maschke u. Jürgen Sydow (*Veröffentl. d. Kommission f. geschichtl. Landeskunde in Baden-Württemberg* B 51 [Stuttgart 1969]); Karlheinz Blaschke *Altstadt — Neustadt — Vorstadt. Zur Typologie genetischer und topographischer Stadtgeschichtsforschung in Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 57 (1970) 350—362; Carl Czok *Vorstädte. Zu ihrer Entstehung, Wirtschaft und Sozialentwicklung in der älteren deutschen Stadtgeschichte (Berichte über d. Verhandlungen der Sächsischen Akad. d. Wiss. in Leipzig. Phil.-hist. Kl. 121, 1 [Berlin 1979])*.

⁸⁴) *FRA* II/3 287 (1284 III 18).

⁸⁵) Herbert Knittler *Beiträge zur Geschichte der Befestigung der Stadt Weitra in Kultur- und Stadtnachrichten aus Weitra* 14—16 (1967/68); Birklbauer (wie Anm. 32) 40.

⁸⁶) *FRA* II/3 106, 127, 613 f.

⁸⁷) Vgl. Klebel (wie Anm. 81 a) 64; Klaar *Die siedlungstechnischen Grundzüge* (wie Anm. 19) 372 ff.; Walter Pongratz *Das Absinken des bäuerlichen Kleinadels in den Untertanenstand während des ausgehenden Mittelalters. Gezeigt an Beispielen des oberen Waldviertels* in *UH* 50 (1979) 123—140, hier 124 ff.

⁸⁸) Der Festungscharakter ist am deutlichsten in Weitra; militärisch am wenigsten günstig liegt Gmünd. Zum fortifikatorischen Aspekt allgemein Carl Haase *Die mittelalterliche Stadt als Festung. Wehrpolitisch-militärische Einflußbedingungen im Werdegang der mittelalterlichen Stadt* in *Die Stadt des Mittelalters* 1 (wie Anm. 8) 384—414.

⁸⁹) Klaar *Baualterplan* (wie Anm. 72). Die ersten schriftlichen Hinweise geben zwei Urkunden aus dem Archiv des Dürnsteiner Klarissinnenklosters, in denen von Stadttoren die Rede ist (Nr. 61 [1312 III 12]; Nr. 63 [1314 VI 24]); die früheste bildliche Darstellung im Wappenbrief Kaiser Friedrichs III. 1476 IV 29 (StA Dürnstein

bezeugt⁹⁰⁾. Viel älter sind sie nicht⁹¹⁾. Ausgenommen Zwettl, wo die Burg auf dem Propsteiberg während der Fehde von 1230/31 zerstört und später wahrscheinlich nicht mehr aufgebaut worden war⁹²⁾, ist die herrschaftliche Burg in das System der Befestigung einbezogen, sei es, daß sie — in typischer Ecklage — die Bollwerke verstärkte (Gmünd, Zistersdorf), sei es, daß jene, von ihr ausgehend, die Stadt einfaßten (Dürnstein, Weitra).

Die Errichtung der Befestigungsanlagen gehörte ebenso zu den Vorleistungen des Stadtherrn und -gründers wie die zunächst wohl eher spärliche Auffüllung des Raumes innerhalb der Befestigung mit den ersten Gebäuden und Einrichtungen. Diese Tätigkeit des Stadtherrn konzentrierte sich vor allem auf den Stadtplatz. Die Waldviertler Burgstädte Zwettl und Weitra besitzen einen Dreiecks-, Gmünd einen Straßenplatz⁹³⁾. Beide Formen, die hier die einzigen Anhaltspunkte zur Datierung der gesamten Anlage geben, sind aus dörflichen Verhältnissen entwickelt. Von der zeitgleichen planmäßigen Dorfsiedlung unterscheidet sich die gegründete Stadt aber insofern, als „die gegründete Dorfsiedlung den Durchzug reger Verkehrsstraßen“ vermeidet und „diesen auf kürzestem Wege (Querstraße) durch den Ort“ leitet⁹⁴⁾, während in der Stadt häufig der durchlaufende Straßenzug, der sich zum Stadtplatz erweitert, die Längsachse bestimmt. Als Musterbeispiel für die Verbindung von Straßenführung und Dreiecksplatz gilt Weitra⁹⁵⁾. In der Verlängerung des Stadtplatzes liegen die beiden Stadttore. Der Dreiecksplatz erwächst nicht mehr — wie etwa noch in Zwettl — aus einer Straßengabelung, sondern ist an seiner Schmalseite mit der Ortsausfahrt durch eine Mittelstraße verbunden^{95a)}. Die Eckmündungsstraßen stellen die Querverbindung von der stadtherrlichen Burg zur Pfarrkirche auf dem Sporn des Bergrückens her, auf dem die Stadt errichtet wurde. Allerdings war erst ein königliches Privileg vonnöten, die Landstraße durch die Stadt zu legen⁹⁶⁾. Zwettl gewann Anschluß an das Altstraßennetz um die klimatisch begünstigte Talsenke durch den Ausbau der zweifellos bereits vorhandenen lokalen Verbindungswege⁹⁷⁾. Die nordwestliche Verlängerung des Dreiecksplatzes stellte die Verbindung zum Weitraer Weg her, der vielleicht schon in der Mitte des 12. Jhs. über Weitra nach Böhmen führte⁹⁸⁾. Dürnstein und Zistersdorf haben entsprechend ihrem geringeren Alter bereits Rechteckplätze, die aber beide stark ver-

Urkunden Nr. 6; GB 11 168; *Dürnstein. Geschichte und Kunst — Katalog* [wie Anm. 16] 15 Nr. 112).

⁹⁰⁾ FRA II/3 287 (1284 III 18).

⁹¹⁾ K l a a r *Baualterplan* (wie Anm. 72).

⁹²⁾ FRA II/3 106; P o n g r a t z—S e e b a c h (wie Anm. 24) 146.

⁹³⁾ K l a a r *Stadtplan* (wie Anm. 39) 220; ders. *Der Stadtgrundriß von Weitra in Das Waldviertel* 9 (1960) 133—138; ders. *Die siedlungstechnischen Grundzüge* (wie Anm. 19) 385 (Karte); ders. *Beiträge* (wie Anm. 80) 151, 156.

⁹⁴⁾ D e r s. *Straßenplatz und Rechteckplatz* in UH 6 (1933) 7—23, hier 11.

⁹⁵⁾ D e r s. *Die siedlungstechnischen Grundzüge* (wie Anm. 19) 373 f.

^{95a)} Allerdings war der Stadtplatz ursprünglich um den Raum des im Spätmittelalter eingefügten Baublocks bis zur Langen Gasse breiter (K l a a r *Stadtgrundriß* [wie Anm. 93] 136).

⁹⁶⁾ *Rechtsquellen der Stadt Weitra* (wie Anm. 32) 72 Nr. 4 (1321 V 26) mit 19.

⁹⁷⁾ Vgl. R e i c h e r t *Polansteig* (wie Anm. 41) 71.

⁹⁸⁾ FRA II/3 45; vgl. C s e n d e s (wie Anm. 76) 214.

baut wurden⁹⁹⁾. Zwettl erhielt um 1230 ebenfalls einen Rechteckplatz (mit kleinen Unregelmäßigkeiten), den Neuen Markt, dessen Proportionen (1 : 5) ebenfalls noch auf den entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhang mit dem Straßenplatz hinweisen¹⁰⁰⁾. Seine Anlage steht — der Überlieferung im Kloster Zwettl zufolge — in unmittelbarem zeitlichem Zusammenhang mit der Ummauerung der Stadt; obwohl die Quelle, was die Stadt betrifft, keineswegs als objektiv bezeichnet werden kann, ist die Angabe glaubhaft, die Initiative zur Stadterweiterung sei von den Kuenringern, möglicherweise von den *canes* Hadmar und Heinrich, ausgegangen. Wirtschaftliche Gesichtspunkte spielten hierbei eine augenfälligere Rolle als bei der Gründung, bei der das fortifikatorische Moment fast überwog¹⁰¹⁾. Gerade hierin, im strategisch-politischen Bereich, kamen Interessen und planende Absicht des Stadtherrn zunächst zur Geltung — auch wenn es in jedem Fall „eine anachronistische Vorstellung“ ist, einen der Gründer „über Planzeichnungen . . . gebeugt zu sehen“¹⁰²⁾. Es ist auch darauf hinzuweisen, daß die Stadtplätze nicht nur wirtschaftlichen Zwecken dienten, sondern als Aufmarsch- und Versammlungsorte der Bürgerschaft auch politische und militärische Bedeutung hatten. Daß sich die Kuenringer mit dem Wirtschaftsleben in ihren Gründungen beschäftigten, ist selten schon in deren frühester Zeit zu fassen. Wie ihr Interesse an diesen Dingen aussah und wie weit es reichte — diese Fragen sollen uns im folgenden leiten, wenn wir einige Daten zur frühen Wirtschaftsgeschichte der Kuenringerstädte zusammenstellen.

3. Die Kuenringer und das Wirtschaftsleben ihrer Städte

Es erübrigt sich, Worte zu verlieren über den Beitrag des wirtschaftlichen Moments zu Genese und Begriff der Stadt. Max Weber wählte diesen Aspekt zum Ausgangspunkt seiner klassischen Beschreibung, die die Stadtgeschichtsforschung seither nachhaltig beeinflusste¹⁰³⁾, so daß andere — strategische und administrative — Funktionen zuweilen in den Hintergrund des Interesses traten, wenn nicht gar übersehen wurden. Weber hielt es für ein unabdingbares Merkmal der Stadt, daß „ein nicht nur gelegentlicher, sondern regelmäßiger Güteraustausch am Ort der Siedlung“ zu Erwerb und Bedarfsdeckung der Siedler stattfand¹⁰⁴⁾. Ort des Austauschs war der Markt. Wir haben seine Lage und Form in den kuenringischen Städten erörtert. Es war Sache des Marktherrn und seiner ‚Administration‘, den Zeitpunkt des Austauschs zu bestimmen und die Formen, in denen er stattfand, zu kontrollieren. Hadmar (II.) richtete in seiner Gründung Weitra einen Dienstagmarkt ein, seine Söhne Heinrich und Hadmar be-

⁹⁹⁾ Klar *Baualterpläne* (wie Anm. 72); zu Dürnstein ders. *Siedlungsformen* (wie Anm. 13) 99.

¹⁰⁰⁾ Vgl. dens. *Straßenplatz* (wie Anm. 94) 8, 17.

¹⁰¹⁾ FRA II/3 615: *filiij autem eius predicti (sc. Hadmari secundi de Chvnring) post eum diem forensem in sequentem quartam feriam in zwetlensi ciuitate congregari sine dubio statuerunt et ciuitatem ab eo loco qui Newermarcht dicitur ampliauerunt.*

¹⁰²⁾ Schwincköper *Problematik* (wie Anm. 9) 129.

¹⁰³⁾ *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie* 5. Aufl. besorgt v. Johannes Winckelmann (Tübingen 1972) 727 ff.; vgl. Horst Callies *Der Stadtbegriff bei Max Weber in Vor- und Frühformen* 1 (wie Anm. 18) 56—60.

¹⁰⁴⁾ *Wirtschaft und Gesellschaft* 728.

stimmten den Mittwoch zum Wochenmarkttermin auf dem von ihnen angelegten Neuen Markt zu Zwettl¹⁰⁵), so daß die Stadt jetzt zwei Wochenmärkte besaß. An beiden Tagen sollte durch Verfügung Alberos (V.) ein höherer Friede in der Stadt gelten¹⁰⁶). Wie weit die Markttermine in Zistersdorf (1795: Samstag) und Gmünd (1535: Montag) zurückreichen, ist ungewiß¹⁰⁷). Die Jahrmärkte in den kuenringischen Städten waren sicher sämtlich jünger¹⁰⁸).

Wir kennen kein Privileg wirtschaftlichen Inhalts, das die Kuenringer für eine ihrer Gründungen ausstellten. Interessenten waren zweifellos vorhanden, wie die landesherrliche Zollfreiheit für die *urbani* in Zwettl schließen läßt¹⁰⁹). Es blieb der landesfürstlichen Politik vorbehalten, ‚bürgerlicher Hantierung‘ weiteren Vorschub zu leisten¹¹⁰). Die Kuenringer scheinen sich im wesentlichen darauf beschränkt zu haben, erste Entwicklungen in die Wege zu leiten und sich sodann die Effekten, die ihre Gründungen versprochen, zunutze zu machen. Immerhin hatten sie von ihren Städten neben dem strategischen und politischen auch einigen materiellen Nutzen. Er bestand in der Erhebung regelmäßiger Steuern, die Leutold (I.) für den gesamten Bereich seiner Herrschaft eingezogen zu haben scheint¹¹¹) und von denen wir im städtischen Bereich durch gelegentlich ausgesprochene Steuerbefreiungen unterrichtet sind¹¹²); darüber hinaus aber auch in der Einhebung indirekter Steuern: von Standgeldern^{112a}), Marktgebühren, Naturaldiensten¹¹³) oder auch von Zöllen, die die Kuenringer zu Zwettl, Zistersdorf und von alters her in Weitra erhoben¹¹⁴); von Dürnstein aus war die Kontrolle des Donauhandels nur zeitweise möglich¹¹⁵).

¹⁰⁵) S. Anm. 101. Urkundlich wird der Weitraer Wochenmarkt erst 1444 erwähnt (GB 6 [1898] 421); vgl. Herwig Birklbauer *Jahr- und Wochenmärkte in der Stadt Weitra (von den Anfängen bis zu den Reformen Josefs II.)* in *Das Waldviertel* 18 (1969) 243—247, hier 243.

¹⁰⁶) FRA II/3 223 (1251 XI 1).

¹⁰⁷) Schad'n *Geschichte* (wie Anm. 23) 137; Pilz (wie Anm. 30) 23.

¹⁰⁸) Birklbauer *Jahr- und Wochenmärkte* (wie Anm. 105) 243 ff.; Karl Uhlirz *Das Archiv der l. f. Stadt Zwettl in Niederösterreich* (Zwettl 1895) 16 Nr. 11 (1403 VI 1), 23 Nr. 33 (1494 I 16) u. ö.; Hermann (wie Anm. 39) 18; Pilz (wie Anm. 30) 23; Schad'n *Geschichte* (wie Anm. 23) 136 f.; Streihammer (wie Anm. 20) 59.

¹⁰⁹) BUB 1 150 f. Nr. 115 (vgl. o. S. 149 mit Anm. 46).

¹¹⁰) Z. B. *Rechtsquellen der Stadt Weitra* (wie Anm. 32) 72 f. Nr. 4 (1321 V 26) u. 18 ff.; vgl. auch die Belege bei Uhlirz (wie in Anm. 108).

¹¹¹) Frieß *Herren von Kuenring* (wie Anm. 2) Reg. Nr. 546 (1303 X 2).

¹¹²) S. Urkundenanhang Nr. 2; ferner FRA II/3 632: „... daz si mit chainer stewer. dev wir oden (!) nach vns vns erben oder wer die stat nach vns hat. den purgern an slahen, nicht zeschaffen haben“ (1320 V 3); vgl. auch ebd. 227: „... daz rehte dienst vnd swaz dev stat Cysteinstorff giltet“ (1281 XI 17).

^{112a}) Solche Verkaufsstandgelder, die die Herrschaft bezog, sind in Weitra spät nachgewiesen (Alois Plessner *Die Mauttaxen bei der Stadt Weitra 1499* in *Mbl. VLKNÖ* 8 [1916/17] 376 f., hier 376).

¹¹³) GB 14 131 (1309).

¹¹⁴) Zwettl: FRA II/3 224 (1251 XI 1); Frieß *Herren von Kuenring* (wie Anm. 2) Reg. Nr. 601 (1311 III 14); vgl. Csendes (wie Anm. 76) 68; ein Bretter- und Fischzoll ist 1309 erwähnt (GB 14 131). Zistersdorf: Frieß Nr. 773 (1347 IX 1). Weitra: Birklbauer (wie Anm. 32) 21; zu Alt-Weitra: *Rechtsquellen der Stadt Weitra* (wie Anm. 32) 71 Nr. 1 (1182—1190).

¹¹⁵) FRA II/3 125 (zur Fehde 1230/31): *Cum enim adhuc duci Austrie illustrissimo*

Wir können von wirtschaftsfördernden Maßnahmen der Kuenringer demnach nur in dem Sinne sprechen, daß sie durch Gründung von Städten, deren Funktion aber nicht ausschließlich und nicht einmal vordringlich im ökonomischen Bereich gesucht werden muß, die baulichen und technischen Voraussetzungen für Handel und Marktverkehr schufen. Weitergehende Initiativen sind so gut wie gar nicht festzustellen. Es fragt sich allerdings, ob das bescheidene Wirtschaftsleben solcher Kleinstädte wie Zwettl, Dürnstein oder Zistersdorf überhaupt durch schriftliche Privilegien, Stadtrechte o. dgl. geregelt werden mußte. Oft setzt die Überlieferung solcher Texte erst ein, wenn ein bestimmtes Niveau wirtschaftlicher Entwicklung erreicht ist, das administrative Eingriffe und die Fixierung rechtlicher Normen erfordert^{115a}). Wenn ein besonderer Anlaß — wie in Dürnstein der Herrschaftswchsel — schon früher dazu führt, daß die Rechte (und Pflichten) der Bürgerschaft festgeschrieben werden, so ist das Bild des Wirtschaftslebens, das der Text rekonstruieren läßt, keineswegs besonders eindrucksvoll. Dennoch: Der Gründerfamilie nützlich bleiben konnten die Kuenringerstädte auch im Rahmen ihrer eng gezogenen Grenzen, den zu erweitern diese kaum etwas beitrug. Voraussetzung war allerdings, daß die politische Herrschaft über die Einwohnerschaft ohne wesentliche Einschränkungen erhalten blieb.

4. Organe der Stadtherrschaft

Stadtherrschaft ist personale Herrschaft über eine Bürgergemeinde¹¹⁶). Diese aber konstituiert und rekonstituiert sich als Gerichtsgemeinde. Stadtherrschaft ist somit vor allem Gerichtsherrschaft. Die Kuenringerstädte waren sämtlich Landgerichtsmittelpunkte¹¹⁷). Auf sie trifft gleichfalls zu, was für andere österreichische Landstädte bereits erarbeitet wurde: Stadt und Umland waren gerichtlich noch nicht voneinander abgehoben; die Kompetenz des in der Stadt tagenden Gerichts reichte über das städtische Weichbild deutlich hinaus¹¹⁸). Die Formulierung des kuenringischen Teilungsvertrags von 1255/59, der zwischen Stadt- und Landgericht zu unterscheiden scheint, ist m. E. keineswegs so eindeutig, wie

primo (!) Friderico rebellarent ... omnesque in nauigio Danubij descendentes et ascendentes famuli eorum atrociter spoliarent ...; bezeichnenderweise soll ein *sapiens institor* dem Herzog die rechten Ratschläge zur Eroberung Dürnsteins gegeben haben (ebd. 125 f.). Jahre später erfahren wir, daß Albero (V.) von Kuenring-Dürnstein sich während des ‚Österreichischen Interregnums‘ sehr intensiv um den reibungslosen Ablauf des Donauhandels bemühte (Cont. Garst. ad a. 1247: *Item Albero de Chunring filius Hademari ministerialis Austrie, videns multitudinem navium, vino et annona copiosius onustarum, positam apud Chrems Austrie civitatem, misertus illorum inopie ad quos ipse naves iure debito pertinebant, in Danubio ducatum prebuit eisdem, ante castra et munitiones quaslibet rapere ac impedire volentium si valebant* [MGH SS 9 598]). Damit waren sicher ebenfalls Gebühren verbunden (vgl. B. Koehler Art. *Geleit* in HRG 1 1481—1489, bes. 1482, 1483, 1485, dort auch zu den Zusammenhängen von Zoll und Geleit).

^{115a}) Hierzu allgemein P a t z e (wie Anm. 75).

¹¹⁶) B r u n n e r *Land und Herrschaft* (wie Anm. 4) 349 ff.

¹¹⁷) Alfred Grund/Karl Giannoni *Erläuterungen zum Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer I/2* (Wien 1910) 53 ff., 60 f., 63 f., 97 f., 151 f.

¹¹⁸) Vgl. Weltin „*Laaer Briefsammlung*“ (wie Anm. 18) 85 ff.

Mitis u. a. bereitwillig annahmen¹¹⁹). Jedenfalls blieb alle Gerichtsbarkeit in Zwettl in einer Hand¹²⁰). Erst 1325 wurden Land- und Stadtgericht formell getrennt¹²¹).

Gerichtsherren in Zwettl, Weitra, Gmünd, Zistersdorf und Dürnstein waren unbestritten — wenn auch unterschiedlich lange — die Kuenringer. Sie konnten über die Einkünfte des Gerichts verfügen¹²²) und von ihm eximieren¹²³). Solche Exemtionen begannen allerdings, die umfassende Kompetenz des Landgerichts auszuhöheln und es auf die Aburteilung der Blutfälle zu beschränken. Keine Bedeutungsschwächerung des Landgerichts hingegen bedeutete es, wenn unter den Kuenringern weitere *indices* in den Kuenringerstädten amtierten. Damit sind weniger die *indices* gemeint, von denen das Zwettler Exemtionsprivileg spricht, als die namentlich bekannten Personen respektablen Standes, die in Zwettl, Weitra und Zistersdorf mit dem Titel eines Richters genannt sind. In Zwettl setzt die Reihe mit dem Jahre 1256 — also bald nach dem Erwerb des Gerichts und der Stadtherrschaft durch die Dürnsteiner Linie¹²⁴) — ein und bricht kurz vor der förmlichen Ausgrenzung des Zwettler Stadtgerichts ab¹²⁵). In Weitra ist ein *index* erst belegt, nachdem die Stadtherrschaft von den Kuenringern an den Landesfürsten bzw. an nicht ständig residente Pfleger übergegangen war¹²⁶). In Zistersdorf sind zwei der Richter im späten 13. Jh. namentlich bekannt¹²⁷), während in Dürnstein nur ein einziges Mal ein solcher genannt ist¹²⁸).

¹¹⁹) Mitis (wie Anm. 28) 160: *iudicium in Zwetl et in Gimunde et iudicium provinciale et ecclesiam in Zwetl . . .*; hierzu 159, ferner Hauer (wie Anm. 30) 299 u. Knittler in *Rechtsquellen der Stadt Weitra* (wie Anm. 32) 15.

¹²⁰) *Regesta Habsburgica* II/1 Nr. 343 = *Notizen-Blatt 1* (wie Anm. 62) 77 Nr. 10: . . . *Judicium in Czwetel cum suis pertinentiis debitis et consuetis in Ciuitate et extra in provincia* (1288 III 20); ebd. Nr. 11 = *Frieß Herren von Kuenring* (wie Anm. 2) Reg. Nr. 1056: *mein gericht vnd czol ze Czwetl in der stat vnd vmb die stat*“ (1288 III 20).

¹²¹) S. oben S. 151.

¹²²) Stiftsarchiv Zwettl 1284 III 19 (2 Ausf.), 1300 II 2; Regesten *GB* 14 134.

¹²³) *FRA* II/3 222 ff. (1251 XI 1); *OÖUB* 3 217 f. Nr. 123 (1255 VII 31).

¹²⁴) Vgl. o. S. 150 f.

¹²⁵) 1256 Leupold Bocksfuß (*FRA* II/3 137); 1272 Otto Bocksfuß (ebd. 447); 1285, 1287, 1288, 1296 Marquard (Chlauban) (ebd. 218; Stiftsarchiv Zwettl 1287 IV 20 [1]; *FRA* II/3 220; *OÖUB* 6 586 Anh. Nr. 13); vgl. *FRA* II/3 712: *Hainricus Chlauban filius domini Marchardi quondam iudicis in Zwetl* (1328 VI 29); 1297, 1300 Arnold (*FRA* II/3 415; Stiftsarchiv Zwettl 1300 II 2, Reg. *GB* 14 134); 1303 Tröstel (Stiftsarchiv Zwettl 1303 VIII 15; *GB* 14 186); 1309 Arnold von Dobra (Stiftsarchiv Zwettl 1309 IX 17); 1312 Herr Hadmar (*FRA* II/3 589); 1319 Stephan von Sitzendorf (ebd. 664; Stiftsarchiv Zwettl 1319 VII 22 [1]); 1322 Hermann der Werschenschlager (ebd. 1322 V 1); vgl. auch *FRA* II/3 632: Ortlein, der alte Richter (1320 V 3) u. Stiftsarchiv Zwettl 1302 VII 6: Gertrud, die alte Richterin (Urkundenanhang Nr. 1). Eine Übersicht nur aufgrund des Zwettler Stiftungsbuches gibt Uhlerz (wie Anm. 108) 6 Anm. 1.

¹²⁶) 1312, 1315, 1318 (Konrad) (Marchart (*FRA* II/3 596 f.; Archiv des Klarissinenklosters Dürnstein Nr. 64; *FRA* II/3 632); vgl. auch *GB* 12 621: „Chunrat, Hainreichs sun des alten richter von Weytra“ (1340 II 24) und den Altrichter *Henricus* bei Johann v. Frast *Urkunden und geschichtliche Notizen, die sich in den Handschriften des Stiftes Zwetl finden* in *AÖG* 2 (1849) 361—427, hier 375 (14. Jh.); vgl. Knittler in *Rechtsquellen der Stadt Weitra* (wie Anm. 32) 17 f. Anm. 52.

¹²⁷) 1284 Otto von Zistersdorf (*FRA* II/3 287); 1290, 1291 sein Oheim Heinrich (DOZA

Das Richteramt in diesen Städten stellt den in der frühen Stadtgeschichte eher seltenen Fall dar, daß einige der Amtsträger besser dokumentiert sind als das Amt selbst. Recht gut bekannt ist etwa Otto von Zistersdorf, der als kuenringischer *miles* mehrfach bezeugt ist¹²⁹). Er besaß Lehengüter zu Windisch-Baumgarten¹³⁰) und Ungerndorf¹³¹) sowie Eigengut in Zistersdorf, Windisch-Baumgarten, Drösing und Palterndorf. Hiervon errichtete und bestiftete er die Nikolauskapelle zu Zistersdorf, die er zunächst dem dortigen Pfarrer übergab und dann, nachdem Leutold die Pfarre dem Kloster Zwettl übertragen hatte, jenem bestätigte¹³²). Zwischen 1284 und 1291 trat Otto dem Deutschen Orden bei. Sein Nachfolger im Richteramt war sein Oheim Heinrich, ebenfalls ein Kuenringer *miles*¹³³). In welchem genauen verwandtschaftlichen Verhältnis Otto zu dem bereits 1258 unter dem Gefolge Alberos von Kuenring erscheinenden Rumhard von Zistersdorf¹³⁴) stand, ist nicht ersichtlich. Ottos Tochter Katrein war verheiratet mit einem gewissen Gebhard Chniebolt, ihre Tochter gleichen Namens mit dem kuenringischen Lehensritter Otto von Bergern¹³⁵). Katrein hatte mit Gebhard Chniebolt zwei Söhne, Ulrich und Otto. Otto ist neben anderen Kuenringer Rittern an der Beilegung eines Streites zwischen Niederaltaich und den Winzern von Spitz durch Johann von Kuenring beteiligt¹³⁶) und gab Zehentrechte zu Ebersdorf (bei Zistersdorf), die er von Johann von Kuenring zu Lehen hatte, an das Dürnsteiner Klarissinnenkloster^{136a}). Zur gleichen Zeit war er kuenringischer Burggraf zu Dürnstein¹³⁷). Er starb zur

Nr. 86 = QGStW I/9 Nr. 17233 [freundlicher Hinweis von Dr. M. Weltin]; *FRA* II/3 290).

¹²⁸) Ebd. 230: „Alber der richter von Tyrnstain“ (1295 II 28).

¹²⁹) Frieß *Herren von Kuenring* (wie Anm. 2) Reg. Nr. 328 (1277 X 20), 330 (1278 I 29), 348 (1281 I 7), 357 (1281 IX 12), 373 (1283 X 21); *GB* 13 436 (1283 III 28); Stiftsarchiv Zwettl 1284 III 19; HStA München Kurbayern 2373 (1285 I 8) = Erich Schöner *Geschichte des Marktes Spitz an der Donau* 1 (Spitz 1975) 203 Nr. 1. Weitere Nennungen in Fritz Heim *Die Urkunden der Johanniterkommende Mailberg (Archivbehelfe des NÖLA 11 A [masch.] [1958/59])* Nr. 41 (1271 IV 28), 49 (1277 IV 25), 53 (1280).

¹³⁰) *FRA* II/3 402 (1301 XI 30).

¹³¹) Konsens des Lehensherrn ebd. 235 ff. (1304 III 22; V 14).

¹³²) Ebd. 287 ff. (1284 III 18; 1291 V 6).

¹³³) Vgl. o. Anm. 127. Als *miles* Leutolds von Kuenring außerdem in *FRA* II/81 95 Nr. 187 (1293 XI 22, Zistersdorf), vom Kopisten allerdings zu *de Castenstorff* ver-schrieben.

¹³⁴) *OÖUB* 3 250 f. Nr. 263 f. (1258 VII 20; VII 25). Rumhard besaß 9 *beneficia* nahe Zistersdorf aus der Erbmasse des landesherrlichen Marschalls Ulrich Streun von Falkenstein († vor 1228), die im landesfürstlichen Urbar als herzoglicher Besitz reklamiert werden (*Die landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jh.* hg. v. Alfons Doptsch [Österreichische Urbare I/1, Wien und Leipzig 1904] 81 Nr. 326).

¹³⁵) *Eine bisher unbekannte Urkunde Leutolds von Kuenring* mitgeteilt v. Ignaz Schwarz in *Mbl. VLKNÖ* 7 (1914/15) 179–181. Zu Otto von Bergern vgl. Schöner *Spitz* (wie Anm. 129) 203 Nr. 1 (1285 I 8) u. Frieß *Herren von Kuenring* (wie Anm. 2) Reg. Nr. 666 (1322 XI 2).

¹³⁶) *Monumenta Boica* 11 277 f. Nr. 131 (1320 VI 1).

^{136a}) Archiv des Klarissinnenklosters Dürnstein Nr. 71 a (1320 VIII 10) = *GB* 12 95.

¹³⁷) Archiv des Klarissinnenklosters Nr. 71 b (1320 VIII 10).

Zeit der Großen Pest 1348/49^{137a}). Ulrich ist mit einer Urkunde Leutolds (II.) und Johanns (I.) von Kuenring 1315 zu Dürnstein nachgewiesen¹³⁸). Von seinen vier Söhnen — zwei mit Namen Ulrich¹³⁹, Ruger und Georg¹⁴⁰) — dürfen wir den letztgenannten mit Jörg von Zistersdorf gleichsetzen, der von Johann von Kuenring Grundbesitz und Zehnte zu Lehen trug sowie ein eigenes Siegel führte¹⁴¹). Zur Familie gehörte vermutlich auch Wernhard von Zistersdorf, dessen Tochter Katrein mit Friedrich von Bierbaum verheiratet war¹⁴²). Nach Binder starb das Geschlecht der Zistersdorfer im 15. Jh. aus¹⁴³).

Der frühest nachgewiesene Richter zu Weitra, Konrad Marchart, hatte Besitz u. a. zu Rieggers, Siebenlinden und Moritzreith¹⁴⁴), zu Langenlois¹⁴⁵) und Groß-Otten¹⁴⁶) sowie Einkünfte von einer Badstube zu Zwettl¹⁴⁷). Er konnte es sich leisten, dem Kloster Zwettl ein Darlehen von 150 Mark Silber zu gewähren¹⁴⁸). An der Stiftung des Weitraer Bürgerspitals war er anfangs maßgeblich beteiligt¹⁴⁹). Er war allerdings nicht „dienstherren eigens genoz“, so daß gelegentlich umständliche Gütertransaktionen vorgenommen werden mußten¹⁵⁰). Der landesfürstliche Burggraf auf Weitra, Friedrich von Wallsee, nennt ihn zwar seinen Richter¹⁵¹); Konrad Marchart hatte aber gute Verbindungen zu Albero (VII.) von Kuenring-Weitra-Seefeld, in dessen Nähe er verschiedentlich nachgewiesen werden kann¹⁵²)

^{137a}) Linck 1 (wie Anm. 30) 747.

¹³⁸) *HHStA* Wien AUR 1315 IV 24; zu Ulrich vgl. auch *FRA* II/10 211 Nr. 214 (1325 II 1) betr. Klosterneuburger Burgrechtslehen zu Krotendorf bei Strebersdorf, heute abgekommen (*HONB* 3,2 K 349).

¹³⁹) Zur Gleichnamigkeit von (Halb-)Brüdern vgl. Herbert Mitscha-Märheim *Marchart II. von Mistelbach (1284—1323) und seine gleichnamigen Söhne Marchart III. und Marchart IV.* in *UH* 47 (1976) 227.

¹⁴⁰) *FRA* II/10 243 Nr. 247 (1331 VII 22).

¹⁴¹) *NÖLA* Hardegger Urkunden Nr. 33 (1339 VI 27 [freundlicher Hinweis von Dr. M. Weltin]); *HHStA* Wien AUR 1366 VI 4.

¹⁴²) Hardegger Urkunden Nr. 40 (1347 X 10).

¹⁴³) *Beiträge* (wie Anm. 23) 7 f.; zu weiteren Familienmitgliedern vgl. den s. *Zistersdorfer Heimatbuch* (Zistersdorf 1966) 33.

¹⁴⁴) *FRA* II/3 633 (1324 IV 24), 680 (1331 II 2); Benedikt Hammerl *Die Urkunden des Schloßarchives zu Weitra bis zum Jahre 1606* in *Jb. LKNÖ* NF 2 (1903) 325—371, hier 328 f. Nr. 2 (1340 V 3).

¹⁴⁵) *GB* 12 607 (1303 IV 24), 609 (1343 VIII 3).

¹⁴⁶) Stiftsarchiv Zwettl 1345 II 13.

¹⁴⁷) *GB* 14 131 (1332 I 29).

¹⁴⁸) Ebd. 194 (1321 II 14), hier bereits als Altrichter.

¹⁴⁹) Hammerl (wie Anm. 144) 328 f. Nr. 2 (1340 V 3); *Rechtsquellen der Stadt Weitra* (wie Anm. 32) 73 f. Nr. 5 f. (1341 III 25; 1343 III 12). Vgl. Wolfgang Kätzenschlager *Die Bürgerspitalskirche in Weitra und ihre Restaurierung in Österreich. Zeitschrift f. Kunst u. Denkmalpflege* 27 (1973) 169—176, bes. 169 f.; Herwig Birklbauer *Die Bürgerspitalsstiftung in Weitra. Zur Geschichte von Stiftung und Kirche in Das Waldviertel* 23 (34) (1974) 168.

¹⁵⁰) *FRA* II/3 633 f. (1324 IV 24); vgl. Knittler in *Rechtsquellen der Stadt Weitra* (wie Anm. 32) 17.

¹⁵¹) *FRA* II/3 597 (1312 II 1). Zu den Herren von Wallsee auf Weitra vgl. Max Dobltinger *Die Herren von Wallsee. Ein Beitrag zur österreichischen Adelsgeschichte* in *AÖG* 95 (1906) 235—578, hier 370 ff.

¹⁵²) *FRA* II/3 596 (1312 I 8), Spitzenzeugen Leutold und Albero von Kuenring; ebd.

und dessen Lehensmann er andernorts war ¹⁵³). Nach seinem Tode nennt ihn seine Witwe Margarete nach Schwarza ¹⁵⁴), wo gleichfalls kuenringische Lehensritter saßen ¹⁵⁵). Es ist anzunehmen, daß diese Beziehungen noch in die Zeit der kuenringischen Stadtherrschaft in Weitra zurückreichen. Die neuen ‚Machthaber‘ übernahmen das Personal der früheren Stadtherren.

Über die Zwettler Richter sind wir zwar durchgehend, im einzelnen aber schlechter unterrichtet. Mit einer Ausnahme gehörten auch sie alle dem Ritterstand an ¹⁵⁶).

Wir wissen wenig über den Aufgabenbereich dieses Gerichts. Gerichtsbriefe sind nicht überliefert; wir kennen die Namen der *iudices* oft nur aus Zeugenlisten. Aber mit Stadtrichtern, die einem in seinen Kompetenzen auf den städtischen Burgfrieden beschränkten Gericht vorsahen ¹⁵⁷), haben wir es gewiß nicht zu tun. Dagegen spricht der Stand der Verfassungsentwicklung in den Kuenringerstädten, das (vorläufige) Fehlen eines lokalpolitisch aktiven Bürgerausschusses sowie die soziale Stellung der Amtspersonen ¹⁵⁸). Der Umstand, daß wir nur dort ausführlicher und z. T. auch regelmäßig über die Träger des Richteramts unterrichtet sind, wo kein Kuenringer dauernd residierte, legt andere Schlüsse nahe: Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir die in den kuenringischen Städten sitzenden und amtierenden Richter als Vertreter des Stadt- und Gerichtsherrn im städtischen Landgericht ansehen. Eine solche Vertretung sah bereits das Exemtionsprivileg für die Zwettler Zisterzienser implizit vor ¹⁵⁹) und ist auch an anderen kuenringischen Landgerichtsmittelpunkten nachzuweisen ^{159a}).

632 (1318 VIII 5), unter den Zeugen Albero von Kuenring-Seefeld; ebd. 634 (1324 IV 24), Spitzenzeuge und Siegler Albero von Kuenring-Seefeld.

¹⁵³) Frieß *Herren von Kuenring* (wie Anm. 2) Reg. Nr. 733 (1340 XII 16) betr. Lehen von Albero zu Reichau.

¹⁵⁴) GB 12 609 (1343 VIII 3).

¹⁵⁵) Frieß *Herren von Kuenring* (wie Anm. 2) Reg. Nr. 328: *Rugerus de Schwartz miles noster* (1277 X 20); vgl. auch Konrad von Schwarza in FRA II/3 399 (1263; Heinrich von Kuenring-Weitra ist Spitzenzeuge).

¹⁵⁶) Zu den Bocksfuß vgl. etwa FRA II/3 426: *Chunradus miles dictus Pochsfvez* (1266); zum weiteren Schicksal der Familie, von der ein Zweig bis zum 18. Jh. bürgerlich geworden zu sein scheint, vgl. Walter Pongratz *Absinken* (wie Anm. 87) 137 f.; unsinnig ist allerdings die Feststellung, die Familie habe „im 12. und 13. Jh. zu den Zwettler Ratsbürgern“ gehört (ebd. 137). Zu Marquard Chlauban s. seine Stellung in der Gruppe der Ritter in OÖUB 6 586 Anh. Nr. 13 (1296 XI 11); zu den Dobra Lechner *Besiedlungs- und Herrschaftsgeschichte* (wie Anm. 3) 93, ferner Pongratz-Seebach (wie Anm. 24) 66; ebd. 180 zu den Werschenschlagern; zu den Sitzendorfern FRA II/3 437 f. Der 1312 genannte „her Hadmar“ dürfte identisch sein mit dem 1308 und 1315 nachgewiesenen kuenringischen Ritter Hadmar von Zwettl (ebd. 599; *Urbar* [wie Anm. 176] 299).

¹⁵⁷) So Knittler in *Rechtsquellen der Stadt Weitra* (wie Anm. 32) 15 ff.; Pongratz (wie Anm. 87) 137.

¹⁵⁸) Den Zusammenhang von Autonomiebewegung, Besetzung des Richteramts und Ausbildung des städtischen Burgfriedens betont Weltin „*Laaer Briefsammlung*“ (wie Anm. 18) 41 ff., 85 ff.

¹⁵⁹) FRA II/3 223: Albero (V.) verpflichtet sich, der einzigen Landgerichtssitzung, zu der das Kloster dingspflichtig ist, persönlich zu präsidieren; ähnlich Urkundenanhang Nr. 2.

^{159a}) Vgl. Schöner *Spitz* (wie Anm. 129) 112.

Neben dem Richter erscheint in Zwettl seit 1240 ein weiterer stadtherrlicher ‚Beamter‘; er führt den Amtstitel eines *advocatus*; das letzte Zeugnis stammt aus dem Jahre 1283¹⁶⁰). Wiewohl von gleicher sozialer Stellung, scheint der *advocatus* seinem offiziellen Rang nach hinter dem Richter gestanden zu haben. Uhlirz irrt, als er annahm, beide Ämter seien zeitweise in einer Hand vereinigt gewesen¹⁶¹). Der Richter Marquard Chlauban und der *advocatus* Marquard sind nicht dieselbe Person, wie aus einer Urkunde Leutolds von Kuenring vom 24. 2. 1283 zweifelsfrei hervorgeht¹⁶²). Über die Aufgaben und Kompetenzen dieses Amtes, das nur aus Nennungen der Amtsinhaber in Zeugenlisten bekannt ist, wissen wir aus der lokalen Überlieferung schlichtweg nichts. Uhlirz vermutete in ihm ein Organ der bürgerlichen Verwaltung¹⁶³). Knittler hingegen sah in den Zwettler *advocati* „mit der Verwaltung der Gerichtsrechte über die in und bei der Stadt sitzenden Klosterholden betraute Personen“¹⁶⁴). Die Annahme überzeugt nicht, zumal sie unbelegt blieb. Die hohe Gerichtsbarkeit für die Grundbesitzungen der Zwettler Zisterzienser sollte nach dem Willen Alberos bzw. Leutolds und Heinrichs von Kuenring durch das Landgericht, das Niedergericht durch die exemten Klosterrichter besorgt werden¹⁶⁵). In der Tat wissen wir von einem klösterlichen Dorf-, d. i. Niederrichter¹⁶⁶), im Stift Zwettler Oberhof vor den Toren der erweiterten Stadt¹⁶⁷). Vögte, die in kuenringischem Auftrag für Belange des Klosters und die Verbindungen zur Stifterfamilie zuständig waren, gab es offenbar¹⁶⁸). Wir haben aber keinen Grund, sie mit den *advocati* gleichzusetzen, die über ein knappes halbes Jahrhundert hinweg als Verfassungsinstitut in Zwettl nachgewiesen sind. Bekanntlich hat der Begriff *advocatus* einen breiten Bedeutungsspielraum, innerhalb dessen eindeutige Zuweisungen und Gleichsetzungen zuweilen problematisch sind. Vermutungen, die sich auf Analogien berufen, sind daher kaum möglich, zumal die Geschichte der Vogteiverfassung in den Städten des 12. und 13. Jahrhunderts, die Walter Schlesinger forderte¹⁶⁹), noch nicht geschrieben ist. Andernorts ist der *advocatus* mit dem *iudex* identisch und übt hohe Gerichtsbar-

160) 1240 Marquard (OÖUB 3 79 Nr. 73; *Mon. Boica* 4 339 Nr. 24); 1256 Dietrich und Wernhard (*FRA* II/3 137); 1265, 1277 Wernhard (ebd. 299; *FRA* II/11 208 Nr. 227); 1280, 1281, 1283 Marquard (*FRA* II/3 447, 335, 233, 689).

161) (Wie Anm. 108) 6.

162) *FRA* II/3 233; vgl. Knittler in *Rechtsquellen der Stadt Weitra* (wie Anm. 32) 16 Anm. 46.

163) (Wie Anm. 108) 6.

164) *Rechtsquellen der Stadt Weitra* (wie Anm. 32) 16.

165) *FRA* II/3 222 ff. (1251 XI 1; 1279 I 9).

166) Zum Dorfgericht vgl. Max Weltin *Das Dorfgericht und seine Bedeutung für die Entstehung der patrimonialen Märkte in Niederösterreich* in *NÖLA* 1 (1977) 47–59.

167) *FRA* II/3 589: „Fridreich der amman von dem Obernhof“ (1312 III 5); zum Oberhof vgl. Uhlirz (wie Anm. 108) 6; zur Gleichsetzung von Amman und Niederrichter Karl Gutkas *Zur Sozialgeschichte des nordwestlichen Waldviertels im 14. Jh.* in *Das Waldviertel* 18 (1969) 206–212, hier 211; so übersetzt denn auch bereits Linck 1 (wie Anm. 30) 615: *Fridericus villanus Iudex de Superiori Curia, vulgo Obernhof*.

168) *FRA* II/3 155 (1290 VI 6). Der *aduocatus claustris zwetlensis* ist hier deutlich von den *judices, ciues ac officiales* Leutolds von Kuenring unterschieden.

169) *Das älteste Freiburger Stadtrecht. Überlieferung und Inhalt* in *ZRG GA* 83 (1966) 63–116, hier 102 Anm. 105.

keit¹⁷⁰). In Zwettl steht er hinter diesem zurück. Welche Aufgaben er hier hatte — etwa markt- und gewerbepolizeiliche — geht aus dem spärlichen Quellenmaterial nicht hervor¹⁷¹). Auffällig und der Erklärung bedürftig bleibt in jedem Fall, daß ein *advocatus* außer in Zwettl in keiner anderen kuenringischen Stadt und auch dort nur bis ins späte 13. Jh. bezeugt ist. Immerhin ist es denkbar, daß auch dies mit internen Vorgängen in Zusammenhang steht, die sich in der Etablierung kommunaler Organe niederschlugen. Ansätze hierzu werden just in dem Jahr sichtbar, in dem der Zwettler *advocatus* ein letztes Mal erscheint¹⁷²).

Das erste Jahrhundert der kuenringischen Städte stand freilich noch fast völlig im Zeichen der stadtherrlichen Dienstmansschaft. Sieht man einmal von dem Zwettler *civis* Tröstel ab, der 1303 als Richter bezeugt ist¹⁷³), und will man nicht den 1320 erwähnten Altrichter Ortlein mit dem 1280 genannten *civis* Ortlein¹⁷⁴) in Verbindung bringen, waren die wichtigsten Ämter in den Kuenringerstädten, das des Richters wie das des Vogtes (nur in Zwettl), fest in ministerialischer bzw. ritterlicher Hand. Die kuenringische Ritterschaft bildete das Rückgrat der Stadtherrschaft, sowohl im Gericht als auch in der Ämterverwaltung. Einige von ihnen nannten sich nach der Stadt, in der sie saßen¹⁷⁵); von anderen wissen wir, daß sie im Besitz städtischer Häuser waren¹⁷⁶). Wie alle Adelsherrschaft der Zeit war

¹⁷⁰) Adolf Zycha *Über den Ursprung der Städte in Böhmen und die Städtepolitik der Přemysliden* (Prag 1914) 127 ff., 180 Anm. 3; vgl. Knittler in *Rechtsquellen der Stadt Weitra* (wie Anm. 32) 16 Anm. 47.

¹⁷¹) Eine deutsche Parallelurkunde hat statt *Marquardus advocatus* in der lateinischen Fassung (Stiftsarchiv Zwettl 1280 XI 10): „Marquart der offen schreiber“ (*FRA* II/3 711 [1280 XI 9]); doch war das öffentliche Notariat eine Nebenbeschäftigung, die auch andernorts in Händen vergleichbarer Amtsträger nachgewiesen werden kann (vgl. Rolf Kießling *Bürgerliche Gesellschaft und Kirche in Augsburg im Spätmittelalter. Ein Beitrag zur Strukturanalyse der oberdeutschen Reichsstadt* [Abhandl. zur Gesch. der Stadt Augsburg 19, Augsburg 1971] 243 f.; ders. *Stadt-Land-Beziehungen im Spätmittelalter. Überlegungen zur Problemstellung und Methode anhand neuerer Arbeiten vorwiegend zu süddeutschen Beispielen in Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 40 [1977] 829—867, hier 843; zum Notariat allgemein vgl. Armin Wolf *Das öffentliche Notariat in Handbuch der Quellen und Literatur der neueren Privatrechtsgeschichte* 1 hg. v. Helmut Coing [Veröffentl. des Max-Planck-Instituts f. europ. Rechtsgeschichte, München 1973] 505—514).

¹⁷²) Siehe unten S. 167.

¹⁷³) *FRA* II/3 233, 689 (1283 II 23; III 1); Stiftsarchiv Zwettl 1303 VIII 15 (*GB* 14 186; vgl. o. S. 160 Anm. 125); zu seiner Person vgl. u. S. 169.

¹⁷⁴) *FRA* II/3 632, 711.

¹⁷⁵) Zwettl: 1204 Ulrich (*OÖUB* 2 495 Nr. 343); 1204 Wolflo (*FRA* II/3 440); 1212 Marquard (ebd. 94); 1265 Leupold (ebd. 298); 1283 Hugo (Reichert *Adlige Güter- und Gültverkäufe* [wie Anm. 10] 361); 1297 Marquard (*FRA* II/3 232). Weitra: 1240 Dietrich (Stiftsarchiv Zwettl 1240); 1240 Ulrich, Reimboto, Wulfing (*Mon. Boica* 4 339 Nr. 24); 1251, 1258 Reimboto (*FRA* II/3 224; *OÖUB* 3 250 f. Nr. 263 f.); 1255 Wulfing, Herbord, Wernher (ebd. 219 Nr. 224).

Dürnstein: die ältesten Nennungen noch nach der Burg (*HONB* 2 D 340); 1255, 1261 Wulfing (*OÖUB* 3 219 Nr. 224; *Rechtsquellen der Stadt Weitra* [wie Anm. 32] 71 Nr. 2); 1256 Otto (Frieß *Herren von Kuenring* [wie Anm. 2] Reg. Nr. 1031).

Zistersdorf: s. o. S. 161 f.

¹⁷⁶) Das Dienstmannengeschlecht, das sich nach Dürnstein nannte, hatte an der Stelle

auch adelige Stadtherrschaft auf die Mithilfe von Gefolgsleuten angewiesen. Ihre Präsenz sicherte die Stadtherrschaft und deren Ansprüche; die Teilhabe an jener garantierte die Stabilität der von der Herrschaft gesetzten und in ihrem Gericht stets aufs neue wiedergewonnenen Ordnung. Veränderungen an ihr müssen nicht zuletzt an der Bedeutung, die die stadtherrliche Mannschaft noch besitzt, und daran, ob sie weiterhin Zugang zu den städtischen Ämtern hat, ablesbar sein.

5. Die Bürgergemeinden

Als Albero (V.) von Kuenring im Taiding zu Zwettl die Gerichtsverhältnisse der Zisterze Zwettl und ihrer Holden regelt, werden neben einigen Geistlichen nur kuenringische *milites* als Zeugen genannt¹⁷⁷). Ein Menschenalter später entscheidet sein Sohn Leutold einen Zehntstreit (um den nahegelegenen Ratschenhof) zwischen dem Pfarrer von Zwettl und der Zisterze. Die Zeugenliste des Gerichts-

des späteren Starhemburgschen Schlosses ein Festes Haus (Plessers *Bergfeste* [wie Anm. 80] 201; Eppel *Wachau* [wie Anm. 77] 72). Ebenfalls Hausbesitz in Dürnstein hatten die *milites* Arnold und Pilgrim von Dobra (*Urbar des ehemaligen Klosters St. Klaren-Ordens zu Tiernstein vom Jahre 1309 [und um 1397]* in Joseph Chmel [Hg.] *Der österreichische Geschichtsforscher* 2 [Wien 1841] 274—311, hier 289) sowie die ritterliche Familie, die sich nach Wachau = Weißenkirchen nannte (GB 12 96 [1381]; zu den Wachauern vgl. Alois Plessers *Zur älteren Geschichte der Höfe und Bürgerhäuser zu Weißenkirchen in der Wachau* in *Mbl. VLKNÖ* 8 [1916/17] 3—11, hier 10). Das Klarissinnenkloster in der südöstlichen Ecke der befestigten Stadt wurde 1289 durch Leutold von Kuenring auf dem Boden des Hofes „Schenkinne“ und des Hauses des Kuenringer Gefolgsmannes Heinrich von Haag gestiftet (Wilhelm Bielsky *Tirnstein im V. O. M. B.* in *MBAV* 3 [1859] 163—189, hier 165 Anm. 1 = Frieß *Herren von Kuenring* [wie Anm. 2] Reg. Nr. 412; GB 12 92 f.; zu Heinrich von Haag vgl. GB 14 5 [1261 XII 14], *FRA* II/3 29 [1265], GB 13 436 [1283 III 28], Frieß Reg. Nr. 373 [1283 X 21], *FRA* II/51 170 f. Nr. 165 f. [1283 X 26; 1284 III 17] u. *FRA* II/81 Register). Ferner erhielt das Kloster den Stadthof Dietrichs von Brunn (Archiv des Klarissinnenklosters Nr. 8 = Frieß Reg. Nr. 429 [1290]; GB 12 94 [1301]). Vgl. auch unten S. 173.

In Weitra saßen u. a. die Mazzolter, die Sasser (Hauer [wie Anm. 30] 424; Pongratz — Seebach [wie Anm. 24] 56; Knittler in *Rechtsquellen der Stadt Weitra* [wie Anm. 32] 15; zu den Familien, die untereinander verwandt waren, auch Reichert *Adlige Güter- und Gültverkäufe* [wie Anm. 10] 360 f.) und die Brucker (Linck 1 [wie Anm. 30] 595). Eine Urkunde Alberos, Hadmars und Heinrichs von Kuenring für St. Nikola in Passau wurde in Weitra *in domo Ulrici Mazzolter* ausgestellt (*Mon. Boica* 4 339 Nr. 24 [1240 XII 13]). Vgl. auch die 1376 erwähnte Rittergasse (Hammerl [wie Anm. 144] 331 Nr. 7).

In Zwettl haben wir den Pernersdorfer Hof beim Oberen Tor (Hermann [wie Anm. 39] 11; Pongratz — Seebach [wie Anm. 24] 154; zu den Pernhartsdorfern etwa *FRA* II/3 370 [1305 IV 4]), ferner wissen wir, daß die Poschonen (im Wurmhof? [Pongratz — Seebach 154]) und die Rosenauer in Zwettl saßen (Linck 1 [wie Anm. 30] 753: *Gundacherus de Rosenowe in civitate Zwetlensi residens* [1350 II 6]).

In Gmünd befand sich außer dem herrschaftlichen Schloß kein weiterer Adelsitz (Pongratz — Seebach 24).

¹⁷⁷) *FRA* II/3 224: Arnold von Spitz, Konrad Posch in Zwettl, Reimboto von Weitra, Konrad Bocksfuß, Pilgrim von Braunsdorf, Otto von Dürnstein, Ruger von Zaucha (1251 XI 1).

briefs nennt Geistliche, Angehörige des ritterlichen Adels — unter ihnen den Richter Marquard Chlauban und den Stadtvogt Marquard —, aber auch drei *cives*: Tröstel, Leupold am Weg und Ortolf. Das Dokument nennt als Aussteller und Sieger den Stadtherrn und die *uniuersitas* bzw. *communitas* seiner Bürger in Zwettl¹⁷⁸). Weitere zwei Jahrzehnte später, 1302, entscheidet ein Zwettler Gericht unter Vorsitz wieder Leutolds von Kuenring einen Streitfall zwischen Gertrud, der alten Richterin von Zwettl, und Jakob von Weitra durch ein Säumnisurteil; hierbei ging es um eine Geldschuld. Das Urteil, das Leutold verkündete, war nach traditionellem Verfahren von einem Geschworenengericht gefunden worden, das als „die zwelif von der stat datz Zwetl“ bezeichnet wird¹⁷⁹). Nach Ausweis der Zeugenliste gehören ihm ausschließlich „erbere purger“ an: Tröstel und sein Eidam Heinrich, Heinrich Puschinger, Weigpot der Pech, Mænnel und sein Bruder Ruedel, Tyem, Andre, Hæchel und Schätzel, Meinhard der Schuster und Walter von Gradnitz. Einige von ihnen sind zugegen, als ihr Mitbürger Heinrich, der bereits erwähnte Eidam des Altrichters Tröstel, Steuerfreiheit für sein Haus in Zwettl durch den Stadtherrn zugesichert erhält; dabei ging es auch um Pflichten der Gemeinde gegenüber¹⁸⁰). Unter den Bürgern befindet sich auch ein Schreiber Ruedl, worin wir Ansätze einer städtischen Kanzlei erblicken¹⁸¹), während unter den ritterlichen Zeugen ein eigener Gerichtsschreiber erscheint.

1329 sehen wir dann erstmals einen städtischen Rat in Zwettl tätig¹⁸²). In ihm sitzen Angehörige des gleichen Kreises der „erbern purger“: Ruger Mendel (= Ruedel Mænnel) war bereits 1302, sein Bruder Wisent und Meinhard der Spitzendrat 1309 dabei; hinzu kamen Peter der Kramer und Jans bei der Kirchen. Das Geschäft, das sie beurkundeten, war die Stiftung eines Seelgeräts durch den Zwettler Pfarrvikar Ruger von Mailberg. Ähnliche Funktionen versieht der Rat der Stadt bei seinen weiteren frühen Nennungen¹⁸³).

Daß ein Personenkreis, der sich als Ausschluß der „purger“ begreift, innerhalb der Stadt Zwettl zunehmend an Einfluß und Gestalt gewinnt, bedarf wenn nicht der Erklärung, so doch der Konkretisierung. Die Entwicklung in den anderen Städten, die weniger gut dokumentiert ist, zumal für die eigentlich kuenringische Zeit, ist dabei nachzutragen.

Ansätze zur Bürgergemeinde sind in Zwettl und Weitra seit 1240 zu fassen. Die in diesem Jahr genannten *burgiensens* (sic!) *Rudgerus cognomento Mannil de Zwetl* und seine Brüder Walther und Burchard von Weitra hatten einiges Bargeld zur Verfügung, das sie in die Obhut der Zisterzienser in Zwettl gaben; 1261 werden sie *cives* genannt¹⁸⁴). Während sich die Spur der Familie Mannel in

178) Ebd. 232 f. (1283 II 23); vgl. auch ebd. 688 f. (1283 III 1) u. 711 (1280 XI 9); zum Zwettler Gemeindegel vgl. u. S. 172.

179) Urkundenanhang Nr. 1 (1302 VII 6).

180) Urkundenanhang Nr. 2 (1309 XI 30).

181) Vgl. Wolfchart den „schreiber datz Zwetl“ in Stiftsarchiv Zwettl 1333 X 16.

182) Urkundenanhang Nr. 3 (1329 IX 8).

183) Uhlirz (wie Anm. 108) 13 f. Nr. 2 f. (1348 XII 11; 1352 VIII 10); ferner die Güterverwaltung des Bürgerspitals (GB 14 131 [1362]).

184) Stiftsarchiv Zwettl 1240 III 4, 1261 (GB 14 5); vgl. Knittler in *Rechtsquellen der Stadt Weitra* (wie Anm. 32) 15; Reichert *Adlige Güter- und Gültverkäufe* (wie Anm. 10) 359 f.

Weitra verliert, spielen sie in Gericht und Rat der Stadt Zwettl auch weiterhin eine bedeutende Rolle. Zum dortigen Meliorat gehören außerdem und neben den bereits Genannten: Ortoľ in der Grube (*in fouea*), Heinrich Kremser und Heinrich der Mautner¹⁸⁵), Heinrich und Engelschalk¹⁸⁶), Friedrich und Dietrich Schaetzel¹⁸⁷), Heinrich Schaetzel, Otto Freitel, Andre¹⁸⁸) und Walter Gruber¹⁸⁹), Konrad Malzer¹⁹⁰), Nikla Freitel¹⁹¹) und Michael Spitzendrat¹⁹²). In Weitra, Dürnstein und Gmünd setzt die Reihe überlieferter Bürgernamen erst — in Weitra wieder — in der 1. Hälfte des 14. Jhs. ein, um zu Ende des Jahrhunderts dichter zu werden¹⁹³).

Von einem der Dürnsteiner Bürger wissen wir mit Sicherheit, daß er dem Ritterstand entstammte. Konrads des Fritzelsdorfers Vorfahr Otto ist des öfteren unter der Kuenringer Dienstmansschaft genannt¹⁹⁴). Er selbst war 1372 Burggraf zu Dürnstein und Richter in der Wachau, zur gleichen Zeit aber Bürger zu Dürnstein; daß er sich im Besitz eines Siegels befindet, ist für einen Dürnsteiner Bürger der Zeit ungewöhnlich¹⁹⁵). Darüber hinaus sind Mutmaßungen über die

¹⁸⁵) FRA II/11 208 f. Nr. 237 (1277 VI 18).

¹⁸⁶) FRA II/3 711 (1280 XI 9).

¹⁸⁷) Stiftsarchiv Zwettl 1289 I 28.

¹⁸⁸) FRA II/6 283, 285 (1303 V 1).

¹⁸⁹) Alois Plessner *Zur Topographie der verödeten Kirchen und Kapellen im Viertel ober dem Manhartsberg* in *Bll. VLKNÖ* NF 35 (1901) 303—400, hier 386.

¹⁹⁰) Uhlirz (wie Anm. 108) 10 (1306 VI 15).

¹⁹¹) Stiftsarchiv Zwettl 1333 X 16.

¹⁹²) L i n c k 1 (wie Anm. 30) 747 (1348/49).

¹⁹³) Weitra: 1340, 1344 Ortoľ, Jakob genannt Ungefug, Meinhart, Rudel, Prinnhylt (H a m m e r l [wie Anm. 144] 329 Nr. 2; Stiftsarchiv Zwettl 1344 III 25 [GB 6 390]); 1343 Geysel die Merlerin (H a m m e r l 329 Nr. 3); 1362 Friedrich der Bayer und Heinrich von Pyhrbruck (GB 6 393); 1376 Dietrich der Kürschner „gehaissen der Rechshaimer gessen in der Ritter gassen“ (H a m m e r l 331 Nr. 7); 1376 Jans der Hafeneck, Ulrich der Handlose (GB 6 396); 1382 Friedrich Zimmermann (ebd. 397) u. a. m.

Gmünd: 1332 Konrad der Wurm (GB 12 276); 1379 Niklas Hendel (H a m m e r l 332 Nr. 11); 1387 Friedrich Weishaupt (ebd. 335 Nr. 16).

Dürnstein: 1314 Hertweich (Archiv des Klarissinnenklosters Nr. 63); 1372 Leutold der Auer, Konrad der Fritzelsdorfer (Archiv des Chorherrenstifts Dürnstein [im Stiftsarchiv Herzogenburg; Xerokopien im NÖLA, Wien] Nr. 15 B), Stephan bei der Stikchel (Archiv des Klarissinnenklosters Nr. 159); 1375 Niklas Ver(i)g Archiv des Chorherrenstifts Nr. 29); 1379 Wolfhart der Flüer, Andre der Reinmar (ebd. Nr. 53 B, 54); 1382 Nikel Walchun, Ulrich der Pencz (ebd. Nr. 64 f.); 1383 Heinrich der Weizz, Heinrich Gerstel (ebd. Nr. 72, 74); 1384 Niklas der Walkun, Friedrich der Slunt, Stephan, des Pfisters Thomas Sohn, Heinrich, Vagleins Sohn, Friedrich der Müller, Heinrich der Gerstein (Stadtarchiv Dürnstein Urkunden Nr. 2 [GB 11 166] mit der Bestätigung vom 17. 3. 1437, Stadtarchiv Dürnstein Urkunden Nr. 3 [GB 11 166]; vgl. auch *Dürnstein. Geschichte und Kunst — Katalog* [wie Anm. 16] 9 Nr. 42 f.); 1385 Niklas der Weizz, Peter Ortlein (Archiv des Klarissinnenklosters Nr. 178 f.); 1392 Gabriel der Everzand (ebd. Nr. 200); 1398 Niklas Töller (ebd. Nr. 215) u. a. m.

¹⁹⁴) Ebd. Nr. 44 f. (1307 V 11; V 14); FRA II/3 588 (1311 IV 4); zu den Fritzelsdorfern vgl. L e c h n e r *Besiedlungs- und Herrschaftsgeschichte* (wie Anm. 3) 204.

¹⁹⁵) Archiv des Klarissinnenklosters Nr. 159 (1372 XII 6); Archiv des Chorherrenstifts

ritterliche Herkunft einzelner Bürger nur im Falle des Zwettler *civis* Tröstel angebracht. Er ist das einzige Mitglied der Zwettler Bürgergemeinde, das in kuenringischer Zeit das Richteramt erlangen konnte¹⁹⁶). Möglicherweise verdankte er dies seiner Herkunft. Sein Eidam Heinrich erscheint einmal unter den kuenringischen Rittersn¹⁹⁷). Der Hinweis H. Knittlers¹⁹⁸) auf den bedeutenden oberösterreichischen Ministerialen Meinhard Tröstel von Zierberg, der auch in Langschlag im Waldviertel Grundbesitz hatte¹⁹⁹), trägt allerdings nicht weit. Die Namensgleichheit allein kann zu keinen Schlüssen führen. Der Name Tröstel kommt auch in der Kuenringer Dienstmanschaft in Spitz²⁰⁰), aber auch in Dürnsteiner Bürgerkreisen²⁰¹) und sogar unter Kremser Juden vor^{201a}).

Andere Namen weisen eher auf den Anteil des örtlichen Handwerks am Meliorat sowie auf die ländlich-bäuerliche Herkunft einzelner Bürger. So finden wir denn auch die Dürnsteiner Bürgerschaft in Pflichten, die den Dienstleistungen grundherrlicher Holden entsprechen. Die Bürger mußten beim Aufenthalt der Herrschaft für die Befahrbarkeit des Wegs zur Burg sorgen und hatten Fuhrdienste zur Burg zu leisten. Auch die herrschaftlichen Pferde waren zu versorgen. Fuhrdienste waren allerdings ablösbar oder zu entlohnen²⁰²). Dabei ist zu bedenken, daß es sich bereits um ein reduziertes Maß an Pflichten handeln dürfte. Denn zum einen hat die „gmain“ zum Zeitpunkt der Überlieferung der Herrschaft gegenüber schon eine gewisse Eigenständigkeit erlangt, so daß die Möglichkeit der Pflichtenverminderung ins Auge gefaßt werden kann; zum andern führt die Rechtsfixierung beim Herrschaftswchsel oft zur Rechtsbesserung.

Trotz solcher eher bescheiden zu nennenden rechtlichen Voraussetzungen kam es früher oder später in allen Kuenringerstädten zur gemeindlichen Selbstverwaltung. Die Etappen der Entwicklung in Zwettl haben wir einleitend referiert. In Weitra ist durch eine Siegelumschrift die Existenz eines Rates zum Jahre 1341 bezeugt. Die Urkunde nennt seine Mitglieder „die pesten zwelifen der stat ze Weytra“²⁰³).

Nr. 15 B (1372 XI 6); siegelführend außer ihm nur der Bürger Grotel (ebd. Nr. 29 [1375 XI 11]).

¹⁹⁶) Siehe o. S. 165.

¹⁹⁷) FRA II/11 208 Nr. 227 (1277 VI 18).

¹⁹⁸) *Rechtsquellen der Stadt Weitra* (wie Anm. 32) 15 Anm. 37; so auch Walter Pongratz *Die ältesten Waldviertler Familiennamen* (Krems 1960) 41, 153 u. *Absinken* (wie Anm. 87) 138.

¹⁹⁹) OÖUB 3 217 Nr. 123 (1255 VII 31); zu Meinhard Tröstel vgl. Franz Wilflingseder *Die ehemalige Burg Lonstorf bei Linz und ihre Besitzer (Sonderpublikationen zur Linzer Stadtgeschichte [Linz 1955])* 86 ff.; Max Weltin *Kammergut und Territorium. Die Herrschaft Steyr als Beispiel landesfürstlicher Verwaltungsorganisation im 13. und 14. Jb.* in *MÖSTA* 26 (1973) 1—55, hier 13 f.; d. e. s. „*Laaer Briefsammlung*“ (wie Anm. 18) 88; d. e. s. *Dorfgericht* (wie Anm. 166) 56 ff.

²⁰⁰) *Frieß Herren von Kuenring* (wie Anm. 2) Reg. Nr. 688 (1329 VIII 27); vgl. Erich Schöner *Rittergeschlechter im Bereich der Herrschaft Spitz zur Zeit der Kuenringer in Das Waldviertel* 22 (33) (1973) 3—15, hier 9; d. e. s. *Spitz* (wie Anm. 129) 57. ²⁰¹) *Urbar* (wie Anm. 176) 277.

^{201a}) „Trostlein der Jude Leubmans Sohn am Eck zu Krems“ (Archiv des Chorherrenstifts Dürnstein Nr. 15 A [1372 VI 24]; 18 [1373 IV]).

²⁰²) *NÖW* 2 (wie Anm. 16) 982 f.

²⁰³) *Rechtsquellen der Stadt Weitra* (wie Anm. 32) 73 f. Nr. 5. Der Rat erhält hier Aufsichtsrechte über das Vermögen des Bürgerspitals.

Später bürgert sich die Formel „die gesuorn, der rat und die gemain“ ein²⁰⁴). Ein Bürgermeister im Ratsvorsitz erscheint 1397^{204a}). Die Dürnsteiner „gmain“ tritt erstmals anlässlich des Herrschaftswechsels handelnd auf. Erst ein Jahrhundert danach hören wir wieder von ihr²⁰⁵). Wenig später ist der städtische Rat erstmals bezeugt²⁰⁶). Ein Siegel der Gemeinde kennen wir allerdings erst seit 1474²⁰⁷). 1451 noch mußte sie bekennen, kein eigenes Siegel zu besitzen²⁰⁸). Richter- und Bürgersiegel waren freilich schon im Gebrauch²⁰⁹). Die *cives* von Zistersdorf erhielten 1306 das Recht, bei der Bestellung des Schaffers (*dispensator*) für die Nikolauskapelle mitzusprechen²¹⁰), nachdem wir sie bereits 1296 in der Pflicht fanden, die Durchführung des Friedensschlusses Leutolds von Kuenring mit Herzog Albrecht mitzuverantworten²¹¹). Im Besitz eines eigenen Siegels befinden sich die Bürger spätestens 1389²¹²). Das Amt des Bürgermeisters, der Rat, die „zweifffer in der stat zu Zisterstorff vnd auch die gemain daselbs“ sind 1423 bezeugt²¹³). In Gmünd kennen wir das Stadtsiegel aus dem Jahre 1379²¹⁴); Richter, Rat und Gemeinde treten 1433 erstmals in Erscheinung²¹⁵).

Die genannten Institute — Bürgergemeinde, Geschworenengericht, Rat — decken sich nicht, vielmehr ergänzen sie einander. In den Begriffen des alten deutschrechtlichen Gerichtsverfahrens gesprochen, bildete die Bürgergemeinde den Gerichtsumstand, ein Ausschuß besonders geeigneter und angesehener Personen das Kollegium der Geschworenen²¹⁶), während die Aufgaben des Rates ungeachtet aller personellen Überschneidungen und ungeachtet der ihm bald zuwachsenden gerichtlichen Kompetenzen eher im Verwaltungsbereich lagen. Sobald die Ge-

²⁰⁴) GB 6 390 f. (1355, 1358); vgl. Knittler in *Rechtsquellen der Stadt Weitra* (wie Anm. 32) 36.

^{204a}) GB 6 402 (1397 II 19). Karl Gutkas *Das Bürgermeisteramt in den niederösterreichischen Städten während des Mittelalters* in *MÖSTA* 14 (1961) 111—121, hier 118 kennt nur einen Beleg aus dem Jahre 1466; Birklbauer (wie Anm. 32) 116 nennt 1400 als frühestes Datum.

²⁰⁵) Dürnsteiner Stadtbuch (Stadtarchiv Dürnstein Bücher Nr. 1 fol 1^r [1451 I 2]).

²⁰⁶) Ebd. fol. 2^r (1466 III 4; GB 11 167).

²⁰⁷) W. v. R ally *Beiträge zur österreichischen Siegel-, Wapen- und Alterthumskunde in Geschichtsforscher* 2 (wie Anm. 176) 188—202, hier 200 f.; Eduard Melly *Beitraege zur Siegelkunde des Mittelalters* 1 (Wien 1846; Nachdruck Graz 1972) 20.

²⁰⁸) Stadtbuch (wie Anm. 205) fol. 1^v.

²⁰⁹) GB 12 88 (1442 X 16; 1458 II 10).

²¹⁰) *FRA* II/3 234 (1306 I 1).

²¹¹) *Frieß Herren von Kuenring* (wie Anm. 2) LXI Nr. 471 (1296 VI 25).

²¹²) *NÖUB* 2 307 Nr. 788 (1389 III 25); vgl. Hans P. Sch ad' n *Das Wappen und die Farben der Stadt Zistersdorf* in *Volks-Presse. Wochenblatt für das Viertel unter dem Manhartsberg* 6,2 (11. 1. 1951) 2.

²¹³) Sch ad' n *Geschichte* (wie Anm. 23) 127 Nr. 3; vgl. Gutkas *Bürgermeisteramt* (wie Anm. 204a) 118; dann 1432 (*HONB* Nachträge [im Druck] Z 71).

²¹⁴) Ham mer l (wie Anm. 144) 332 f. Nr. 11 (1379 III 30); Melly (wie Anm. 207) 24 f.; Karl Lind *Beiträge zur Kunde der älteren Gemeinde-Siegel und Wappen in Nieder-Oesterreich* in *BMAV* 15 (1875) 1—46, hier 7 f.

²¹⁵) *Die Rechtsquellen der Städte Krems und Stein* hg. v. Otto Brunner (*FRA* III/1 [Graz—Köln 1953]) 85 Nr. 151 b (1433 VIII 10). Das heute noch erhaltene Alte Rathaus entstammt dem 15. Jh. (Gutkas *Bürgermeisteramt* [wie Anm. 204 a] 120).

²¹⁶) Vgl. Brunner *Land und Herrschaft* (wie Anm. 4) 350.

schworenenbank ausschließlich mit Bürgern besetzt ist, kann auch der Geltungsbereich dieses Gerichts nicht wesentlich über die Mauern der Stadt hinausreichen. Dies ist etwa beim Verfahren der Altrichterin Gertrud in Zwettl gegen Jakob von Weitra der Fall ²¹⁷⁾. Die Schlichtung König Friedrichs des Schönen, die den Kuenringern das Landgericht, den Liechtensteinern das Zwettler Stadtgericht zusprach ²¹⁸⁾, führte lediglich die bereits in Gang gebrachte Entwicklung eines nur städtischen Gerichts zum Abschluß. 1427, verhältnismäßig spät also, ist der Zwettler Burgfried erstmals genannt ²¹⁹⁾.

Am Beispiel anderer österreichischer Städte konnte gezeigt werden, daß organisierte Bürgergemeinden danach strebten, Einfluß auf die Besetzung des nunmehr auf den städtischen Burgfried beschränkten Richteramts zu gewinnen ²²⁰⁾. In den Kuenringerstädten verlief die Entwicklung nicht anders; allerdings setzte sie hier relativ spät ein und führte auch erst spät zu Erfolgen. In Zwettl etwa kennen wir die Namen bürgerlicher Stadtrichter erst aus dem 15. und 16. Jh.; manche von ihnen hatten daneben auch das Landgericht als Pächter inne ²²¹⁾. Zu Weitra ist 1376 ein Richter Heinrich belegt, der gemeinsam mit der Bürgerschaft siegelt ²²²⁾. Landrichter ist zur gleichen Zeit der herrschaftliche Burggraf Michel aus dem Steinbach ²²³⁾. Im 15. Jh. wurde der Stadtrichter nachweislich in einem komplizierten Verfahren erwählt, an dem die Bürgergemeinde und der Rat durch die Präsentation dreier Kandidaten, die Herrschaft durch die endgültige Auswahl teilhatten ²²⁴⁾. Ein ähnlicher Modus galt während der frühen Neuzeit in Zistersdorf und Zwettl ²²⁵⁾. In beiden Städten ist damit zu rechnen, daß das Verfahren seit dem Spätmittelalter praktiziert wurde.

Das Dürnsteiner Weistum von c. 1355 unterscheidet zwischen verschiedenen Richtern: Der eine ist der herrschaftliche (Land-)„richter“ (in der Wachau) mit den üblichen Kompetenzen; in der Regel ist er zugleich Burggraf zu Dürnstein ²²⁶⁾.

²¹⁷⁾ Vgl. o. S. 167.

²¹⁸⁾ Vgl. o. S. 151, 160.

²¹⁹⁾ GB 14 114 (1427 XII 20).

²²⁰⁾ Wel tin „Laaer Briefsammlung“ (wie Anm. 18) 41 ff., 91 f.

²²¹⁾ 1448, 1452, 1458 Niklas Prügel, Stadt- und Landrichter zu Zwettl (Uhlirz [wie Anm. 108] 20 Nr. 23; GB 14 140; FRA II/21 335 Nr. 414); 1490 Erasmus Kramer, Stadt- und Landrichter (GB 14 261); Jakob Prügel, einst Richter in Zwettl (ebd. 145 [1497 III 29]), als Bürger genannt 1490 (ebd. 261); ebd. 145 f. zu den Stadtrichtern Meister Hanns Beck und Ulrich Kürsner (1504; 1505). Über Gefälle der landesfürstlichen Ämter, die von der Stadt gepachtet worden waren, rechnen der Richter und die Bürger gemeinsam ab (ebd. 140 f. [1459 VI 24]); zur Verpachtung der Ämter, dabei des Landgerichts, ebd. 147 (1529).

²²²⁾ GB 6 395 (1376 XI 6).

²²³⁾ Ebd. (1376 XI 7).

²²⁴⁾ Birklbauer (wie Anm. 32) 118 f.; ähnlich Dürnstein, vgl. König Richard I. Löwenherz von England (1189—1199) — Dürnstein (Dürnstein 1966) 90.

²²⁵⁾ Vgl. Schad'n Geschichte (wie Anm. 23) 51 (1568); Streihammer (wie Anm. 20) 168 ff.; Gilbert Lipp Die Richter- und Ratswahl in Zwettl für 1622 in Das Waldviertel 9 (1936) 13 f.

²²⁶⁾ NÖW 2 (wie Anm. 16) 983 Z. 12. Als Burggrafen zu Dürnstein und Richter in der Wachau werden etwa genannt: 1365 Stephan der Hohenwarter (NÖUB 1,1 612 Nr. 500), 1368 Friedrich der Pötinger (ebd. 2,2 20 Nr. 593), Friedrich der Piber (ebd. 34 Nr. 603), 1372 Konrad von Fritzensdorf (Archiv des Klarissinenklosters Nr. 159; vgl. o. S. 168), 1379 Ulrich der Wartenaus (ebd. Nr. 170), 1382 Jans Huliber (GB 9 282; mit dem

Ihm zur Seite steht ein „nachrichter“, ein Unterrichter²²⁷⁾, den der Landrichter und Burggraf „nach der gmain rat und willen“ einsetzt²²⁸⁾. Von beiden ist ein „richter“, den die „gmain“ den ihren nennt. Verfahren vor seinem Gericht sollen gebührenfrei sein, und sein Gericht bedingt ein Zusatz noch des 14. Jhs. der „gmain“ als ausschließlichen Gerichtsstand aus²²⁹⁾. Das Gebiet der Stadt gilt bereits als besonderer Rechtsbereich, als Freiung²³⁰⁾. Aus späterer Zeit kennen wir einige dieser bürgerlichen Richter namentlich: den ehrbaren Andre Humel²³¹⁾, Paul Teufel²³²⁾, Augustin Hebenkrieg, Ratsbürger und auch Schaffer des Klarissinnenklosters²³³⁾. Auch hier, in Dürnstein, ist die enge zeitliche und sachliche Verbindung der Entstehung des städtischen Gerichtsbezirks mit der Organisation der Bürgergemeinde und deren Einflußnahme auf die Besetzung des städtischen Richteramtes mit Händen zu greifen.

Die Formierung von Bürgergemeinde und städtischem Rat mußte keinen Gegensatz zum Stadtherrn schaffen. O. Brunner wies nachdrücklich auf die ursprüngliche Bedeutung von *consilium* hin²³⁴⁾. So enthalten auch die frühen Siegel der kuenringischen Bürgergemeinden mit Ausnahme Weitras stets das herrschaftliche Wappen²³⁵⁾ oder — wie das älteste Zwettler Gemeindegel — die Anfangsbuchstaben des stadtherrlichen Namens^{235a)}. Dem Typ des bürgerstolzen Siegels, das nur die zinnenbekrönte Ummauerung ins Bild aufnimmt, entspricht allenfalls das Weitraer Siegel²³⁶⁾. In Zistersdorf kam die Verbindung beider Elemente —

Kremser Ratsherrn identisch? [*FRA* II/51 632 Nr. 704; *FRA* II/59 105 Nr. 97]), 1385 Michael Kienberger (*GB* 9 282), 1392 Konrad von Au (*NÖUB* 2,2 350 Nr. 809; *FRA* II/59 119 Nr. 115).

²²⁷⁾ Zu „nachrichter“ = Unterrichter vgl. Arnold Luschin v. Ebengreuth *Geschichte des ältern Gerichtswesens in Österreich ob und unter der Enns* (Weimar 1879) 126 f.

²²⁸⁾ *NÖW* 2 985 Z. 18 f. Ein „nachrichter“ ist 1402 nachgewiesen (Archiv des Klarissinnenklosters Nr. 220 = *GB* 12 97).

²²⁹⁾ *NÖW* 2 984 Z. 21 ff., 10 ff. Die Bemerkungen Plöckingers hierzu ([wie Anm. 16] 7) geben den Text nicht korrekt wieder.

²³⁰⁾ *NÖW* 2 982 Z. 10 ff.

²³¹⁾ *GB* 12 88, 99 (1437 XI 5, 1442 X 16, 1444 VIII 11).

²³²⁾ Archiv des Chorherrenstiftes Dürnstein Nr. 266 = Stadtbuch (wie Anm. 205) fol. 1^r (1451 I 2); vgl. auch *Dürnstein. Geschichte und Kunst — Katalog* (wie Anm. 16) 10 Nr. 56.

²³³⁾ *GB* 12 114, 88 (1453 III 17, 1458 II 10, 1467 VI 22); als Schaffer im Stadtbuch (wie Anm. 205) fol. 1^r.

²³⁴⁾ *Land und Herrschaft* (wie Anm. 4) 350 Anm. 4. Vgl. auch Edith Ennen *Burg, Stadt und Territorialstaat in ihren wechselseitigen Beziehungen in Rheinische Vierteljahrsblätter* 12 (1942) 48—88, hier 67: „Unsere Vorstellung vom Stadtherrn ist vielleicht viel zu sehr von den Vorgängen in den Bischofsstädten beeindruckt, und wir neigen dazu, Stadtherrn und Gemeinde zu sehr als einander feindliche Prinzipien und Mächte zu sehen“.

²³⁵⁾ Melly (wie Anm. 207) 24 f. (Gmünd), 65 f. (Zwettl); Lind (wie Anm. 214) 7 f., 32 f.

^{235a)} An Urkunde Stiftsarchiv Zwettl 1283 II 23 (*FRA* II/3 232 f.); Abb. des Siegels siehe Bildteil. Für die Vermittlung des Fotos wie für verschiedene Auskünfte aus dem Zwettler Stiftsarchiv danke ich Herrn Stiftsarchivar Dr. Johann Tomaschek herzlich.

²³⁶⁾ Rally (wie Anm. 207) 194—198; Melly (wie Anm. 207) 58; Herwig Birklbauer *Weitraer Stadtsiegel in Das Waldviertel* 15 (1966) 197—199.

der schwarz-golden quergeteilte Schild der Kuenringer, später der Pottendorfer Löwe über dem Stadttor — zur Gestaltung²³⁷). Umgekehrt waren gewisse Herrschaftsfunktionen nicht ohne die tätige Mitwirkung der Gemeinde zu verstehen; dies gilt namentlich für das Wehr- und Befestigungswesen einer Stadt^{237a}). Auch daß die Bürgergemeinden zu Formen der Selbstverwaltung fanden, läßt nicht an einen Konflikt zwischen Stadtherr und Bürgerschaft denken; Elemente der politischen Auseinandersetzung, die in irgendeiner Weise an kommunale Bewegungen erinnern, sind allenfalls in Zwettl festzustellen²³⁸). Wohl aber zeigt das Auftreten stadtgemeindlicher Organe Veränderungen in der sozialen Struktur der städtischen Welt an. Die ritterlichen Geschlechter, die das stadtherrliche Regiment seit der Gründungszeit trugen, verlieren zusehends an Bedeutung. Verwaltungs- und jurisdiktionelle Aufgaben gehen an Bürgerkreise über, deren Prosopographie wir im großen und ganzen nicht mit den *milites* der Frühzeit in Verbindung bringen können. Eher symbolische Bedeutung hat freilich, daß der Dürnsteiner Bürger Ulrich der Pencz dem Kuenringer *miles* und früheren Burggrafen Dietmar dem Laacher auch im Hausbesitz nachfolgte^{238a}).

Das Verhältnis der städtischen Führungsschichten zum Stadtherrn blieb in der Struktur ähnlich. Einst handelten Stadtherr und stadtsässiger Adel in einer Form des Einvernehmens, für die das Zusammenwirken im Gericht steht. Auf die Geschworenenbank zu rücken, war auch „erben purgen“ möglich. Die daraus folgende Beschränkung der Entscheidungskompetenz dieses Gerichts auf den städtischen Burgfried ermöglichte es, Einfluß zu nehmen auf die Bestellung des Stadtrichters neuen Typs. Jetzt war es nicht mehr geboten, in der Gerichtsversammlung das Einvernehmen mit der Herrschaft zu erzielen, sondern bei der Auswahl des Richters, dessen bürgerliche Herkunft das Vorschlagsrecht des Rates und der Gemeinde garantierte.

6. Ergebnisse der kuenringischen Städtegründungspolitik

Zur Gesamtbevölkerungszahl der fünf Kuenringerstädte liegen keine annähernd genauen Daten vor. Immerhin besitzen wir Angaben zum spätmittelalterlichen Häuserbestand in Zistersdorf und Weitra²³⁹). Hiervon auf Populationsziffern zu schließen, ist mit erheblichen Unsicherheiten verbunden²⁴⁰), so daß jeglicher Versuch an dieser Stelle unterbleiben kann. Wir können aber sicher sein, daß

²³⁷) Melly (wie Anm. 207) 65; Sch ad ' n (wie Anm. 212).

^{237a}) Vgl. Urkundenanhang Nr. 2; allgemein hierzu H a s e (wie Anm. 88) 400.

²³⁸) In den Auseinandersetzungen, die zur Trennung von Stadt- und Landgericht führten (vgl. o. S. 151), sind deutliche Zeichen der Unzufriedenheit der Zwettler Bürger mit ihren ehemaligen Herren zu erkennen; die berichterstattende Quelle läßt die Ereignisse geradezu als Konflikt zwischen den Kuenringern und den Bürgern erscheinen; diese fügten sich schließlich *inviti et cum lacrimis* in die vorläufige Restituierung der kuenringischen Stadtherrschaft (*Cont. Zwettl. tertia ad a. 1325 [MGH SS 9 668]*).

^{238a}) Archiv des Klarissinnenklosters Dürnstein Nr. 172 (1381 VI 29) = GB 12 95 (zu 1331). Zu Dietmar dem Laacher vgl. *FRA II/51 391 Nr. 420 (1341 III 18) u. OÖUB 6 569 Nr. 564 (1346 XII 21)*.

²³⁹) Kurt Klein *Siedlungswachstum und Häuserbestand Niederösterreichs im späten Mittelalter* in *Jb. LKNÖ NF 43 (1977) 1—63*, hier 31, 33.

²⁴⁰) Hierzu grundlegend Roger Mols *Introduction à la démographie historique des villes d'Europe du XIV^e au XVIII^e siècle 1—3* (Louvain 1954—56).

keine der hier behandelten Städte über Hektor Ammanns Kategorie der Kleinstadt mittlerer Bedeutung hinausreichte²⁴¹). Auch die Aufnahme der ummauerten und bebauten Flächen kommt zu dem Ergebnis, daß die Kuenringerstädte bestenfalls zur unteren Kategorie der Kleinstädte (bis 15 ha)²⁴² gehörten. Dürnstein — immerhin zeitweilig das politische Zentrum der kuenringischen Herrschaften — ist allerdings bereits zu den Minderformen zu zählen. Lediglich Zwettl und Zistersdorf überschreiten die 8 ha-Grenze deutlich. Es ist kaum untertrieben, wenn der Redaktor des Zwettler Stiftungsbuches Weitra als *ciuitacula*, eine Urkunde des 15. Jhs. Dürnstein als „stetel“ taxierten²⁴³ — mit Hilfe von Begriffen also, die mittlerweile zu Synonymen für Formen der spätmittelalterlichen ‚Minderstadt‘ avancierten²⁴⁴).

Die auf diesem Raum zusammenwohnende Bevölkerung war alles andere als sozial homogen. Wir hörten von den Angehörigen des kuenringischen Dienstadels, die in der Frühzeit der Städte zur Stabilität des stadtherrlichen Regiments wesentlich beitrugen und die ihm vorbehaltenen Funktionen versahen. Zur ortsansässigen Oberschicht gehörten auch die Vertreter des Pfarr- und Regularklerus, die in vielem besondere Rechte genossen, gleichwohl im Wirtschaftsleben der Stadt oft unübersehbar vertreten waren²⁴⁵).

Seit dem ausgehenden 13. Jh. gewinnt ein Personenkreis an Bedeutung, dessen Mitglieder — von wenigen Ausnahmen abgesehen — ursprünglich nicht zur ersten Schicht der städtischen Sozialordnung gehört hatten. Seit dem ersten Viertel des 14. Jhs. üben diese „ehrbaren Bürger“, die gleichfalls nur einen geringen Prozentsatz der städtischen Bevölkerung darstellen, bestimmenden Einfluß auf

²⁴¹) *Wie groß war die mittelalterliche Stadt?* in *Die Stadt des Mittelalters 1* (wie Anm. 8) 415—422, bes. 417.

²⁴²) Nach Heinz Stöob *Stadtformen im späten Mittelalter* in *Die Stadt* (wie Anm. 73) 157—194, hier 159.

²⁴³) *FRA* II/3 67; *GB* 12 127 (1440 XI 27).

²⁴⁴) Heinz Stöob *Minderstädte. Formen der Stadtentstehung im Spätmittelalter in Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 46 (1959) 1—28; wieder abgedr. in Heinz Stöob *Forschungen zum Städtewesen in Europa 1* (Köln—Wien 1970) 225—245.

²⁴⁵) Hierzu allgemein Ennen *Die europäische Stadt* (wie Anm. 73) 214 ff. und vor allem Bernd Moeller *Kleriker als Bürger in Festschrift für Hermann Heimpel zum 70. Geburtstag* Bd. 2 (*Veröffentl. des Max-Planck-Instituts für Geschichte* 36/II [Göttingen 1972]) 195—224; jetzt auch Jürgen Sydow *Bürgerschaft und Kirche im Mittelalter. Probleme und Aufgaben der Forschung in Bürgerschaft und Kirche* hg. v. Jürgen Sydow (*Stadt in der Geschichte* 7 [Sigmaringen 1980]) 9—25.

Zu Zollfreiheiten der Zwettler Zisterzienser *FRA* II/3 224 (1251 XI 1), die Gerechtigkeiten der Pfarre Zistersdorf in *NÖW* 2 109 ff. (15. Jh.). Von besonderem Interesse sind in diesem Zusammenhang die zisterziensischen Stadthöfe; hierzu jetzt Reinhard Schneider *Stadthöfe der Zisterzienser: Zu ihrer Funktion und Bedeutung in Zisterzienser-Studien IV (Studien zur europäischen Geschichte* 14 [Berlin 1979]) 11—28, hier 27 f. zur Frage der rechtlichen Integration in die Stadt. Zum städtischen Besitz Zwettls vgl. Karl Lechner *Das Stift Zwettl in seinen Beziehungen zur Stadt Wien in Festschrift zum 800-Jahrgedächtnis des Todes Bernhards von Clairvaux* (Wien—München 1953) 211—231, zu den mit ihm verbundenen Problemen etwa *RI* VI/1 Nr. 1087 (1279 V 12), Nr. 1189 (1280 IV 12).

die Geschicke ihrer Stadt aus und lösen die ritterliche Führungsschicht in ihrer politischen Bedeutung ab. Dies geschah in weitgehendem Einvernehmen mit dem Stadtherrn; die mancherorts zu registrierenden Konflikte mit dem jeweiligen Herrschaftsinhaber und seiner Verwaltung sind Sache erst des 16. und 17. Jhs.²⁴⁶⁾ Die ökonomischen Grundlagen der jüngeren Führungsschicht in den Kuenringerstädten waren weniger der Handel über größere Entfernungen als Landwirtschaft und Handwerk. Natürlich reichte die Verbreitung dieser Erwerbsarten noch viel weiter nach unten. Wir können davon ausgehen, daß ein erheblicher Teil der städtischen Bevölkerung vom Anbau und Absatz landwirtschaftlicher Produkte lebte, auch wenn in den Quellen kaum einmal ein in einer der Städte lebender Bauer Erwähnung fand²⁴⁷⁾. Die Kuenringerstädte gehörten zum verbreiteten Typ der Ackerbürgerstädte, Dürnstein und Zistersdorf zum Sondertyp der Weinhauerstadt²⁴⁸⁾. Vertreter der verschiedenen Handwerke sind in allen fünf Städten seit dem frühen 14. Jh. zu finden. Wir können dies — mit allen Vorbehalten — z. T. aus Orts- und Personennamen erschließen, z. T. aber auch direkten Hinweisen entnehmen. Gewerbe zur Versorgung mit den Grundnahrungsmitteln, vor allem Bäckerei und Fleischerei²⁴⁹⁾, sind ebenso nachgewiesen wie die Fertigung von Gegenständen des täglichen Bedarfs²⁵⁰⁾. Wir kennen zwar auch einen Goldschmied Heinrich, der sich nach Gmünd nannte; er zog es aber ebenso wie sein Sohn Jans vor, dieses Gewerbe in Wien auszuüben²⁵¹⁾. Für die Existenz von Fern- und Detailhandel haben wir kaum mehr Anhaltspunkte²⁵²⁾.

²⁴⁶⁾ Vgl. Birklbauer (wie Anm. 32) 50 ff.; Schad'n *Geschichte* (wie Anm. 23) 18 ff.

²⁴⁷⁾ Frast (wie Anm. 126) 372: *Seyfridus rusticus in ciuitate* (sc. Zwettl) (14. Jh.).

²⁴⁸⁾ Vgl. etwa Birklbauer (wie Anm. 32) 224; Hermann (wie Anm. 39) 17; allgemeiner Gutkas *Das österreichische Städtewesen* (wie Anm. 6) 155.

²⁴⁹⁾ Zwettl: Brot- und Fleischbänke 1270, 1306, 1309, 1352 (*FRA* II/3 331; Plessner [wie Anm. 189] 386; *GB* 14 131; Uhlirz [wie Anm. 108] 14 Nr. 3); zu Weitra vgl. Birklbauer (wie Anm. 32) 231; Dürnstein: Bäcker (Pfister) und Fleischhacker 1309, c. 1355, (Urbar [wie Anm. 176] 277, 289; *NÖW* 2 984 Z. 45, 985 Z. 1); Zistersdorf: Brauer c. 1311 (*FRA* II/3 579).

²⁵⁰⁾ Zwettl: Schuster 1302 (Urkundenanhang Nr. 1; vgl. o. S. 167), Sattler 1392 (Stiftsarchiv Zwettl); Weitra: Kürschner, Hafner 1376 (Hammerl [wie Anm. 144] 331 Nr. 7; vgl. o. S. 168, Anm. 193), Weber 1389 (*GB* 6 399), Schuster, Schwertfeger 1396 (ebd. 401), Gerber 1397 (ebd. 404) — als unangenehmes Gewerbe in der Vorstadt Ledertal (vgl. Hans-Christoph Rublack *Probleme der Sozialtopographie der Stadt im Mittelalter und der frühen Neuzeit in Voraussetzungen und Methoden geschichtlicher Städteforschung* hg. v. Wilfried Ehbrecht [Städteforschung A 7, Köln—Wien 1977] 177—193, hier 180); vgl. Birklbauer (wie Anm. 32) 231 ff.; Dürnstein: Zimmermann, Ölmüller 1312 (Archiv des Chorherrenstiftes Nr. 2), Kleinspinnerin 1372 (Archiv des Klarissinenklosters Nr. 158), Glaser 1397 (Urbar [wie Anm. 176] 289); Zistersdorf: Unschlitter, Schuster, Seiler, Hutmacher, Weber c. 1311 (*FRA* II/3 579); vgl. Streihammer (wie Anm. 20) 58. Für die weitere Entwicklung vgl. auch Gustav Otruba *Die Zunftorganisation des niederösterreichischen Handwerks (1237—1780)* in *UH* 27 (1956) 148—160, bes. 152 f.

²⁵¹⁾ *FRA* II/3 645 (1326 II 22), 704; zu Jans vgl. Ernst v. Hartmann-Franzenshuld *Heraldisch-sphragistische Curiosa aus Niederösterreich im Mittelalter* in *Jb. des Heraldisch-genealog. Vereines Adler in Wien* 2 (1875) 151—157, hier 152. Ein *aurifaber* ist in Zwettl erst 1498 belegt (*GB* 14 194).

²⁵²⁾ Zu den frühen Zollfreiheiten der *urbani Zwetlenses* vgl. o. S. 149, 158; zu Peter dem

Über größeren Barbesitz verfügten einige Zwettler und Weitraer Bürger schon in der 1. Hälfte des 13. Jhs.²⁵³) Wahrscheinlich waren auch die Pächter der Maut zu Pyhrbruck, die sich nach Zwettl und Gmünd nannten, nicht ritterlichen Standes^{253a}). Im 14. Jh. hören wir vereinzelt auch von Darlehensgeschäften, die von Einwohnern Zwettls bzw. Westras getätigt wurden²⁵⁴). Geschäfte dieser Art scheinen indessen überwiegend in Händen einzelner Juden gelegen zu haben: Bei dem Zwettler Juden Jesche war Heinrich Tuchel (zu Reinprechtsbruck)²⁵⁵), bei Abraham, ebenfalls aus Zwettl, und dem Gmünder Juden Hendlein die Zisterze Zwettl verschuldet²⁵⁶). Marchart von Zistersdorf, Sohn des Wiener Juden Swertzlein, schloß mit Poppo von Liebenberg ein Pfandgeschäft um Gut zu Baumgarten bei Zistersdorf ab²⁵⁷). In den anderen Städten müssen wir uns mit vereinzelt Hinweisen auf die Existenz von Judengemeinden zufriedengeben²⁵⁸). 1295/96 hielt sich Leutold von Kuenring an dem Vermögen der Juden seines Machtbereichs schadlos²⁵⁹). K. Lehner vermutete einen Zusammenhang mit den zahlreichen Schuldgeschäften, die österreichische Adlige zum Teil hohen Standes mit Juden einzugehen genötigt waren²⁶⁰). Sicher trugen solche

Kramer oben S. 167. 1406 VI 6 werden Kaufleute aus Zwettl und Weitra erwähnt, die Gewänder, Heringe, Leintücher und andere Handelsware nach Krems und Stein und von dort donauabwärts führen (*Rechtsquellen der Städte Krems und Stein* [wie Anm. 215] 67 Nr. 106). Gegen Ende des 15. Jhs. scheint man in Zwettl besonders am Salzhandel interessiert gewesen zu sein (vgl. Hermann [wie Anm. 39] 18 Anm. 5).²⁵³) Vgl. o. S. 167.

^{253a}) *Rechtsquellen der Stadt Weitra* (wie Anm. 32) 71 Nr. 2 (1261 XII 14).

²⁵⁴) 1321 bekennt Abt Otto von Zwettl, Kunigunde, der Witwe Herrn Heinrichs des Vaizten von Zwettl, 64 Pfund Pfennige schuldig zu sein (*GB* 14 194 f.); zum Darlehen, das der Weitraer miles und Richter Konrad Marchart dem Kloster gewährte (ebd. 194), vgl. o. S. 162.

²⁵⁵) *NÖUB* 1 322 Nr. 275 (1337 VIII 3); vgl. *Germania Judaica* 2,2 hg. v. Zvi Avneri (Tübingen 1968) 950 u. Walter Pongratz *Die ritterliche Familie der Tuchel in Niederösterreich* in *Jb. LKNÖ NF* 34 (1958—60) 120—131, hier 126.

²⁵⁶) Zu Siegeltaschen zerschnittene Quittungen im Stiftsarchiv Zwettl (eingelegt zu 1316, 1317 VI 11, um 1326).

²⁵⁷) *FRA* II/3 601 f. (1311 XII 19); zu Marchart vgl. *FRA* II/16 59 Nr. 65 (1319 III 18) u. *Germania Judaica* 2,2 (wie Anm. 255) 940 f. Außerdem ist in Zistersdorf ein Jude namens Leutold bezeugt (*FRA* II/3 526 [c. 1311]). Die Judengemeinde wurde 1421 im Zusammenhang mit der Wiener Geserah aus Zistersdorf vertrieben (Nikolaus Vielmetti *Die Juden in Österreich während des Mittelalters in Judentum im Mittelalter. Ausstellung im Schloß Halbturn* [4. Mai—26. Okt. 1978] 175—184, hier 184 Anm. 17).²⁵⁸) Weitra: Jakob der Jude 1383 (*Linck* 1 [wie Anm. 30] 811 = *GB* 6 397). In Dürnstein gab es einen Weingarten „Jud“ hinter dem Siechenhaus (*GB* 12 112 [1421]); bei Juden war der Dürnsteiner Bürger Wolfhart Flüer verschuldet (Archiv des Chorherrenstifts Dürnstein Nr. 53 B [1379 XI 3]); vgl. auch die Nennung der Juden Niklas und Jakob zu Joching in der Wachau (*NÖUB* 2,2 20 Nr. 593 [1368 IV 9]; auch *FRA* II/51 525 Nr. 587 [1361 V 31]).

²⁵⁹) *Frieß Herren von Kuenring* (wie Anm. 2) LXI Nr. 471 (1296 VI 25).

²⁶⁰) *Besiedlungs- und Herrschaftsgeschichte* (wie Anm. 3) 133; zu jüdischen Pfandgeschäften jetzt auch Schlomo J. Spitzer *Das Wiener Judentum bis zur Vertreibung im Jahre 1421* in *Kairos NF* 19 (1977) 134—145, bes. 139 ff. u. d. s. *Niederösterreichische hebräische Urkunden aus dem 14. Jh.* in *UH* 51 (1980) 185—192.

und andere Geldgeschäfte nicht unwesentlich zu den Pogromen des Jahres 1338 bei, von denen auch Zwettl erfaßt wurde²⁶¹).

Die städtische Wirtschaft diente vor allem der preisgünstigen Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln, gewerblichen Produkten und Handelsware. Der Bezug von Holz, d. h. von Bauholz und Wärmeenergie, sollte gar kostenlos möglich sein, blieb aber selten unumstritten²⁶²). Den Gesichtspunkt der Versorgung kehrt etwa das Dürnsteiner Weistum heraus, wenn es die Mautfreiheit des in Krems erstandenen Getreides als Dürnsteiner Recht reklamiert und Preise, Qualität und Menge der von Fischern, Fleischern, Bäckern und Leutgeben angebotenen Lebensmittel festlegt²⁶³); ein Nachtrag des späten 14. Jhs. wendet sich darüber hinaus scharf gegen allen Fürkauf, gegen die Durchbrechung des Marktmonopols also, das dem städtischen Abnehmer Preisvorteile sicherte²⁶⁴). Der Absatz auf das flache Land wird heute eher zurückhaltend beurteilt; die Leistungen der Stadt an ihr Umland werden vielmehr im Bereich von Verwaltung und Gericht, also von herrschaftlichen Funktionen, und des gehobenen Bedarfs gesehen²⁶⁵).

Das Bündel von Funktionen, die Städte als Abnehmer und Anbieter von Leistungen versehen konnten, wird seit einiger Zeit mit Begriffen beschrieben, die der von Geographen entwickelten ‚Theorie der zentralen Orte‘ entnommen sind²⁶⁶). Die Theorie hat Schule gemacht; sie hat den rechtshistorisch fundierten Aspekt der Sonderung zugunsten der Verflechtung von Stadt und Umland in den Hintergrund gedrängt und die Bedeutung des Nahmarkts für die urbane Entwicklung in den Mittelpunkt des stadthistorischen Interesses gerückt²⁶⁷). Gerade inner-

²⁶¹) *Annales Zwetlenses* ad a. 1338 (MGH SS 9 683).

²⁶²) Z. B. NÖW 2 (wie Anm. 16) 983 f.; zu den hiermit verbundenen Problemen vgl. *Rechtsquellen der Stadt Weitra* (wie Anm. 32) 82 f. Nr. 17 (1376 X 3); allgemein hierzu Dietrich Lohrmann *Energieprobleme im Mittelalter: Zur Verknappung von Wasserkraft und Holz in Westeuropa bis zum Ende des 12. Jhs.* in *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 66 (1979) 297—316, bes. 305 ff.

²⁶³) NÖW 2 984 f.

²⁶⁴) Ebd. 985 Z. 25 ff.; zu Für- bzw. Gäukauf vgl. Michael Mitterauer *Zollfreiheit* (wie Anm. 42) 290 ff., bes. 299 ff.

²⁶⁵) Vgl. Kießling *Stadt-Land-Beziehungen* (wie Anm. 171) 837.

²⁶⁶) Walter Christaller *Die zentralen Orte in Süddeutschland. Eine ökonomisch-geographische Untersuchung über die Gesetzmäßigkeit der Verbreitung und Entwicklung der Siedlungen mit städtischen Funktionen* (Jena 1933; Nachdr. Darmstadt 1968); *Zentralitätsforschung* hg. v. Peter Schöller (*Wege der Forschung* 301 [Darmstadt 1972]); Hans Bobek — Maria Fesl *Das System der zentralen Orte Österreichs (Schriften der Kommission f. Raumforschung d. Österreich. Akad. d. Wiss. 3 [Wien—Köln 1978])*.

²⁶⁷) Michael Mitterauer *Das Problem der zentralen Orte als sozial- und wirtschaftshistorische Forschungsaufgabe* in *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 58 (1971) 433—467; *Stadt und Umland* hg. v. Erich Maschke u. Jürgen Sydow (*Veröffentl. d. Kommission f. geschichtl. Landeskunde in Baden-Württemberg* B 82 [Stuttgart 1974]); *Stadt-Land-Beziehungen und Zentralität als Problem der historischen Raumforschung* (*Veröffentl. der Akad. für Raumforschung und Landesplanung. Forschungs- u. Sitzungsberichte* 88 / *Histor. Raumforschung* 11 [Hannover 1974]); Kießling *Stadt-Land-Beziehungen* (wie Anm. 171); Rautgundis Machalka-Felsner *Stadt und Umland im Herrschafts- und Wirtschaftsgefüge des Spätmittelalters* in *Die Alte Stadt. Zeitschr. f. Stadtgesch., Stadtsoziologie und Denkmalpflege* 6 (1979) 329—

halb der Kategorie der Kleinstädte, deren Wirtschaft nennenswerten Fernhandel vermissen läßt, erwies sich der Ansatz als fruchtbar. Auch unter bescheidenen Bedingungen ist der „Bedeutungsüberschuß“ der Stadt (Christaller) mit Händen zu greifen.

Auch die Kuenringerstädte können mit Gewinn — und an Stelle einer Zusammenfassung — als zentrale Orte beschrieben werden: Dürnstein und Weitra waren die politischen Zentren der kuenringischen Herrschaften, Zwettl und Zistersdorf Sitze eines herrschaftlichen *index*. Das herrschaftliche Gericht erfaßte auch Rechtsachen des Umlandes. Nach der Konstituierung eines besonderen städtischen Gerichts galt die hochgerichtliche Kompetenz des Landgerichts in Stadt und Land grundsätzlich fort, auch wenn sie wie in Weitra auf dem Wege der Auslieferung des Delinquenten gehandhabt wurde^{267a}). In Zwettl finden wir im 15. Jh. Stadt- und Landgericht wieder in einer Hand vereinigt und so die zentrale Bedeutung des städtischen Gerichts wieder sichtbar ins Bild gerückt. Daß die Kuenringerstädte ursprünglich auch zum Schutze der umwohnenden Landbevölkerung dienten, zeigt etwa die Befreiung der Leute von Großotten von der Verpflichtung, bei Arbeiten am Mauerwerk der Stadt Weitra mitzuwirken²⁶⁸). Kultische und seelsorgliche Zentralfunktionen versahen die Pfarrkirchen in oder nahe bei den Kuenringerstädten²⁶⁹). Im Bereich von Bildung und Kultur ist auf die verschiedenen Anhaltspunkte für das Bestehen eines städtischen (Pfarr-)Schulwesens in Zwettl, Weitra, Dürnstein und vielleicht auch Zistersdorf hinzuweisen²⁷⁰). Was Handel und Verkehr betrifft, war Zwettl am Schnittpunkt mehrerer Altstraßen von vornherein begünstigt. Wochenmärkte wurden in allen Kuenringerstädten gehalten — in Zwettl wohl sogar zwei²⁷¹), später auch Jahrmärkte. Wieweit Marktzwang und Bannrechte sich zugunsten der privilegierten Gemeinden auswirkten, hing von der Durchsetzbarkeit der diesbezüglichen Privilegien,

347; *Zentralität als Problem der mittelalterlichen Stadtgeschichtsforschung* hg. v. Emil Meynen (*Städteforschung* A 8 [Köln—Wien 1979]).

^{267a}) Vgl. Birklbauer (wie Anm. 32) 139 ff.

²⁶⁸) *Rechtsquellen der Stadt Weitra* (wie Anm. 32) 72 Nr. 3 (1292 V 18); zum Burgwerk der Landbevölkerung vgl. Brunner *Land und Herrschaft* (wie Anm. 4) 353 Anm. 6; Haase (wie Anm. 88) 397; Michael Mitterauer *Burgbezirke und Burgwerksleistung in der babenbergischen Mark in Festschrift zum 70. Geburtstag v. Adalbert Klaar und Herbert Mitscha-Märheim* = *Jb. LKNÖ NF* 38 (1968—70) 217—231, bes. 230 f.; Kießling *Stadt-Land-Beziehungen* (wie Anm. 171) 844; Schweineköper *Problematik* (wie Anm. 9) 127.

²⁶⁹) Zu Zwettl, Weitra und Zistersdorf vgl. o. S. 158 mit Anm. 81; zu Dürnstein und Gmünd: Wolf *Erläuterungen* (wie Anm. 57) 226, 284 f.; *GB* 12 84 ff., 272 ff.; Rupert Hauer *Zur Baugeschichte der Stadtpfarrkirche in Gmünd I* in *Das Waldviertel* 9 (1960) 33—37.

²⁷⁰) Zwettl: 1256 Mag. Wilhelm *scolasticus* (*GB* 14 103), vgl. Hermann (wie Anm. 39) 16; Weitra: 1280 *Iohannes scolasticus* (*Eine Wiener Briefsammlung zur Geschichte des Deutschen Reiches und der österreichischen Länder in der 2. Hälfte des XIII. Jhs.* hg. v. Oswald Redlich [*Mitth. aus dem Vaticanischen Archive* 2, Wien 1894] 165 Nr. 150); Dürnstein: 1314 „die obere Schul“ (*GB* 12 86); Zistersdorf: 1389 der Schüler (?) Ropott von Z. (*NÖUB* 2,2 307 Nr. 788), vgl. Streihammer (wie Anm. 20) 159. Zu zentralitätsbildenden Aspekten des Schulwesens vgl. Machalka-Felser (wie Anm. 267) 344.

²⁷¹) Vgl. o. S. 158.

Erlasse und Ansprüche ab; im 15. und 16. Jh. waren Gäukauf und Gäuschank in Weitra heftig umstritten²⁷²). Soziale Zentralität, ein Faktor, der nicht immer zum Komplex der möglichen Zentralfunktionen gerechnet wird²⁷³), ist in Migrationsbewegungen zu fassen, die wir andeutungsweise bereits dem Namenbestand der frühen Bürgergemeinden ablesen können²⁷⁴).

Legen wir Dietrich Deneckes Klassifikationsschema „zentralörtlicher Funktionen und Einrichtungen des Mittelalters und der Neuzeit“²⁷⁵) zugrunde, das nicht nur nach Funktionsbereichen und historischen Epochen, sondern auch in „Bedeutungs- und Intensitätsstufen“ gliedert, dann sind die kuenringischen Kleinstädte nicht einmal in jeder Hinsicht zentrale Orte unterster Stufe. Das Schema ist allerdings stark theoretisch und dient eher heuristischen Zwecken als einer praktikablen Typologie. Denecke rechnet denn auch mit fließenden Grenzen zwischen den Bedeutungsstufen²⁷⁶). In der Tat ist kaum eine der Kuenringerstädte einer dieser Intensitätsstufen eindeutig zuzuordnen: Unter administrativ-gerichtlichen Gesichtspunkten käme ihnen ein höherer Zentralitätsgrad zu als etwa in kultischer Hinsicht. M. Mitterauers Vorschlag, „für die historische Analyse ... Rangabstufungen nur innerhalb von Funktionsbereichen vorzunehmen“²⁷⁷), gilt somit nach wie vor.

Wir haben nach der Rolle der Kuenringer im Stadtentstehungsprozeß gefragt und eine Erhebung der Daten versucht, die hierzu vorliegen. Stellen wir die Frage unter den funktionalen Gesichtspunkten der Zentralitätstheorie neu, so ergibt sich, daß sie an der Entwicklung der meisten der Funktionen, die zusammen den zentralörtlichen Charakter ihrer Gründungen ausmachten, initiativ und darüber hinaus ‚maßgeblich‘ beteiligt waren. Dies gilt für Verwaltung und Gericht ohnehin, für den kultischen Bereich, in dem die Regeln des Eigenkirchenwesens die dauernde Verbindung von Kirche und Herrschaft immer noch garantierten, ebenso und auch für den ökonomischen Sektor. In mancher Hinsicht hätten die jeweiligen Belegbeispiele durch Heranziehung auch der kuenringischen Märkte erweitert werden können. Man denke an Weißenkirchen, wo Hans und Leutold von Kuenring einen Marktplatz aus dem Ort herausbrechen ließen²⁷⁸), an Aggsbach-Markt, Rossatz und Spitz, deren Rechte ähnlich denen Dürnsteins in Teilen

²⁷²) Birklbauer (wie Anm. 32) 52 ff.

²⁷³) So Mitterauer *Problem der zentralen Orte* (wie Anm. 267) 459; vgl. aber Kießling *Stadt-Land-Beziehungen* (wie Anm. 171) 848 ff. u. Machalka-Felser (wie Anm. 267) 342 f.

²⁷⁴) Vgl. o. S. 166 ff.

²⁷⁵) *Der geographische Stadtbegriff und die räumlich-funktionale Betrachtungsweise bei Siedlungstypen mit zentraler Bedeutung in Anwendung auf historische Siedlungsepochen in Vor- und Frühformen 1* (wie Anm. 18) 33—55, hier 44 f.

²⁷⁶) Ebd. 43.

²⁷⁷) *Problem der zentralen Orte* (wie Anm. 267) 452.

²⁷⁸) FRA II/35 215 Nr. 629: „... die hofstet vns vnser herre byschof Chuonrat von Freysingen hat gegeben vnd gelazzen ze einem markt vnt du selben heuser wir ab prechen hiessent“ (1334 III 7); vgl. Hans Plöckinger *Der Schützenhof zu Weißenkirchen. Geschichte eines Wachauer Bauernhauses und seiner Inhaber* in UH 6 (1933) 41—51, hier 45 und Fritz Eheim *Der Teisenhoferhof und seine Besitzer* in *Wachaumuseum Weißenkirchen — Teisenhoferhof* (Katalog des Niederösterreich. Landesmuseums NF 25 [Wien 1966]) 3—7.

noch auf die kuenringische Zeit zurückgeführt werden können ²⁷⁹), an Schweiggers, dessen *forum* in die Zeit Hadmars (II.) zurückreicht ²⁸⁰), oder auch an Drösing bei Zistersdorf, dessen ursprünglicher Siedlungsplatz vielleicht durch einen der Kuenringer aus unwirtlichem Sumpfgelände herausverlegt wurde, woraufhin sich ein *forum* entwickelte ²⁸¹).

Wir haben uns auf die Siedlungen beschränkt, die von vornherein als Städte angelegt worden waren oder deren Entwicklung nicht auf der Stufe eines Marktes stehen blieb. Immerhin aber zeigen gerade einige dieser letzten Beispiele, wie lange der Stadt- und Marktgründungsboom währte, in dessen Rahmen die kuenringischen Gründungen zu stellen sind. Die Siedlungslandschaft nördlich der Alpen war mit ihm tiefgreifend verändert worden. Die Voraussetzungen hierfür hatte die anonyme wirtschaftliche Entwicklung im sog. ‚Aufbruchszeitalter‘ der mittelalterlichen Gesellschaft geschaffen; die unmittelbaren Anstöße zur Gründung einer Stadt aber gingen oft von benennbaren politischen Kräften aus, denen die strategischen, administrativen und wirtschaftlichen Vorteile befestigter Siedlungen städtischen Charakters bekannt und einsichtig geworden waren. An diesen Vorgängen nahm die Reichsspitze ebenso teil wie Herzöge, Grafen, geistliche Reichsfürsten und andere hochgestellte Persönlichkeiten ²⁸²), schließlich auch — wie in unserem Fall — bedeutende Vertreter der territorialen Ministerialität. Der Rechtsstatus des Gründers fiel offensichtlich nicht ins Gewicht. Es scheint eine adlige Prerogative gewesen zu sein, Burgen und eben auch (Burg-)Städte ²⁸³) anlegen zu können, wo immer die besitzrechtlichen und machtpolitischen Voraussetzungen gegeben waren ²⁸⁴). Immer noch umlaufende Vorstellungen von der Realität eines königlichen oder landesherrlichen Burgenbauregals im 12. und 13. Jh. scheinen mir wert, von neuem überdacht zu werden. Die qualitative Besonderheit der Vorgänge zu beschreiben, die zur raschen Erweiterung des mitteleuropäischen Städteneetzes führten und zur spürbaren Intensivierung gesellschaftlicher Arbeitsteilung beitrugen, ist der Begriff der Gründungsstadt — nicht zuletzt im Hinblick auf die hier vorgestellten Beispiele — sicher auch weiterhin geeignet, auch wenn die mit ihm verbundenen Vorstellungen der Korrektur bedürfen. Es ist in jedem Falle hilfreich, sich zu vergegenwärtigen, daß viele der

²⁷⁹) NÖW 2 1016 ff. Nr. 148 (c. 1686), bes. 1018 Z. 22 ff.; ebd. 995 ff. (1480); NÖW 3 427 ff. (1660). Vgl. Schöner Spitz (wie Anm. 129) 36 ff.; Otto Friedrich Winter *Die Pfarre Rossatz im Mittelalter in Festschrift zum hundertjährigen Bestande des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich und Wien = Jb. LKNÖ NF 36* (1964) 184—199, hier 190; ferner ders. *Rossatz — 500 Jahre Markt* (wie Anm. 55) 5 ff.; ders. *Rossatz. Heimat im Weinland* (wie Anm. 55) 44 ff.; ders. *Die babenbergische Vogtei* (wie Anm. 55) 335.

²⁸⁰) FRA II/3 82 (1217); vgl. Gerda Koppensteiner *Zur Siedlungsgeschichte des Marktes Schweiggers in Das Waldviertel 14* (1965) 126—133, bes. 129 ff.; dies. *Beiträge zur Geschichte von Schweiggers* ebd. 15 (1966) 101—107, hier 101.

²⁸¹) Als *forum* 1293 genannt (FRA II/81 95 Nr. 187); vgl. Schad'n *Hausberge* (wie Anm. 77) 41 f.

²⁸²) Vgl. außer der in Anm. 43 genannten Lit.: Erich Maschke *Die deutschen Städte der Stauferzeit in Die Zeit der Staufer* (wie Anm. 1) Bd. 3 59—73.

²⁸³) Zu den begrifflichen Übergängen zwischen Burg und Stadt vgl. die in Anm. 18 genannten Arbeiten, bes. die Beiträge von Schlesinger und Köbler.

²⁸⁴) Vgl. Max Weltin in *UH 48* (1977) 246.

sog. ‚Gründungsstädte‘ an Plätzen entstanden, die zuvor bereits besiedelt waren; von Siedlungsverlegungen im Verbund mit Veränderungen an Siedlungsstruktur und -qualität zu sprechen, ist häufig angebracht.

Einen besonderen Typ der Kuenringerstadt konnten wir indessen nicht feststellen. Der Begriff erwies sich als praktikabel nur, wenn er rein besitzgeschichtlich verstanden wird. Die durch ihn zusammengefaßten Städte haben zwar manche Gemeinsamkeiten; sie teilen sie jedoch mit anderen Siedlungen gleichen Rangs, die nichts mit den Kuenringern zu tun hatten. Daher war etwa die topographische Situation der Städte als Ergebnis ihrer strategischen Aufgabe darzustellen, die auch andernorts zu ähnlichen Lösungen führte, und die Gestalt der Stadtplätze in den Rahmen der siedlungstechnischen Entwicklung zu stellen; Veränderungen in der Gerichtsverfassung waren mit Tendenzen der städtischen Sozialgeschichte zu erklären, was schon für andere österreichische Städte zu Erkenntnissen geführt hat; schließlich waren die Formen des herrschaftlichen Eingreifens in das Wirtschaftsleben als typisch und der Zeit gemäß zu charakterisieren. Mit anderen Worten: Wir haben uns davon überzeugt, daß es angemessen ist, die Geschichte des österreichischen und darüber hinaus des mitteleuropäischen Städtewesens im 12.—14. Jh. ungeachtet aller anzubringenden Differenzierungen als einheitlichen Prozeß zu verstehen und die Geschichte der kuenringischen Kleinstädte als illustrativen Ausschnitt dieses Prozesses zur Anschauung zu bringen.

Urkundenanhang

1

1302 Juli 6

Leutold von Kuenring bestätigt den Spruch, den das Gericht der Zwölf zu Zwettl in einem Verfahren zwischen der Altrichterin Gedrut zu Zwettl und Jacob von Weitra fand.

Stiftsarchiv Zwettl 1302 VII 6; Orig. Perg. 20,7 : 14 cm. Rückvermerk des 16. Jhs.: „Vertrag zwischen Jacob von Weitra unndt Gertrud der altrichterin zu Zwettl wegen eines haus. Anno 1302“; Archivsignaturen. Rundes Reitersiegel Leutolds von Kuenring an Pressel in der Plica befestigt; Umschrift: S. LEVTOLDI DE CHVNRING SUMMI PIN CERNE AVSTRIE.

Druck: —

Ausz. u. Erl.: GB 14 135; Knittler in *Rechtsquellen der Stadt Weitra* (wie Anm. 32) 35 mit Anm. 153.

Ich Leutolt von Chunring schenk in Österrich vergihe an disem brief und tün chunt allen leuten, daz Jacob von Weitra mit vron Gedruden der alten rihterinne daz Zwettl ainen chrieg het; si scholt im gelten und von dem selben irrete er si an swer er maht, paideu an ihr hous da si inne sitzet und an ander ir guet, daz si ir frum da mit niht geschaffen maht als ir des durft was; umb den selben chrieg ward den vrogenanten Jacoben daz reht an gepoten und wurden im rehte tæg dar umb geben, daz er mit der vrowen rehten schold umb allen den chrieg, den er gen der vrowen guet het und nam im dar uber die selbe tæge mit guetem willen und warde im der dehainer niht verhabt. Da soumte sich der selbe Jacob

nicht vor eehafter not sunder von seinem aigen willen, daz er die tæg nicht sueht und daz reht nicht nam als er gelobt het. Da ertailten die zwelif von der stat datz Zwettl ouf ir ait und ouf ir trew, die selbe vrowe vro Gedrut scholt fürbaz geruebt umb den selben chrieg und ungemuet beleiben von Jacoben und scholt allen irn frum mit ir hous und mit anderm ir guet schaffen swie si aller pest möht mit versetzen mit verchouffen swie ez ir danne aller peste fuegt; und daz si daz wol getün mug als ir erteilet ist mit reht, da gib ich disen brief uber ze urchund versigelten mit meinem insigel; und sind ouch des gezeug die erbern purger: Tröstel und Hainrich sein aidem, Hainrich der Pusschinger, Weigpot der Pech, Mænnl und Ruedel sein sun, Tyem, Andre Hæchel und Schætzl, Meinhart der Schuester, Walther von Gredentz und ander frum leut, den daz wol chunt ist. Der brief ist geben nah Christs geburt uber dreutzehen hundert iar in dem andern jar dar nah des vreitags nah sant Ulrichs tag.

2

1309 November 30, Zwettl

Leutold von Kuenring gewährt dem Zwettler Bürger Heinrich, Trostleins Eidam, Steuerfreiheit für sein Haus in der Stadt Zwettl und regelt dessen gerichtliche Freiheiten.

Stiftsarchiv Zwettl 1309 XI 30 (1); Orig. Perg. 40,5—41,5 : 18,3 cm. Rückvermerke: „uber ain haus daz Zwetel st.“ (fr. 15. Jh.); „das haus zu Zwetel“ (um 1500). Drei Siegel an Presseln in der Plica: 1. rundes Reitersiegel Leutolds von Kuenring, leicht beschädigt; 2. rundes Damensiegel seiner Frau Agnes (im Siegelbild zwei waagrechte Balken unterteilte Schild [Farben: Schwarz-Gold]; vgl. *Stowasser Tal Wachau* [wie Anm. 13] 15 u. Rudolf Gnevkov-Blume *Die Wappen der Herren von Kuenring in UH 5* [1932] 1—10, hier 4, 7 f.; rechts das väterliche Wappen der Grafen von Asperg, eines Zweiges der Pfalzgrafen von Tübingen: eine dreiteilige Kirchenfahne [Farben: Gold in Rot]; vgl. *Siebmacher's großes und allgemeines Wappenbuch* 6,2 bearb. v. Gustav A. Seyler [Nürnberg 1911] 2 mit T. 9 u. *Die Wappenrolle von Zürich* hg. v. Walther Merz u. Friedrich Hegi [Zürich u. Leipzig 1930] 21 f. mit T. 3,37; zwischen den beiden Wappenschilden Eichenlaub [nach der von Benedikt Hammerl angelegten Siegelkartei]. Zu diesem Typ des Damensiegels vgl. Erich Kittel *Siegel [Bibliothek für Kunst- und Antiquitätenfreunde 11, Braunschweig 1970] 279 ff.*); 3. spitz-ovales Siegel des Abtes Otto von Zwettl (in Siegeltasche).

Druck: —

Ausz. u. Erl.: GB 14 135; Knittler in *Rechtsquellen der Stadt Weitra* (wie Anm. 32) 15 Anm. 37.

Ich Leutolt von Chunring schenck in Osterreich vergich und tün chunt an disem prief allen den di in sehent oder horent lesen baide di nu lebent oder her nach chunftig sint, daz ich mit wol verdachtem mit mein selbs und mit meiner housfrowen vron Agnesen der grevinn von Asscherch und aller meiner geerben gutem willen von besunderr gunst begnadet han meinen purger datz Zwettl Hainreichen Trostleins

dem got gnad aydem und sein hous, da er von alten dinge inn gewesen ist in der stat datz Zwettl, also daz ich für mich und für alle mein geerben, baid die ich nu han und die ich noch gewinn ob ez gots will ist, daz vorgebant hous, di weil derselb Hainreich und sein housfrow Trout und ire chind und ire eninchel darinne sint und all ir affterchunfft, di von in chumt und in dem vorgebant hous von rechter sipleicher anerbung wonunt werdent, ewichleich di weil ich und mein recht geerben der stat datz Zwettl gewaltig sein, ledigs und vrees han lazzen von aller stewer, von aller lösung, von aller vodrung oder swie daz gehaizzen ist, daz ich oder mein geerben von im mechten genemen, des schol daz e genant hous mit seinen vorgebant inwonern vrei und ledig sein. Swaz aber di stat gemæin an gehöret an der mawer pezzerung, an cyerken, an wachen oder swi daz genant ist, daz schol von dem vorgebant hous als vollichleich begangen werden sam von andern purgern. Daruber swaz von desselben hous herren oder geerben fürbaz untzucht oder frevel mit vechten oder mit manslacht oder mit andern dingen geschiecht, ez sei ze velld oder in der stat oder in den housern da mein gericht ist, des schol chain mein richter gewalt haben ze richten noch ze vaken noch^a anders ze chumbern noch wandel vodern noch nemen, sunder daz wil ich selb und mein geerben richten nach unserr beschaidenhait und nach des lands recht. Tüt aber des hous ingesind icht untzucht, wirt der ainer ouf der strazz oder anderswo begriffen, den schol der richter behalten untz an daz recht. Chumt er aber e in daz hous und wil in des hous herr verantwurten, des schol der richter gevag sein. Wil sich aber des hous herr um den diener oder um den inman nicht annemen, so schol er in her ouz dem richter geantwurten an all widerred. Württ aber daz hous verchoufft oder swie ez anders von dem e geschriben sippleichem geslecht zu fremder hant chôm, so habent di vorgebant vreiung nicht chraft noch haft. Ich gib ouch mit samt meinen vorgebant geerben dem e geschriben Hæinreichen allæin vreiwe wal ze varn von mir ze dienen unserm herrengot oder zu anderr herschaft swo er wil, inner oder ouzzer landes an alle varchten und an allen irressal, des schal ich noch mein geerben in nicht hindern noch irren, sunder wir schulln in darzü fudern, so wir peste chunn und megen. Und daz ditz dinch also stet und unzeprochen beleib und ouch an chrieg, so gib ich dem vorgebant Hainreichen und seinen rechten geerben für mich und für mein geerben, di noch nicht aigner insigel habent, disen brief bestetigten und versigelten mit meinem insigel und mit meiner vorgebant housfrowen vron Agnesn der grevinn von Asschperch insigel und mit des erbern herren apt Ottens insigel von Zwettl und mit den erbern gezeugen di her nach geschriben sint: daz ist der vorgebant apt Ott von Zwettl und brüder Arnolt der ober preial, brüder Gregorius der under preial, brüder Fridreich der ober chellner und anderr herren und brüder gnüg von demselben chlöster, her Hainreich des pfarrer vreweser ouf dem perig datz Zwettl, her Ulreich der Streun, her Marquart der ritter von Rôsnow, Arnolt von Dobra, Niela der schreiber von Zwettl und meiner purger von der selben stat genüg: daz ist Walther von Gredntz, Weipot der Peckh, Rüdrl der schreiber, Rudel Mendleins sun und Wisent sein brüder, Meinhart der Spitzendrat und ander ritter und chnappen und purger und frumer leut genüg. Ditz dinch ist geschehen in meinem neuen hous in der stat datz Zwettl und der prief ist gegeben, do von Christes gepürd ergangen warn dreutzehen hundert iar darnach in dem neunten iar an sant Andrestag.

^a nos A

Die Geschworenen, der Rat und die Bürgergemeinde der Stadt Zwettl bezeugen die Stiftung eines Seelgeräts durch den Priester Ruger von Mailberg an das Kloster Zwettl.

Stiftsarchiv Zwettl 1329 IX 8 (3); Orig. Perg. 29—29,5 : 15,2—15,9 cm. Rückvermerke: alte Archivsignaturen u. aufgelöste Datierung (19./20. Jh.). In der Plica an Pressel gut erhaltenes Siegel der Stadt Zwettl (+S. CIVITATIS ZBET-LENSIS; vgl. die Abb. bei Uhlirz [wie Anm. 108] Siegel I); Siegeltasche mit Aufschrift des 14. Jhs.: *Privilegium civium de Zwetl super testamento vinee domini Rugeri an der Chalich leiten quam delegavit nobis Newnburge*.

Druck: —

Ausz. u. Erl.: Linck 1 (wie Anm. 30) 684; GB 14 108; Knittler in *Rechtsquellen der Stadt Weitra* (wie Anm. 32) 35 f.

Die geswaren und der rat und auch die gemain der stat datz Zwetel wir veriehen und tun chunt allen den die disen prief lesent oder horent lesen, paiden den gegenburtigen und auch den chumftigen, daz der erber priester her Ruger von Meirperg, des ersamen herren maister Jacobs des pfarrer ze Zwetel ze den zeiten schaffer, an seinen lesten zeiten an seinem siechpette doch mit gueten und gantzen sinnen und mit lestem und unverwandeltem willen im und allen seinen vodern zu ainem ewigem selgeret geschafft hat ledichleichen den geistlichen herren apt Gregori und der samnung all datz Zwetel einen weingarten, der leit datz Newnburch¹⁾ an der Challeiten ze nehste Fridreichen dem pawren, den er gechaufft hete um sein aigens guet und den er auch an allen irrsal manig iar gehabt het. Den selben weingarten hat der vogenant her Ruger geschafft den vogenanten herren von Zwetel recht und redlich als gescheffts recht ist, vor den gezeugen di hie geschriben stend und bei dem selben geschefft enantwurte waren. Des ersten ist da bei gewesen her Hainreich, her Meinhart di gesellen paid und di erbern priester auf der vogenanten pfarr datz Zwetel, dar zu her Ruger der chapplan von dem spital datz Weytra, des vogenanten priesters hern Rugers ohem und pruder Gunther sein prueder und dar zu di erbern purger Meinhart der Spitzendrot, Ruger Mendel und Wisent sein prueder, Peter der chramer und Jans bei der chirchen, die dar zu wurten geladen und gepeten allesamt. Und zu ainem ewigen urkund dits gescheffts und diser bezeugung geb wir der samnung und dem chloster datz Zwetel disen prief versigelten mit unserr vogenanten stat insigel datz Zwetel. Ditz dinch ist geschehen und diser prief ist gegeben datz Zwetel in der stat, du von Christs gepurd ergangen waren dreuzehenhundert iar dar nach in dem ainsmindreizzigstem jar an dem lesten unser vrowen tag.

¹⁾ Klosterneuburg

Leutold von Kuenring überläßt seinem Bruder Johann (Jans) bei einer Güterteilung bestimmte Besitzungen, darunter Stadt und Herrschaft Dürnstein.

HHStA Wien AUR 1347 IX 1; Orig. Perg. 54,3 : 31 cm. Rückvermerk: „Tailbrief von her Leutold auf Jansen von Kuenringen 1347“ (15. Jh.). Die erwähnten fünf Siegel (vier Wappen-, ein Reitersiegel [Maissau]) an Presseln in der Plica befestigt; alle an den Rändern beschädigt, die Umschriften nur z. T. lesbar.

Druck: —

Ausz. u. Erl.: GB 12 127 (unter Verwechslung von Aussteller und Empfänger); Winter Rossatz — 500 Jahre Markt (wie Anm. 55) 10 Anm. 16; ders. Rossatz. Heimat im Weinland (wie Anm. 55) 46; ders. Die babenbergische Vogtei (wie Anm. 55) 333 f. — Vgl. auch die Gegenurkunde Johanns von Kuenring vom gleichen Tag (Frieß Herren von Kuenring [wie Anm. 2] CI ff. Nr. 773).

Ich Leutolt von Chünringe und alle mein erben süne und töchter veriehen und tün chunt allen den die disen brief lesent oder horent lesen, die nu lebent und hernach chunftich sind, daz mit unser gunst und gutleichen willen zu der zeit, do wir iz wol getun mochten, nach weysunge und rat unser pesten freunde meinem lieben bruder hern Jansen von Chünringe obrister schenck in Österreich und allen seinen erben sünen und töchtern mit rechter wal und gleichem tail recht und redleichen gevallen ist die vest und die stat ze Tirnstaine daz vreyes aygen ist mit dem gericht von dem staine, der da leit niderhalb dez dörfleins daz da haizzet datz der Mül¹⁾, dishalb Tünaw untz in die Müstnikch²⁾ und enhalb Tünaw untz in daz dörfel daz da haizzet ze Chienstokch³⁾ und alle die güter, die wir da inne haben: Wachaw⁴⁾, Jeuchinge⁵⁾, Püchel⁶⁾, Wesendorf⁷⁾ und swaz wir haben datz sand Michel⁸⁾, Stiechssendorf⁹⁾ und Weinzürle¹⁰⁾ und swaz zu den obenannten gütern gehöret und auch zu der vogenannten vest Tirnstaine, swie so daz genant ist, alz iz uns unser lieber vater sælige her Leutolt von Chünringe lätzen hat und alz iz in den egenanten marichen gelegen ist ze holtz ze velde und ze dorf, versücht und unversücht, gestift und ungestift, vischwayde, wismade und wiltpan von der Tünaw auf untz in die Chlainen Chrems¹¹⁾ und als wir iz alles in nutz und in gewer zu der zeit inne haben gehabt, do der tail zwischen unser ergangen ist. Ez gehört auch zu der egenanten vest daz wismade halbs auf dem Chünrings¹²⁾

¹⁾ Mühldorf, GB Spitz (HONB 4 M 294).

²⁾ Mißlingbach bei Spitz (Fluß; vgl. HONB 4 M 204).

³⁾ Kienstock, Gmd. Rührsdorf, GB Krems (HONB 3,2 K 118).

⁴⁾ Weißenkirchen in der Wachau, GB Krems (HONB 7 W 199).

⁵⁾ Joching, GB Spitz (HONB J 26).

⁶⁾ Pichl, Gmd. Elsarn am Jauerling, GB Spitz (HONB 2 E 151).

⁷⁾ Wösendorf, GB Spitz (HONB 7 W 476).

⁸⁾ St. Michael, GB Spitz (HONB 4 M 186).

⁹⁾ Stixendorf, GB Krems (HONB 6 S 508).

¹⁰⁾ Weinzierl am Wald, GB Krems (HONB 7 W 180).

¹¹⁾ Kleine Krems (Fluß).

¹²⁾ Kühnring, GB Eggenburg (HONB 3,2 K 387).

und alle die mag gülte halbeu, die wir haben in dem gericht ze Zwetel, swo die geligen ist; man sol auch den halben tail magen und hew führen und pringen hintz Tirnstaine in aller der mazze alz ez von alter her chomen ist an meins bruder mü. Ez sind auch die selben leutt die den magen dienen meinem bruder nicht mer gebunden denne wir der für. Im ist auch gevallen mit rechtem tail die dörffer Rossaze¹³⁾ und Pach¹⁴⁾ mit dem gericht, alz iz von alter her chomen ist und mit alleu deu und dar zu gehöret swie so daz genant ist, an den weingelt da selbens, der da halber mein ist und halber meins bruder, und sind auch meins bruder leut die den wein dienen mir und meinen erben nicht mer schuldich und gebunden denne den halben weingelt und nicht mer. Im ist auch gevallen daz gericht innerhalb dez Champz¹⁵⁾ alz iz mit alten marichen her chömen ist und auch mit allen den rechten und nützen die dar in gehörent: vischwaide, wismad und wiltpan, swie so daz genant ist. Ez sind auch die vorgeantten dörffer Rossaze und Pach und die egenantten gericht alleu lehen von dem hochgeborn fürsten hertzog Albrechten in Österreich in Styr und in Chernden. Dar zu ist im auch gevallen die erbvogttay ze Zedelmaringe¹⁶⁾ mit alleu deu und do von chömen mage, alz si unser vater her Leutolt von Chünringe her pracht hat. Im ist auch gevallen daz chirichlehen der chapellen ze Tirnstaine mit alleu deu und dar zu gehöret, deu da leit in der selben vest, wider daz chirichlehen ze Gæntzpach¹⁷⁾ daz mir gevallen ist. Im ist auch gevallen mit rechter wal und gelichem tail die fest ze Wülfflestorf¹⁸⁾ mit alleu deu und dar zu gehöret mit dem gericht ze holtz ze velde und ze dorf, gestift und ungestift, versücht und unversücht, vischwayde, wismade, wiltpan mit allen den rechten und nützen, alz wir iz alles von den Mistelbekchen charuft haben¹⁹⁾, an den zehent. Auch ist im gevallen daz dorf ze Chötesprunne²⁰⁾ mit sampt dem tode gericht, daz vor gen Zistestorf²¹⁾ gehöret hat, mit alleu deu und dar zu gehöret ze holtz ze velde und ze dorf, ez sey gestift und ungestift, versücht und unversücht, vischwayde, wismade, wiltpan, swie so daz genant ist, als ez uns unser vater her Leutolt von Chünringe lazzen hat. Ez ist auch die egenant vest Wulfleinstorf und daz dorf ze Chötesprunne mit alle deu und dar zu gehöret alles lehen von dem hochgeborn fürsten hertzog Albrechten in Österreich in Styr und in Chernden. Im ist auch gevallen daz dorf ze Gelestorf²²⁾ mit der vest da selbens mit dem gericht und mit alle deu und dar zu gehöret: weinzehent und perchrecht, ze holtz ze velde und ze dorf, gestift und ungestift, versücht und unversücht, vischwaide, wismade, wiltpan, swie so daz genant ist. Und daz alles lehen ist von dem edeln herren dem purgrafen von Nürnberch. Ez mage auch mein vorgeanter brüder her Jans von Chünring, ob er wil, daz egenant güt alles bey seinen lebentigen zeiten machen schaffen und geben swem er wil an allen chrieg und an allen irresal. Die vorgeant vest Tirnstaine und

¹³⁾ Rossatz, GB Krems (HONB 5 R 337).

¹⁴⁾ Rossatzbach, GB Krems (HONB 5 R 338).

¹⁵⁾ Kamp (Fluß).

¹⁶⁾ *Zedelmaring, Gmd. Großaigen u. Kettenreith, GB Mank, heute abgekommen (HONB 7 Z 18).

¹⁷⁾ Gansbach, GB Melk (HONB 2 G 30).

¹⁸⁾ Wilfersdorf, GB Mistelbach (HONB 7 W 319).

¹⁹⁾ Vgl. F r i e ß *Herren von Kuenring* (wie Anm. 2) XCVI Reg. Nr. 731 (1340 IX 29).

²⁰⁾ Kettlasbrunn, GB Mistelbach (HONB 3,2 K 105).

²¹⁾ Zistersdorf.

²²⁾ Göllersdorf, GB Hollabrunn (HONB 2 G 182).

alle die güter alz vor geschriben stet, ez sey aygen, purchrecht oder lehen mit alle deu und dar zu gehôret, swie so daz genant ist, alz vor verschriben ist, daz ist allez meins brüder hern Jansen von Chünringe und aller seiner erben süne und tóchter, daz si mit dem selben güt allen irn frumen mügent schaffen mit verchauffen und mit versetzen und geben swem si wellent an allen irresal. Und pin auch ich vorgeanter Leutolt von Chünringe und alle meine erben süne und tóchter der vorgeanten vest Tirnstaine und aller der güter die vor geschriben stent, swie die genant sind, meins brüder hern Jansen von Chünringe und aller seiner erben süne und tóchter oder swem er iz schaft, geit oder macht mit seinen briefen, recht gewer und scherm für alle ansprach, alz aygens purchrechtes oder lehens recht ist und nach des landes recht und gewonhait in Osterreich. Daz die rede und die wandlung furbaz also stæt und unzerbrochen beleibe, dar úber so gibe ich vorgeanter Leutolt von Chünringe für mich und für alle mein erben süne und tóchter meinem obgenanten bruder hern Jansen von Chunringe und seinen erben sünen und tóhtern disen brief versigilten mit meinem insigil und mit der edeln und der erbern herren insigiln, die hernach geschriben stent: graf Hainreichs des Obern von Schawenberch, graf Chunrades von Schawenberch von Ort, hern Stephans von Meyssaú obrister marschalich in Osterreich, hern Albers von Zelkinge, die alle diser sach zwischen uns taydinger gewesen sinde, nach der rat wir alle unser sach gewandelt haben und die auch diser sach gezeuge sind mit irn insigiln. Diser brief ist geben nach Christes gebürde dreutzehen hundert iar dar nach in dem siben und viertzigsten iar an sand Gylgen tage.

Abbildungen

Abb. zum Aufsatz Folker Reichert S. 142–187.



Ältestes Zwettler Stadtsiegel (Stiftsarchiv Zwettl, Urkunde 1283 II 23); vgl. S. 172 oben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [46-47](#)

Autor(en)/Author(s): Reichert Folker

Artikel/Article: [Zur Geschichte und inneren Struktur der Kuenringerstände 142-187](#)